

TURRIS BABEL

Forum: Intervista a Pierluigi Cervellati • **Wettbe-**
werbe: Jugendzentrum Bruneck • **Thema:** Recycling
Architettura e entropia/Bauen und Entropie

Notiziario
Ordine Architetti
Provincia di Bolzano



Mitteilungsblatt
Architektenkammer
der Provinz Bozen

TRIMESTRALE, ANNO IX, 29/3 November/novembre 1993. Sped. in abbonamento postale, gruppo IV/70

Gelungene Synthese von Ästhetik und Funktionalität . . . , Ausdruck planerischer Freiheit . . . , perfekt durchdachte Bürosysteme, selbstverständlich auch auf Maß, die nur noch die Kreativität des Einrichters fordern. AMONN ist gerne Ihr PARTNER bei Lieferung und Montage, auf Wunsch auch bei der Planung. Ihr Anruf genügt.

Ihre Pläne — verwirklicht bis ins Detail.

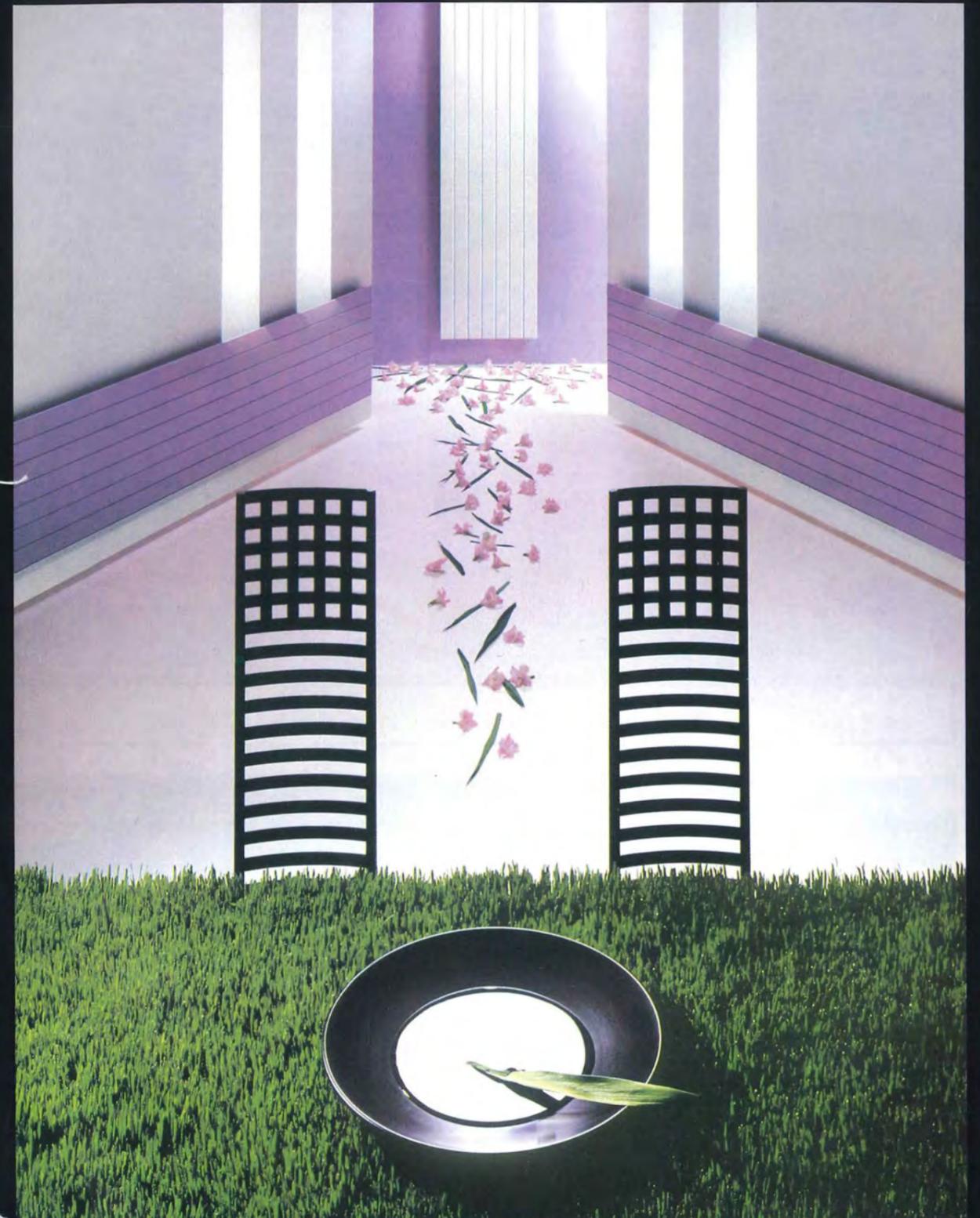


W
Werbecompany Merano

Bereich Einrichtungen
AMONN

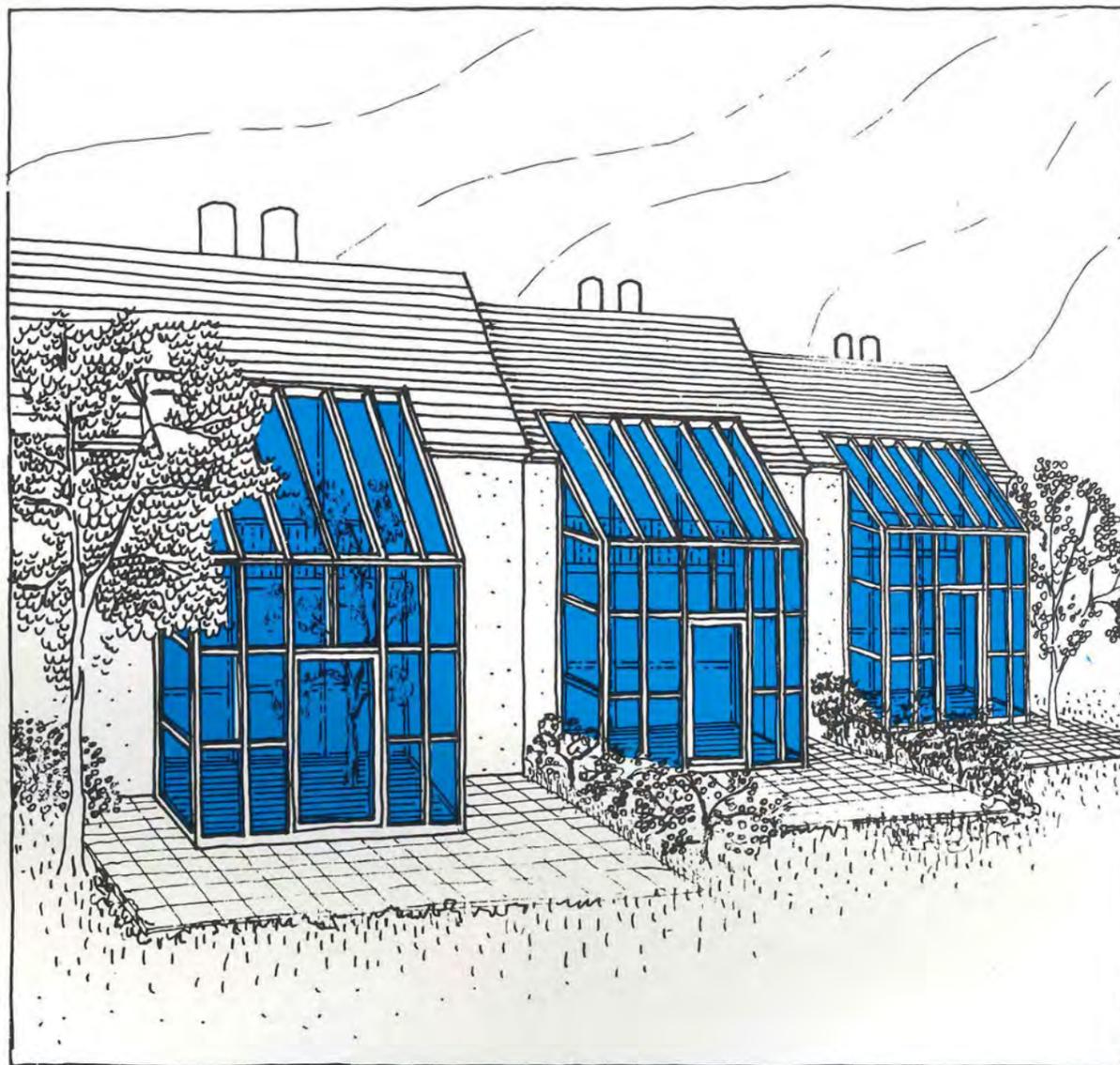
39100 BOZEN Siemensstraße 2 Tel. 0471/90 45 45 Telefax 0471/200670

**Arbonia Deco-Therm Heizwand.
Modern in Design und Technik.**



RIEGER G.m.b.H.
39100 BOZEN, BRAILLESTRASSE 7
(IND.ZONE SÜD) TEL. 0471/931025 - TELEFAX 0471/931504

arbonia
Ausstellung - Verkauf - Kundendienst



NELL'ARCHITETTURA BIOCLIMATICA SI PONGONO NUOVE
NECESSITÀ CHE SENZA DUBBIO LE VETRATE SOLARI SONO
IN GRADO DI SODDISFARE, SIA PER IL LORO SFRUTTAMENTO
ENERGETICO, SIA PER LA CREAZIONE DI NUOVI AMBIENTI,
CHE TRASMETTONO LIMPIDEZZA, TRASPARENZA,
E CONTATTO CON LA NATURA.

alesco

Produzione di componenti in alluminio per l'edilizia
Herstellung von Aluminiumteilen für das Baugewerbe

CONCESSIONARIA-VERTRAGSHÄNDLER
Industria Infissi su misura
Fenster- und Türenbauindustrie

PANTO

Sede Legale - Amministrativa: via Novacella 34 - Tel. 0471/286466 Fax 0471/261135
Sede Produttiva: via Braille 3 - Tel. e Fax 0471/202930 - 39100 Bolzano

Über den Tag hinaus.



Aus modularen
Elementen Möbel
gestalten und
verändern können
war das Ziel. Es
ist ein Möbelsystem
geworden.

USMHALLER

Wer beim ersten Eindruck überzeugt,
ist einen riesigen Schritt voraus. Noch bevor
man eine Leistung beansprucht, macht
man sich ein positives Bild von der Qualität
der Beratung und ist sicher, dass die
Praxis funktioniert. Mit dem USM Haller
Möbelsystem zeigt sich der Empfang
als eine perfekte Visitenkarte, ästhetisch,
überschaubar und optimal organisiert.

Wir senden Ihnen gerne weitere
Informationen.

USM in

einrichten
arredare

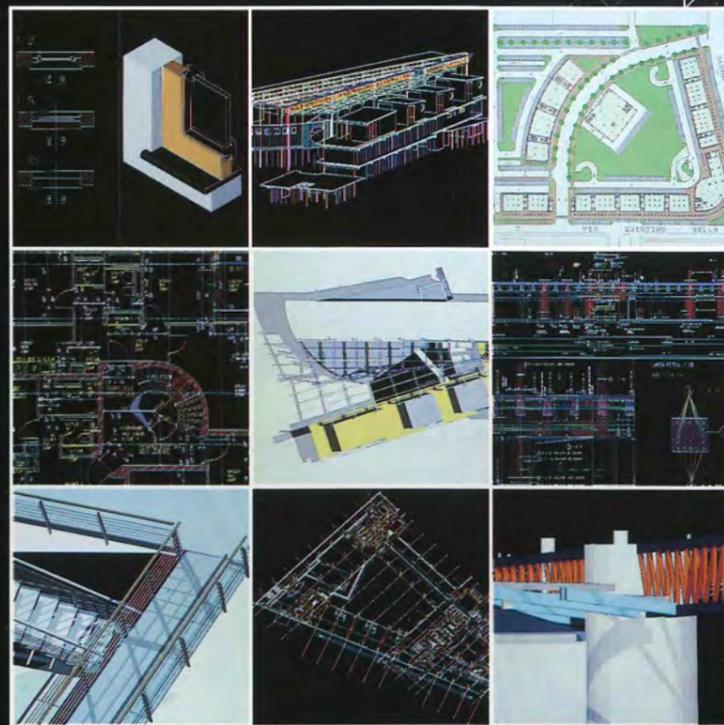


trias

39012 - Meran
Romstraße 48 A
Tel. 0473 - 37811
Fax 0473 - 37002

ALLPLAN 300

No.1
nel CAD per architetti
ed ingegneri



La Nemetschek,
no. 1 in Germania,
entusiasma con ALLPLAN 300
gli architetti e gli ingegneri italiani

12.500.000 L.
per qualità e competenza

NEMETSCHKEK



Nemetschek Italia s.r.l.
Trento 0461 / 82 50 55
Roma 06 / 540 06 45

Bausoft s.r.l.
Via Portici, 26/B
39100 Bolzano
0471 / 97 11 65

Zeitgemäßer Stil
und bewährte, hohe
Qualität lassen sich
verbinden.
Ein Beispiel?
Eingangstüren von
FINSTRAL bieten
klares, anspruchs-
volles Design und
handwerklich -
solide Verarbeitung.
FINSTRAL-Haustüren
gibt es in
außerordentlich
vielen
Farben und Formen;
sie sind offen für
individuelle,
kreative Gestaltung.
Weil Türen auch
Schutz und
Sicherheit bieten
sollen, sind sie
besonders stabil
und widerstands-
fähig.
**FINSTRAL-
Eingangsanlagen:**
schön ...
und ganz schön stark.



**Gute
Nachrichten**

Fenster- und Türensyste^me
FINSTRAL[®]

I-39050 Unterinn am Ritten (BZ)
Tel. 0471/296611 - Fax 359086

Dieses Pflaster verlockt einfach zum Gestalten. KALINKA-Pflaster hält allen Beanspruchungen und Belastungen des modernen Verkehrs stand, läßt sich einfach und schnell verlegen und ist widerstandsfähig gegen Frost und Tausalz. KALINKA ist im verlegten Zustand wesentlich preisgünstiger als Natursteinpflaster und nur geringfügig teurer als gewöhnlicher Betonstein. Somit stellt KALINKA endlich eine Alternative dar. Dank seiner Beschichtung mit Porphyrsand weist der KALINKA eine wesentlich höhere Abriebfestigkeit sowie feinkörnigere Oberfläche als herkömmliche Pflastersteine auf. Ein Genuß für das Auge, gut zu begehen und komfortabel zu befahren. Der KALINKA - **Diagonalstein** dient als Randfries und erübrigt das Schneiden und Anarbeiten beim Diagonalverlegen. Der KALINKA - **Kreisstein** wurde geschaffen für Randfrieße, Rigole und phantasievolle Flächen.

Die neue Pflasteroberfläche Il nuovo massello a lastre

Kalinka



Der dekorative
Pflasterstein für

ALTSTADT-
SANIERUNG
PLÄTZE
WOHNSTRASSEN
ZUFahrTEN
TERRASSEN...



Il massello
decorativo per

PIAZZE
STRADE DI
ACCESSO
CENTRI STORICI
ENTRATE
TERRAZZE...



KALINKA è un elemento di arredo urbano altamente decorativo che si presta alle più moderne esigenze architettoniche offrendo assolute garanzie qualitative. Grazie alla speciale strato antiusura con sabbia al porfido risulta più resistente all'usura di un massello tradizionale, sopporta benissimo il peso del traffico moderno, risulta più compatto e resistente al gelo ed ai sali. La forma è semplice e facilmente adattabile a qualsiasi caratteristica estetica ed è facile nella posa. Il KALINKA viene fornito in bancali che comprendono pronti per la posa in opera masselli in due grandezze. Il KALINKA **diagonale** è stato creato per una migliore delimitazione e per impostare una posa in diagonale senza dover effettuare tagli, permette la formazione di rombi e quadrati per un disegno più ricercato e mosso. Il KALINKA **cubetto** permette la composizione di disegni fantasiosi e la posa tradizionale del cubetto di porfido.



Selva: Objekteinrichtung à la carte

Bitte besuchen Sie uns für Ihre Information und für Ihre Bauherrschaft. Peppi Selva sowie unsere geschulten Mitarbeiter der Objektteilung sind nach Terminabsprache für Sie da.

Unsere permanente Hausmesse auf 2500 qm zeigt eindrucksvoll 30 perfekt eingerichtete Hotelzimmer und 200 verschiedene Sitzmöbel aller Preisklassen in den 15 bewährten Selva Oberflächen zum gleichen Preis.

Ein Besuch lohnt sich immer.

SELVA

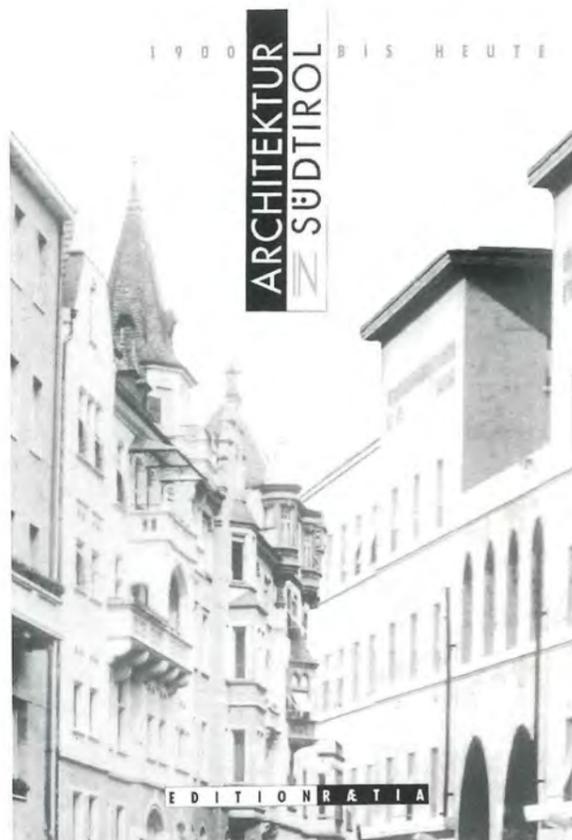
Style International

Contract Division
Selva AG- Objekteinrichtungen
Luigi Negrelli Str. 4 - 39100 Bozen
Tel. 0471/240111 - 240242
Fax 240211



PROGRESS

39042 BRIXEN / BRESSANONE
Industriegebiet / Zona Industriale
Tel. 0472 / 823111 Fax 0472 / 34333



Mit 300 bebilderten Objektbeschreibungen dokumentiert dieser Führer erstmals ausführlich die Vielfalt des Architekturschaffens im Südtirol des 20. Jahrhunderts.

Siedlungen und Wohnhäuser, Schulen und Verwaltungsgebäude, Industriebauten und Hotels, kurz, geformte Landschaft und das Bild der Stadt zeugen von fruchtbaren und widersprüchlichen architektonischen Ansätzen, die durch die politischen Ereignisse seit dem Ersten Weltkrieg wiederholt Zäsuren erfahren haben.

»Architektur in Südtirol – 1900 bis heute« bringt die verschüttete Tiroler Moderne zum Vorschein und stellt die Bauten der faschistischen Ära zur Diskussion. Das Buch zeigt jenseits des allesbeherrschenden alpenländischen Einheitsstils eigenständige gegenwärtige Entwicklungslinien auf: von den ersten zögernden Schritten der an internationalen Maßstäben orientierten Nachkriegsgeneration in den 50er und 60er Jahren, über Regionalismus und Tendenz bis zu den aktuellen Planungen.

Im Buchhandel erhältlich



Con 300 descrizioni ed altrettante illustrazioni, questa guida offre per la prima volta una ricca e dettagliata documentazione sull'architettura in Alto Adige del nostro secolo.

Case private e complessi residenziali, scuole ed uffici amministrativi, fabbricati industriali e alberghi, in una parola, l'intervento sul territorio e l'immagine della città riportano a quelle sperimentazioni architettoniche, feconde e contaddittorie, che per gli eventi politici originati dalla prima guerra mondiale sono state ripetutamente segnate da forti censure.

«Architettura in Alto Adige – dal 1900 ad oggi» vuole riscoprire le opere dimenticate del movimento moderno tirolese e aprire il dibattito sulle edificazioni di epoca fascista. Il volume intende presentare, al di là dell'uniforme stile alpino dominante, le originali linee di sviluppo della produzione contemporanea: dagli incerti esordi negli anni '50 e '60 della generazione del dopoguerra, orientata verso parametri internazionali, attraverso le esperienze del regionalismo e di «Tendenza» sino alle progettazioni attuali.

In tutte le librerie

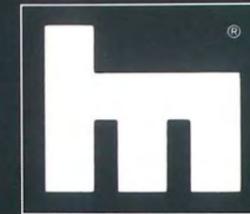
EINRICHTUNGEN



höllermöbel

Eine Tischlerei, ein Unternehmen, das sich seit beinahe 45 Jahren ausschließlich mit dem Innenausbau beschäftigt. Die Entwicklung läßt sich an Hand der Betriebsfläche, des modernen Maschinenparkes und der Mitarbeiter ablesen. Die wegweisende Philosophie für Höllermöbel ist: Hohe Qualität, Service am Kunden und die Teamarbeit mit Mitarbeitern und externen Partnern. So realisieren wir zum Beispiel Hotelzimmer, Bank-Einrichtungen, Ladenausbauten, Wohneinheiten usw. Der Wunsch des Kunden ist uns Befehl, und deshalb kann Höllermöbel gesamte Objekte auch schlüsselfertig anbieten. Die enge Zusammenarbeit mit den Architekten und gezielte Arbeitsvorbereitung gewährleisten einen termingerechten und zügigen Arbeitsablauf. Überzeugen Sie sich selbst, und sprechen Sie mit uns. Ein Beweis für den Ideenreichtum und die Weiterentwicklung des Unternehmens ist die patentierte Entwicklung des TRI-VARIO. Dieses Möbel präsentiert Höllermöbel auf nachfolgenden Seiten.

TRIVARIO



höllermöbel

TRIVARIO. Ein Möbel so schön wie viele andere auch. Und doch es ist ganz anders. Denn es steckt viel in ihm drin und macht den Tisch mit Stühlen oder das Einzelbett in Ihrer Wohnung überflüssig. Wie ist das möglich? Die Verwandlung von der gemütlichen Couch in ein Einzelbett erfolgt leicht und spielerisch. Die Verwandlung in einen Tisch mit 2 Bänken ist ebenso kein Pro-

blem. Höllermöbel entwickelte dieses Möbel im Zeichen der Zeit, was Platzsparen, Flexibilität, Mehrfachnutzen bedeutet. So ergänzen gerne Hoteliers Ihre Zimmerausstattung mit einem Trivario, um Komfort und den Zusatznutzen des flexiblen Bettenangebotes den Gästen anzubieten.

TRIVARIO: Ein wundervolles Möbel, denn tatsächlich stecken in ihm drei Möbel. Der Platzbedarf für TRIVARIO ist nur 2.00 m x 0.90 m, weniger als 2 m².

Sie müssen TRIVARIO kennenlernen. Rufen Sie uns an
Telefon: 04 71 / 95 46 60

Wir sagen Ihnen gerne, wo und wie Sie TRIVARIO sehen, probieren und kaufen können.





INNERHOFER

FACHGROSSHANDEL FÜR BADEINRICHTUNGEN
IMPORTAZIONE E DISTRIBUZIONE IDROSANITARI

Bruneck, Dantestraße 1 *)
Brunico, Via Dante 1 *)
Tel. 0474/ 85133 Fax 0474/ 85135

*) Die bedeutendsten internationalen Marken auf 1000 qm Ausstellungsfläche.

*) Su 1000 mq di esposizione le migliori marche internazionali.



Vom Profi für...

ergonomisch richtige Schul-Einrichtungen

HOHENLOHER



2 Körpergröße 113 - 127 cm
Kennfarbe violett
Größe 2



3 Körpergröße 128 - 142 cm
Kennfarbe gelb
Größe 3



Ergonomie in der Schulpraxis bedeutet: die Schüler haben ein Anrecht auf einen **ihrer Körpergröße angepaßten Lernplatz!** Gerade in der Wachstumsphase ist es wichtig, daß Stühle die richtige Größe haben, daß die Tische in Höhe und Neigungswinkel der Körpergröße angepaßt werden können. Wir bieten Schulmöbelsysteme, die allen diesen Kriterien gerecht werden, als Einsitzer oder Zweisitzer, solide verarbeitet, in vielen Ausführungen und Größenvarianten. Fragen Sie uns, wir erstellen Ihnen gerne ein Offert, schicken Ihnen Unterlagen, die Sie interessieren werden.

Gute Schulmöbel gegen Haltungsschäden



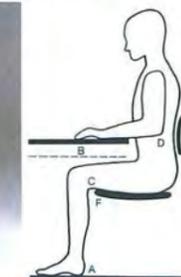
4 Körpergröße 143 - 157 cm
Kennfarbe rot
Größe 4



5 Körpergröße 158 - 172 cm
Kennfarbe grün
Größe 5



6 Körpergröße 173 und mehr
Kennfarbe blau
Größe 6



Wir planen Harmonie mit System:

HARMONIE SYSTEM

G.m.b.H.

I-39012 MERAN - MERANO (BZ) Rennstallweg 27 Via Scuderie
Tel.: 0473/220555 (3 lin.) Telefax: 0473/222232



I VERI PRODOTTI INNOVATIVI NON NASCONO A CASO...

... e **SCHIEDEL**, azienda del gruppo Braas, è da oltre 25 anni all'avanguardia nella ricerca e nello sviluppo di sofisticate soluzioni tecnologiche per l'evacuazione dei fumi. **SCHIEDEL** è ora indiscussa leader in Europa nella produzione di canne fumarie, grazie anche ai suoi numerosi brevetti conformi alle severe normative tedesche.

BRAAS ITALIA è a sua volta azienda del gruppo europeo Braas e indiscussa leader nazionale nel settore delle coperture grazie al costante sviluppo di nuovi prodotti e alla capacità della capillare rete di vendita.

SCHIEDEL e **BRAAS** insieme, per venire incontro alle profonde modificazioni avvenute nella progettazione degli impianti di riscaldamento nel corso degli ultimi anni, hanno deciso di portare anche in Italia un prodotto veramente innovativo e di alta qualità.

KAMINSYSTEM schiedel E' il sistema di canne fumarie a tre elementi più collaudato in Europa. La struttura prefabbricata esterna è costituita da una camicia in conglomerato cementizio vibrocompresso alleggerito, con canali di retroventilazione (brevetto Schiedel); all'interno è posto il vero cuore della canna fumaria e cioè un tubo in argilla refrattaria di primissima qualità. L'intercapedine tra i due elementi costituisce un

necessario isolamento, in alternativa, con aria ferma e cordolo stabilizzante o con pannelli in lana minerale sezionati trasversalmente per garantire una migliore aderenza al tubo circolare.

La gamma produttiva, tra le più complete esistenti sul mercato, è in grado di risolvere tutte le esigenze di progettazione: • diametri interni da 12 a 60 cm; • sistema con canna ventilata singola **KS 100** o doppia **KS 200** • sistema con canna singola e canale di aerazione per allacciamento di caldaie a flusso bilanciato **KS 300** • sistema con canna doppia ramificata per allacciamento di caldaie a gas atmosferiche **KS 400**.

**KAMINSYSTEM
Inox**

E' il sistema di canne fumarie in acciaio inossidabile a doppia o singola parete disponibile in una vasta gamma di misure, con una serie di accessori e finiture in grado di soddisfare ogni esigenza progettuale.

Non a caso quindi le canne fumarie **KAMINSYSTEM SCHIEDEL** e **KAMINSYSTEM INOX** rappresentano un elemento di raffinata tecnologia nelle moderne costruzioni, e danno un valido contributo alla risoluzione dei problemi di sicurezza, di riduzione dei consumi e dell'inquinamento atmosferico, nel rispetto delle normative vigenti.

BRAAS ITALIA

Sede: 39030 CHIENES (Bolzano) Tel. (0474) 565381-2-3 - Fax (0474) 565385

Desidero ricevere ulteriore documentazione sui camini

KAMINSYSTEM Schiedel KAMINSYSTEM Inox

Nome _____ Età _____ TB

Indirizzo _____

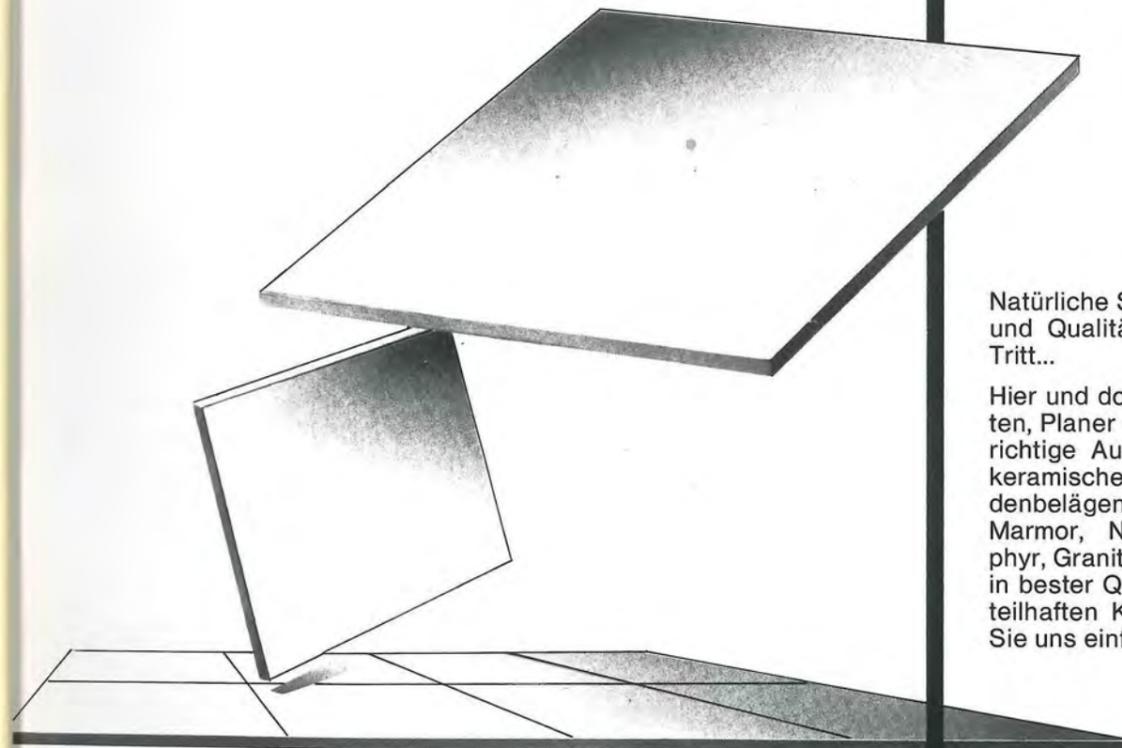
Città _____ Prov. _____ Cap. _____

Tel. _____ Fax _____



FUCHS

Natursteine - Fliesen
Fuchs AG - 39021 Latsch
Industriezone, 11
Tel. 0473/623168 Telex 400488
Telefax 0473/623540



Natürliche Schönheit
und Qualität auf Schritt und
Tritt...

Hier und dort finden Architekten,
Planer und Bauherren die richtige
Auswahl an Fliesen, keramischen
Wand- und Bodenbelägen, Cotto
Fiorentino, Marmor, Natursteinen,
Porphy, Granit, Quarzit. Natürlich
in bester Qualität und zu
vorteilhaften Konditionen. Rufen
Sie uns einfach an.

Unter anderen führen wir die
Produkte folgender Qualitäts-
marken:

CISA - CERDISA - FIANDRE -
BUCHTAL - MARAZZI - CASA-
GRANDE - PCI - MAPEI -
IMPRUNETA - COTTO VENETO

**FUCHS
KERAMARKET**

Meran/Sinich - Staatsstraße 100 - Tel. 44000



GEWUSST WIE,

MAN FLIESE SIE,

SAGTE SICH SCHON

CARACALLA

DER ERSTE SCHRITT ZU MODERNER RAUM AUSSTATTUNG WAR GETAN.

UND BETRACHTETE

DER NÄCHSTE FÜHRT DURCH DIE TÜR DES NEUEN SHOWROOM

VOLLER STOLZ

"ATRIUM" BEI REINISCH. HIER KÖNNEN SIE IHRER FLIES(S)ENDEN

SEINE NEUEN

PHANTASIE FREIEN LAUF LASSEN. ENTSPRECHEND VIelfÄLTIG IST UNSERE

THERMEN.

AUSWAHL AN FLIESEN UND MOSAIKEN. FÜR QUALITÄT UND STIL

BÜRGEN DIE BEKANNTESTEN HERSTELLER AUS DEM IN- UND AUSLAND.

J. REINISCH+CO.

FLIESEN
PIASTRELLE

I-39100 BOZEN, SCHLACHTHOFSTR. 9, TEL. 0471/978305, FAX 0471/970755



TURRIS BABEL

29

EDITORIAL/E

In memoriam Roland Veneri 2

FORUM

Paolo de Martin: Recuperare la Città
e la periferia. Intervista a P.L. Cervellati 3
*Alessandro Costanza di Costigliole: Architettura
al bivio. Verso un regionalismo critico* 10

WETTBEWERBE / CONCORSI

Jugendzentrum Bruneck 14
Centro giovanile di Brunico
Wettbewerb Auer 25
Concorso di idee Ora
Liste der Wettbewerbsergebnisse
in Südtirol (1990-92) 47

REISEBERICHT / APPUNTI DI VIAGGIO

Wiaaschem eng Port'gao do uniao dosch
arquitektoisch do provinsia do Bolsano,
milnovsientonoventaetresch 37

THEMA: RECYCLING

Günther Moewes: Bauen und Entropie 51
Claudio Polo: Architettura ed entropia 53
Eva Degiampietro: Recycling in Südtirol 55

DE ARCHITECTURA

Werner Tscholl: Werkhalle in Vezzan 58

MEINUNGEN / OPINIONI

*Florian Oberhuber: Ein neues Gebäude
der Finanzbehörde* 62

Notiziario / Mitteilungsblatt
Ordine degli Architetti / Architektenkammer
39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio, 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile / Verantwortlich für den Inhalt
Wolfgang Piller

Redazione / Redaktion Franco Bevilacqua
Eva Degiampietro
Bruno Flaim
Paolo De Martin
Wolfgang Piller
Claudio Polo
Markus Scherer
Benno Simma
Giuseppe Sorrusca
Elmar Unterhauser

Pubblicità e amministrazione / Verantwortlich für die Werbung
Arch. Bruno Flaim, Tel. (0471) 974497

Stampa / Druck: cierre Verona
Fotocomposizione / Fotosatz: Graphic Line, Bolzano / Bozen
Grafik / Layout: Benno Simma
Scritti, fotografie e disegni impegnano soltanto la responsabilità dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnungen zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 6/81 del 6 febbraio 1981.
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981.

TRIMESTRALE, ANNO IX/29/3 novembre 1993
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70 %
Distribuzione gratuita / Kostenlose Verteilung

Titelbild / in copertina
Gapp & Gurschler: Wohnanlage in Kastelbell

Dieses Editorial ist Roland Veneri gewidmet. Es ist ein Nachruf auf einen Kollegen, der es sich selbst und auch den anderen nie leicht machte, der den Mut hatte auch gegen den Strom zu schwimmen, in dem andere sich treiben ließen, der anregte, diskutierte, kritisierte. Sein Anliegen war die Architektur.

Roland Veneri war kein stilistischer Dogmatiker, sondern offen für Neues, Unkonventionelles. Er war entschlossen in seinen Überzeugungen, wenn es um prinzipielle Standpunkte ging, sowohl in der Architektur als auch in kulturellen und gesellschaftlichen Belangen. Dabei hatte seine Generation am Anfang keinen leichten Stand: Progressives war in den 50er Jahren nicht gefragt und konservativ war er nicht. Er verweigerte sich dem spekulativen Wohnbau der 60er und 70er Jahre. Umsomehr galt sein Engagement dem sozialen Wohnbau, wo er in Zusammenarbeit mit Marcello Aulicini und seinen damaligen Mitarbeitern – Bassetti, Cleva, Zoeggeler, um nur einige zu nennen – einige bedeutende Wohnanlagen in Bozen baute.

Das Schwesternheim in Bozen sowie das Gamperheim in Meran zeugen alle von einer Architektursprache, die keinem festgefahrebenen Formenkanon folgte, sondern – der jeweiligen Aufgabenstellung entsprechend – zurückhaltend und in einfachen Formen eingesetzt wurde und doch jedesmal anders war. Der Spiralengrundriß des Gamperheimes ist geometrisch konsequent durchgedacht, konstruktiv und funktional logisch umgesetzt, ebenso wie die Wohnanlage Perlhof in Gries, zusammengesetzt aus zwei deckungsgleichen gespiegelten Dreiecken. Vielleicht ist er in den letzten Jahren »architektonisch« etwas vereinsamt, bedingt durch seine Krankheit, die ihn immer wieder von der Arbeit fernhielt, vielleicht seine Aktivität und Energie, nicht aber seinen Willen und seine Freude an der Architektur beeinträchtigte, an deren Geschehen er bis zuletzt teilnahm.

Mit dem Tode Roland Veneris ist die Südtiroler Architektur sicherlich um eine Persönlichkeit ärmer geworden.

Wolfgang Piller



Von den Architekten, die sich ernsthaft mit der Architektur beschäftigen, gibt es solche, die ihren Weg suchen, einen finden, damit zufrieden sind und es dann aufgeben weiterzusuchen. Roland Veneri war nicht einer von jenen. Er hatte immer wieder Lust etwas Neues zu suchen; er war meistens der erste, das inzwischen Erreichte in Frage zu stellen und nicht zu ernst zu nehmen, um in einer anderen Richtung weiterzuexperimentieren. Seine Bauten und Projekte sind so etwas wie Zwischenergebnisse eines ständigen und irgendwie spielerischen Denkprozesses.

Als meine Generation vor über zwanzig Jahren nach dem Studium und nach längerer Abwesenheit nach Bozen zurückkam, war das Büro Veneri für viele von uns der Einstieg in das lokale Architekturgeschehen. Dieses Büro war wie eine beschützende Schleuse, die uns mit unseren allzu idealistischen Architektur-Träumen nicht gleich auf den harten Boden der Wirklichkeit fallen ließ und wo eine Hoffnung immer noch möglich war. Hier wurde man nicht als Anfänger oder als Zeichner angestellt, sondern man konnte

Questo editoriale è dedicato a Roland Veneri. È un'addio a un collega che affrontava le cose con serietà per se stesso e per gli altri, che aveva il coraggio di andare contro corrente, mentre altri si lasciavano trascinare, che stimolava, discuteva, criticava. Il suo intento era l'architettura.

Roland Veneri non era un architetto dogmatico, ma era aperto al nuovo, a ciò che non è convenzionale. Egli era fermo nella sua convinzione se si trattava di questioni di principio, sia in architettura che nelle questioni culturali e sociali. La sua generazione all'inizio non ebbe vita facile: i progressisti negli anni 50 non erano richiesti e lui non era certo un conservatore. Egli non prese parte all'euforia speculativa nell'edilizia residenziale negli anni 60 e 70. Tanto più rivolsi il suo impegno all'edilizia sociale nella quale, in collaborazione con Marcello Aulicini ed i suoi collaboratori di allora – Bassetti, Cleva, Zoeggeler, per citarne alcuni – realizzò alcuni significativi insediamenti abitativi a Bolzano. Il convitto parrocchiale nel quartiere Europa a Bolzano nonché il «Gamperheim» a Merano sono tutte testimonianze di un linguaggio architettonico che non seguiva canoni formali fissi, ma che – in corrispondenza dei diversi compiti assegnati – fu impiegato in maniera riservata ed in forme semplici pur essendo ogni volta diverso.

La pianta a spirale del Gamperheim è studiata coerentemente dal punto di vista geometrico, realizzata razionalmente dal punto di vista costruttivo e funzionale, così con l'insediamento residenziale Perlhof a Gries, costituito da due triangoli congruenti simmetrici.

Forse negli ultimi anni si è un po' ritirato dal dibattito attorno ai problemi dell'architettura a causa della sua malattia che lo teneva spesso lontano dal lavoro e che condizionava forse la sua attività e la sua energia, ma non la sua volontà ed il suo amore per l'architettura ai cui eventi partecipò fino all'ultimo.

Con la morte di Roland Veneri l'architettura altoatesina ha perduto una personalità decisamente importante.

Wolfgang Piller

sich bald als Mitarbeiter fühlen und über Architektur wurde diskutiert und nachgedacht.

Ich glaube, Roland Veneri verzichtete, seinen Projekten einen einheitlichen, persönlichen und ablesbaren Stil aufzusetzen, denn es war für ihn wichtiger, daß jedes einzelne Projekt seine eigenen Entwurfsregeln und Kriterien habe.

Im Büro in der Museumstraße und in der Wohnung darüber traf man die verschiedensten Personen und Ansichten und meistens sprach man darüber, wie die Architektur und die Welt anders sein könnten.

Für Roland Veneri war die Architektur so etwas zwischen Weltanschauung und Unterhaltung. Als er vor vielen Jahren in der Europa-Allee eine Industriehalle in eine Kirche verwandelte, baute er selbst an einem Samstagnachmittag, als die Maurer schon weg waren, einen »provisorischen« Altar mit Betonziegeln und bastelte dann abends mit drei Korken und etwas Draht den Schwimmer für den Docht der Öllampe.

Oswald Zoeggeler

Paolo de Martin

RECUPERARE LA CITTÀ E LA PERIFERIA Intervista con il Prof. Arch. Pier Luigi Cervellati

Turris Babel ha incontrato l'architetto Pier Luigi Cervellati nel corso di una conferenza organizzata a Brunico dall'associazione culturale "Il Telaio". Con il professore del "Dipartimento di Restauro" dell'Istituto Universitario di Architettura di Venezia abbiamo scambiato alcune idee sulla città e sul territorio.

La qualità dell'ambiente urbano è testimoniata quasi sempre dalla forte presenza spaziale e culturale del centro storico. La città antica è la città, con le sue mura, le strade, gli edifici, le piazze. Ma nonostante i notevoli sviluppi teorici e pratici che il tema del recupero urbano ha avuto in questi anni, si fa ancora molta fatica a recuperare i centri storici e la storia della città per i propri abitanti. Nella continua tendenza dei piani urbanistici a prevedere lo sviluppo della città verso le fasce esterne ci si dimentica del centro storico. Perché non procedere in senso inverso, pensando la città dall'esterno verso l'interno, fino al cuore della città. Gli insediamenti antichi sono un vero e proprio prodotto sociale, un patrimonio urbano collettivo: sono senza dubbio la forma più concreta della comunità e in questa forma la comunità si riconosce. I centri storici sono ancora i luoghi in cui esiste in massima parte un patrimonio edilizio degradato o in corso di degrado.

Ma la città è fenomeno complesso così come la descrive il professor Cervellati nel suo libro: "La città bella". La nostra epoca ha assistito alla scomparsa della città, sostituita da un aggregato urbano in continua espansione che divorava il territorio, distruggendo i caratteri specifici del centro storico e della campagna, per ridurre tutto a periferia. Di fronte ad un panorama così desolato la disciplina urbanistica dovrebbe forse dichiarare, una volta per tutte, il proprio fallimento. Eppure una via d'uscita esiste ed è credibile.

Turris Babel hat den Architekten Pier Luigi Cervellati anlässlich eines Vortrages in Bruneck zu einem kurzen Gespräch getroffen.

Die Qualität des urbanen Raumes wird meist durch die starke räumliche und kulturelle Präsenz der Altstadt belegt. Der historische Kern, mit seinen Mauern, Straßen, Gebäuden und Plätzen gilt als die Stadt schlechthin. Unabhängig von den theoretischen und praktischen Fortschritten, welche auf dem Gebiet der Sanierung und Wiedergewinnung historischer Bausubstanz in den letzten Jahren gemacht wurden, bleibt die Schwierigkeit, die Altstadt und ihre Geschichte den Bewohnern zugänglich zu machen. Die Bauleitpläne verlegen das Wachstum der Stadt in die Randgebiete. Durch diese Tendenz wird oft die Altstadt vergessen. Warum sollte es nicht möglich sein, umzudenken und die Stadt von außen her bis zum alten Kern durchzudenken. Die Altstadtkerne, Ausdruck einer maximalen sozialen Verflechtung, sind jene, welche unter den größten Verfallserscheinungen zu leiden haben. Wie Professor Cervellati in seinem Buch „La città bella“ schreibt, wohnt unsere Epoche dem Untergang der Stadt als solcher bei. Die Stadt entwickelt sich durch kontinuierliche Bautätigkeit, welche die Qualität sowie die Unterschiede zwischen Stadt und Land ständig vermischt. Vor so einem negativen Hintergrund bleiben den Stadtplanern wenig Möglichkeiten des Ausweges. Professor Cervellati plädiert für die Restaurierung des gesamten Umfeldes durch die Umwandlung des Territoriums in Parklandschaft und der Stadt in Museum: Museum welches nicht zum Kultplatz wird, sondern zum Ort der Muse mit dem Ziel, zu erstaunen und zu lehren.

Per Cervellati si tratta di applicare all'ambiente nel suo complesso le norme di un restauro concepito non come contraffazione, bensì come "restituzione", **trasformando l'intero territorio in parco e l'intera città in museo. Un museo, però, che non sia una sorta di santuario adibito alla conservazione, ma, coerentemente, un luogo delle muse, avente il fine di "studiare e istruire".**

Professor Cervellati, come possiamo costruire il "luogo delle Muse"?

Innanzitutto attraverso la conoscenza del luogo per il quale viene elaborato un progetto, specie se di assetto territoriale, è considerata una premessa pleonastica, addirittura una bolsa raccomandazione del polveroso Bignami della progettazione. La realtà è assai diversa perché non sono i luoghi, la loro storia, la loro conformazione geo-morfologica, ad essere studiati, ma al contrario sono gli stessi progetti, suddivisi per categorie, che vengono analizzati.

È proprio l'abitudine a considerare una zona collinare omologa ad una di pianura e quest'ultima come se presentasse una "problematica" affine a quella di montagna. Non c'è dubbio che in una società intesa come "villaggio globale" non solo le informazioni e i modi di vita sono pressoché sempre gli stessi: anche i piani e i disegni non possono differire granché gli uni dagli altri, indipendentemente dal luogo a cui sono destinati. Nelle scuole di architettura non si insegna più a misurare. Se a uno studente o un laureato chiedete una misura, una

Bolzano nell'anno 1607



Bozen im Jahre 1607

Professor Cervellati, wie stellen Sie sich die Schaffung des Ortes der Muse vor?

Die Kenntnis des Ortes, für welchen ein Projekt erstellt werden soll, ist Voraussetzung, insbesondere wenn es sich dabei um ein Landschaftsprojekt handelt. Die Realität ist jedoch anders. Es ist meist nicht der genius loci, welcher berücksichtigt wird, noch die Geschichte oder die geomorphologischen Eigenschaften, sondern es sind die Projekte selbst, welche nach Kategorien unterteilt, analysiert werden. Es ist Gewohnheit, eine Hügelandschaft genauso zu behandeln wie eine Ebene, ohne an die Unterschiede zu denken. Ohne Zweifel können in einer Gesellschaft, die als „globales Dorf“ aufgefaßt wird, in welcher Informationen und Lebensgewohnheiten der Bevölkerung sehr ähnlich sind, Flächenwidmungspläne und Projekte keine großen Unterschiede aufweisen, unabhängig davon, für welchen Ort sie bestimmt sind. In den Architekturschulen wird nicht mehr das Maßnahmen gelehrt. Wenn man einen Studenten oder Jungakademiker nach einer Antwort fragt, so erhält man meist keine zufriedenstellende Antwort. Er weiß vielleicht, wie lange man mit dem Auto oder zu Fuß für eine Distanz braucht, aber nicht, wieviel sie wirklich beträgt. Auch unsere Meister haben die Distanz an die Zeit gebunden. Um einen Kilometer zu Fuß zurückzulegen, benötigt man ungefähr 15 Minuten; dies ist eine wichtige Einheit, die man für die Städteplanung benötigt. Aber die Stadt von einst war durch den Rhythmus der Zeit geprägt. Da sie zur Gänze zu Fuß begehbar sein mußte, war sie im Maßstab ihrer Bewohner. Die Stadt kannte keine Peripherie, da auch Randfunktionen wie Kloster oder Kirche zu Fuß erreichbar waren, unabhängig wo man wohnte.

Besteht bei einer Umwandlung der Stadt in „Museum“ nicht das Risiko, das Wesen und den kontinuierlichen Wandel, welche eine Stadt prägen, stillzulegen?

Nein, weil die Stadt zum Bezugspunkt für die gesamte Gesellschaft, und nicht nur für jene, die dort leben oder arbeiten, werden muß. Gerade darin findet die Stadt ihre Begründung als gemeinschaftliches Zentrum. Ihr Wert, auch wirtschaftlicher Natur, wird durch den Bezug, welchen die sanierte Altstadt zu der urbanen und territorialen Aufwertung des Umfeldes herstellt, garan-

distanza, non saprà rispondervi. Sa quanto tempo si deve impiegare magari in macchina o a piedi per coprire una certa distanza, ma non sa quanto misura. Ha sostituito l'orologio al metro.

Anche i nostri maestri legavano il tempo allo spazio. La percorrenza a piedi di un chilometro, ad andatura regolare, richiede circa 15 minuti ed è anche questa un'unità di misura importante per sapere subito distanze e rapporti urbani e territoriali. La città del passato era ritmata dal tempo perché, dovendo essere tutta percorribile a piedi, era a misura dei suoi abitanti. La città del passato non aveva periferia perché una chiesa o un convento erano "a portata" di cittadino, ovunque abitasse.

Ma a trasformare il centro storico in "museo" non si rischia di cristallizzare l'essenza stessa della città e la propria trasformazione?

No, perché il centro storico deve diventare un "referente" per tutta la comunità e non solo per chi ci abita o ci lavora. E in ciò si riscontra la sua autentica finalità comunitaria. Il suo valore, anche economico, è garantito proprio dal riflesso che il centro - restaurato - determina nell'ambito della riqualificazione urbana e territoriale. Il centro storico deve essere inteso, usufruito e restaurato al pari di un grande museo. Per conoscere e per trasmettere la nostra identità dobbiamo avere la consapevolezza che la città del passato è una parte sempre più rara degli aggregati urbani contemporanei. Proprio

Merano nell'anno 1640 / Meran im Jahre 1640



tiert. Der historische Kern muß als großes Museum verstanden, genutzt und saniert werden. Um unsere Identität kennenzulernen und weitergeben zu können, muß man davon ausgehen, daß die Altstadt einen immer wertvolleren und einzigartigen Teil des Stadtraumes darstellt, mehr als es zeitgenössische Stadtteile tun. Gerade deswegen muß man sie erhalten und pflegen, wie ein Museum. So wird die Museumsstadt uns belehren und erfreuen gleich wie eine Parklandschaft.

Besteht dabei aber nicht das Risiko, daß die Altstadt zu einem „Container“ wird?

Das Gespenst des Museums wirkt sicherlich beunruhigend auf uns. Aber die Umwandlung in ein Museum soll nicht bedeuten, daß die Stadt steril werden soll. Im Gegenteil, sie soll ihre Funktionen beibehalten und vor der Banalisierung und Zerstörung gerettet werden. So wird die Stadt nicht zum hohlen Behälter, sondern zum Ort der Muse. Kirchen, Kuppeln, Türme und die Ornamente, welche diese oft zieren, Paläste, Häuser, Straßen und Plätze, welche durch die menschliche Geschichte geprägt worden sind, all dies ist ein großer Reichtum.

Ist dieser museale Reichtum zeitgemäß?

Die Stadt als Museum ist zeitgemäß. In unserer Epoche, die als post-industrielle bezeichnet wird, bringt die Idee der Museumsstadt die Aktualität jener Elemente wieder ins Spiel, die bis gestern noch nur nostalgischen

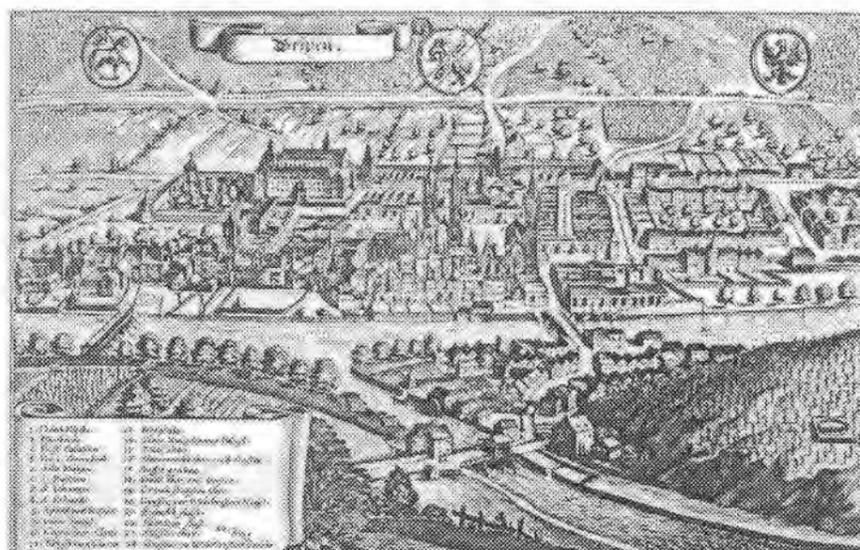
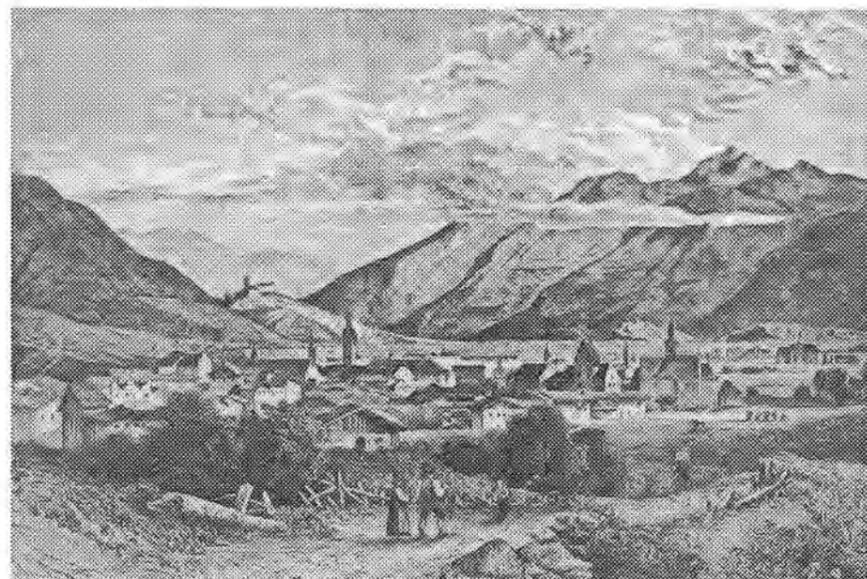
per questo la dobbiamo preservare e curare come se fosse un museo. Allo stesso modo di un parco, il museo-centro storico può istruirci e stupirci. Sicuramente qualifica il territorio costruito.

Ma la città museo non rischia così di divenire un "contenitore"?

Lo spettro del museo, un po' ci inquieta. Ma museificare il centro storico non significa mettere sotto formaldeide la città. Al con-

trario. Significa mantenerla funzionale, e dunque salvarla dalla devastazione e dalla banalità. La città museo non è un contenitore fine a se stesso. La città-museo è il tempio o la casa delle muse. Il centro storico è per eccellenza un museo perché per eccellenza è il luogo delle Muse. Le chiese, le cupole, i campanili - e le opere di pittura e di scultura che spesso le ornano - i palazzi, le case, i capitelli, le decorazioni, le strade e le piazze, i canali e i giardini, i percorsi e le storie umane, costituiscono una grande risorsa. Sono un'autentica ricchezza.

Vipiteno / Sterzing



Bressanone al tempo del Principevescovo Platzgummer (1641-1647)

Brixen zur Zeit des Erzbischofs Platzgummer (1641-1647)

Erinnerungswert besaßen. Unsere kollektive Erinnerung wird zum Wendepunkt für ein neues und anderes Stadt- und Landschaftsbild.

Sprechen wir nun über das Thema der Peripherie. Gibt es auch heute noch, wie sie schon vor etlichen Jahren geschrieben haben, so etwas wie ein ausuferndes Wachstum der Städte, ohne klare Grenzen und urbane Akzente?

Ja, man kann sagen, daß es so etwas auch heute noch gibt, da die Peripherie sich weiterhin ausbreitet. Während

die Altstadtkerne an Einwohnerzahl abnehmen und großteils ihre Identität verlieren, nehmen die peripheren Flächen immer mehr zu. Der Unterschied zwischen Stadt und Land wird in einem immer unklarer werdenden Konglomerat aus verschiedenen Stadtgebilden vermengt. In den letzten fünfzig Jahren hat sich die Einwohnerzahl in den Altstadtbereichen auf ein Viertel reduziert. In den noch

Sarebbe forse banale affermare che sono una ricchezza "attuale"?

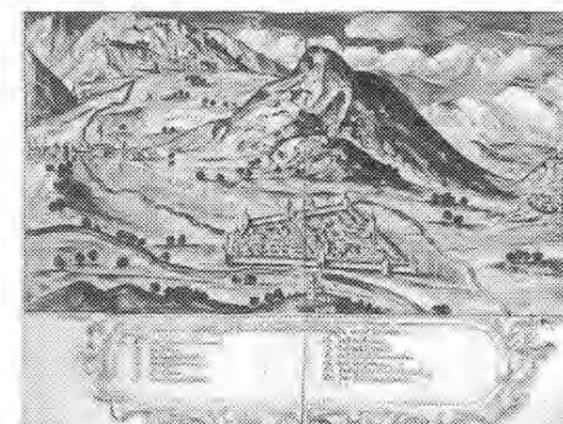
La città-museo è attuale. In quest'epoca, detta postindustriale la città museo rimette in gioco l'attualità di quei luoghi che sembravano fino a ieri ridotti ad un ricordo nostalgico. Rimette in gioco la nostra memoria collettiva, diventa punto di riferimento per una diversa organizzazione urbana e ambientale.

Veniamo ora al tema complesso della periferia, al margine inesistente o privo di qualità della struttura urbana. A distanza di anni dai suoi scritti bolognesi, esiste ancora, soprattutto concettualmente un'espansione "a macchia d'olio"?

Si può ancora dire di sì perché la periferia è sempre in crescita. Mentre il centro perde popolazione e perde anche la propria originaria identità, la periferia si dilata e la sua caratteristica sta proprio in questa proliferazione che intacca il centro come la campagna, si radica nel centro storico di una città e si congiunge con la periferia di un altro aggregato urbano. In nemmeno cinquant'anni la popolazione che abita nei centri storici si è ridotta ad un quarto. Ma è pensabile che le percentuali diventeranno ancora più basse. Nella campagna, quella ancora integra, o nelle zone collinari di pregio ambientale da tempo ci sono solo le seconde case. La "città", dunque, coincide con la periferia.

È ancora possibile riorganizzare le periferie urbane?

Le soluzioni proposte per riorganizzare la periferia sono infinite. Ogni architetto custodisce la propria, ma tutte queste soluzioni si possono suddividere in due grandi categorie. La più facile e più praticata è quella che ignora il costruito e si avventura nella zonizzazione delle poche aree ancora libere. Il risultato è sempre uguale: aumento del territorio urbanizzato, aumento delle costruzioni, aumento della superfi-



Glrenza

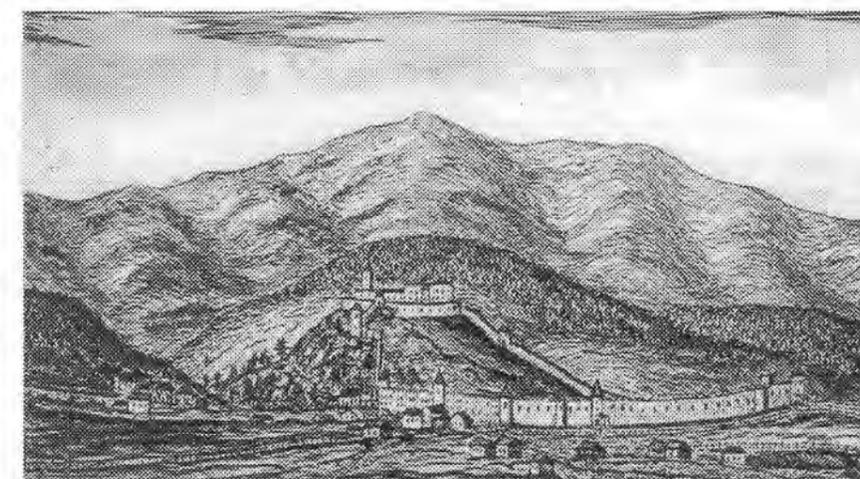
Glurns

intakten Land- oder Hügelgebieten hingegen kann man ein Zunehmen der Zweithäuser beobachten. Die Stadt als solche wird somit mit der Peripherie ident.

Ist es noch möglich, die Peripherie neu zu organisieren?

Lösungsvorschläge zur Reorganisation der Peripherie gibt es unzählige. Jeder Planer holt seinen eigenen Vorschlag, aber all diese Vorschläge lassen sich grundsätzlich in zwei Kategorien unterteilen. Die einfachere und häufiger gebrauchte ist jene, welche das schon Gebaute ignoriert und ein „Zoning“ für die noch frei verbliebenen Flächen vorsieht. Die Resultate dieser Vorgangsweise sind überall ähnlich: eine Zunahme der urbanisierten Flächen, eine Zunahme der Bebauung und somit eine Erweiterung der Peripherie. Dies ist vor allem für die öffentliche Verwaltung der einfachste Weg. Auch

Brunico nel 13° secolo / Bruneck im 13. Jahrhundert



cie urbana periferica. E questo è il modello più facile da realizzare per le amministrazioni comunali. Anche con le raffinate prospettive dei fratelli Krier che hanno suggestionato un'intera generazione di architetti. Così le periferie, che nella mente comune vengono immediatamente abbinate allo "squallore", tendono ad essere sostituite con architetture aggraziate. Non più steconi e concentrazioni, bensì ville e villette bi-trifamiliari. Le villette sono senz'altro meglio degli steconi anche dal punto di vista estetico e fanno parte dell'immaginario collettivo attraverso i film e le riviste d'architettura. Non arricchiscono però la comunità. La seconda categoria invece punta ad un deciso rinnovamento della periferia stessa sostituendo intere zone con ampie infrastrutture e consistenti interventi edilizi. Ma è un'ipotesi difficile d'attuare, poiché per distruggere le costruzioni esistenti occorre un tempo piuttosto lungo, legato non tanto agli ostacoli burocratici, quanto all'abbattimento del valore degli immobili da demolire.

Ma lei non sosteneva che la periferia va progettata come se fosse un parco?

Il territorio – tutto il territorio – può essere trattato alla stregua di un parco e il parco rappresenta (o può rappresentare) una prassi ordinaria di organizzazione e gestione del territorio.

Professor Cervellati, quale sarà la città del 2000? Quale sviluppo per la città del futuro?

È proprio lo sviluppo che non c'è e che non ci sarà. Il problema è che si è continuato a costruire nelle città pur essendo rimasti stazionari gli abitanti, anzi in molti casi addirittura diminuiti. Il vero pericolo è che si crei un ambiente urbano estremamente dilatato che ha dei forti costi di gestione. La maggior parte delle città italiane hanno un deficit di bilancio enorme. E le case dei centri storici continuano a restare vuote, così a Torino, a Bolzano e anche a Brunico. Un centro storico molto bello, se è vuoto e pieno di negozi non presenta socialmente nessuna differenza da un centro commerciale moderno. Rischia anzi di diventare una piccola Disneyland.

E allora come fare?

die eleganten Lösungen der Gebrüder Krier, die eine ganze Generation von Architekten beeinflusst haben, können darüber nicht hinwegtäuschen. Die banale Architektur der langen Riegel wird durch eine graziöse Architektur von kleinen Stadtvillen ersetzt. Dies ist sicher besser als lange monotone Baukörper. Sie gehören außerdem zu einem Repertoire von gängigen, aus Werbung und Zeitschriften hinlänglich bekannten Typologien, die jedem von uns ein Begriff sind.

Die zweite Kategorie zielt hingegen auf eine totale Erneuerung der Peripherie, sie versucht mittels großflächiger Infrastrukturen und massiver baulicher Eingriffe die Stadtrandgebiete wieder aufzuwerten. Es ist aber sicher eine sehr langfristige und teure Lösung, da es sehr kostspielig und aufwendig ist, bestehende Gebäude zu ersetzen.

Waren Sie aber nicht der Meinung, daß es notwendig ist, die Peripherie wie einen Park zu behandeln?

Die gesamte Landschaft kann wie ein Park geplant werden und ebenso kann ein Park eine mögliche Organisationsform für den Umgang mit der Landschaft darstellen.

Wie werden die Städte im Jahre 2000 aussehen?

Eine Stadtentwicklung wird es nicht mehr geben. Das Problem ist, daß in den Städten immer weiter gebaut wurde, auch wenn die Einwohnerzahlen unverändert oder sogar rückläufig sind. Die Gefahr liegt darin, daß eine weit verzweigte weitläufige Stadtform mit enorm hohen Betriebskosten entsteht, der Großteil der italienischen Städte weist ein hohes Bilanzdefizit auf. Hingegen bleiben die Häuser in den Altstadtgebieten unbewohnt, das gilt für Turin genauso wie für Bozen oder Bruneck. Jedes Altstadtzentrum, auch wenn es noch so schön ist, ist genauso viel wert wie ein modernes Einkaufszentrum, wenn es außer den Geschäften und Büros keine anderen Nutzungen aufweist. Es besteht das Risiko, daß es zu einer Art Disneyland wird.

Was kann man Ihrer Meinung nach dagegen unternehmen?

Eine perfekte Lösung habe ich auch nicht. Einige gängige Meinungen müßte man jedenfalls revidieren. Alle Neubauten zum Beispiel müßten für eine Dauer von min-

Io non ho nessuna ricetta particolare. Bisogna però togliere alcuni luoghi comuni. Bisognerebbe ad esempio proibire qualsiasi nuova costruzione nella città per almeno dieci anni. Credo che ci si arriverà, senza alcuna legge per forza naturale di mercato. Bloccando le costruzioni, per gli architetti potrebbe essere disastroso, ma ci sarebbe più spazio per il restauro, disciplina ancora da imparare in Italia. Dobbiamo ripensare gli obiettivi storici dell'urbanistica moderna basati sul concetto di una città in continuo sviluppo, in un'epoca nuova dove le dimensioni umane continueranno sempre a diminuire. Già in altre epoche in Europa e in Italia in particolare, le città si sono fermate. Nel medioevo, ad esempio, le città si sono sviluppate con grande forza e in molti casi le mura sono state ampliate tra il 1300 e il 1400 come disegno di grande crescita. Poi c'è stata la grande epidemia e le città non sono più cresciute. Ma nella città staticamente ferma si sono create delle forme, delle organizzazioni urbane. Sono state comunque costruite delle città che poi sono diventate delle opere d'arte. Si è approfondito il rapporto che c'era tra la vita e lo scenario fisico della città. Non si è costruito il vuoto. Credo dunque che la prospettiva del nuovo millennio sia quella di città che si riducono, che devono ripensare alla loro forma, alla loro organizzazione interna, a come recuperare i milioni di metri quadrati di aree industriali dismesse.

Ma oltre alle città proviamo anche a ripensare la campagna, la campagna "abbandonata" solo per essere urbanizzata. Proviamo a pensarla come ad un grande giardino, ad un grande parco, al grande parco del futuro. E se sapremo considerare la campagna come tale, probabilmente avremo anche un grande futuro urbano, altrimenti avremo ancora delle periferie. E sarà emarginazione culturale e sociale ma anche emarginazione economica. Le brutte città infatti non produrranno mai ricchezza ma solo miseria culturale, spirituale ed economica.

destens zehn Jahren verboten werden. Ich glaube, daß dies sowieso aus ökonomischen Gründen eintreten wird. Durch das Verbot, welches zwar für den Architekten katastrophale Auswirkungen haben kann, würden aber sicherlich auf dem Gebiet der Sanierung und Stadterneuerung große Fortschritte gemacht werden. Wir müssen die gängigen Axiome der klassischen Urbanistik, die eine kontinuierliche Expansion der Stadt fordern, neu überdenken. Schon in anderen Epochen gab es Momente, wo die Städte nicht weiterwachsen. Im Spätmittelalter verzeichneten die Städte eine rapide Entwicklung, wobei sie weit über die ursprünglichen Stadtmauern hinauswachsen. Diese Periode wurde von einer Zeit der großen Seuchen abgelöst, in der die Entwicklung rückläufig war. Doch selbst in dieser stagnierenden Situation haben sich urbane Formen innerhalb der Stadt entwickelt. Es sind Kunstwerke daraus entstanden und eine Beziehung zwischen städtischem Leben und Stadtbild. Ich glaube, daß im nächsten Jahrhundert die Städte in ihrer Entwicklung rückläufig sein werden und man dazu übergehen muß, die Form der Städte neu zu überdenken. Die Unmenge von Quadratmetern ungenützter Industriebrände ist neu zu gestalten. Ebenso muß man an die landwirtschaftlichen Flächen denken, die als Bauerwartungsland seit Jahren brach liegen. Diese sollten als Parklandschaften konzipiert werden. Eine Aussicht auf urbane und nicht nur auf periphere Stadtgefüge kann es nur geben, wenn die Landschaft wieder als Freiraum akzeptiert wird.

Alessandro Costanza di Costigliole
ARCHITETTURA AL BIVIO
VERSO UN REGIONALISMO CRITICO?
Ovvero il Sudtirolo e il peso della storia

È fuori di dubbio che il Sudtirolo, per le sue più che note condizioni di terra di frontiera, abbia avuto in passato tutte le premesse per divenire – oggi – terra di scambi, di reciproche influenze e di contaminazioni anche in architettura. È però altrettanto sicuro che questo sviluppo, nonostante le più favorevoli condizioni, sia avvenuto solo in parte e in silenzio, ai margini della cultura cosiddetta “locale”. Se in passato infatti la commistione fra “stile” e tradizione costruttiva era considerato elemento distintivo e necessario al pari dell’architettura di importazione anche dalle varie amministrazioni locali, è oggi invece radicata presso vasti strati della popolazione locale una malcelata forma di diffidenza verso l’architettura “moderna” in quanto ritenuta portatrice – a torto o a ragione – di germi “destabilizzanti” per la cultura locale.

Forte del suo ruolo acquisito (... a tavolino) di nume tutelare di quel mondo di ieri di memoria austro-ungarica, il Sudtirolo ravvisò in anticipo in quelli che erano considerati valori portanti dell’architettura moderna, e cioè la novità, la razionalità e la funzionalità, anche i semi del prematuro sgretolamento dei suoi presupposti ideologici. L’edilizia di massa, i gravi danni all’ambiente, le omologazioni dei tipi, l’indifferenza verso i siti e le tradizioni, alimentavano un clima da controriforma presso le classi politiche e la popolazione che anche il nome di un’alquanto improbabile “salvaguardia” dell’identità locale, della “modernità” cominciarono a rifiutare in blocco i più nobili principi costitutivi come il sondaggio critico, la sperimentazione, le ricerche tipologiche.

E il ritorno all’ordine, propugnato con ossessivi ritornelli dalle commissioni edilizie, in quanto depositarie del “verbo” protezionistico-tradizionalista, di fatto determinò la ripetizione “ad libitum” di un unico modello storico, il maso contadino gotico.

In un’epoca di crisi della coscienza storica, sospesa com’è fra nostalgie e ansie di rinnovamento, dominata

da un’elettrica permissività degli stili e da straripanti autobiografismi, questo atteggiamento di difesa a oltranza dell’ambiente incentiva in effetti un’edilizia con un alto grado di “omogeneità” formale, anche se al prezzo di un progressivo, inarrestabile processo di impoverimento e di svuotamento della tradizione costruttiva stessa, ridotta a puro involucro formale.

È lo stesso concetto della “continuità stilistica”, così spesso invocato, a dover essere chiamato in causa per la sua evidente inconsistenza storica, quando associato allo sviluppo dell’architettura nel Sudtirolo.

Non dimentichiamo che lo stile, insieme di elementi connotativi dell’architettura, nasce in quegli epicentri di cultura dotati di sufficiente potere politico per poterlo di fatto promuovere ed incentivare. Basta pensare all’Atene di Pericle, alla Roma dei Papi, alla Firenze dei Medici, e soprattutto alla Parigi di Napoleone, che, attraverso la pubblicazione e la diffusione del “catalogo” di Durand, impose all’Europa intera del XIX secolo il classicismo romantico, attraverso l’incredibile proliferazione di copie, per mano dei grandi architetti di allora, da Soane a Schinkel.

Ed è appena in una fase successiva che le conquiste culturali delle città-guida si diramano nel territorio fino a giungere in provincia. A questo punto comincia la lunga, più o meno prolifica, fase di trasformazione e di commistione con gli elementi locali.

La storia del costruito nel Sudtirolo documenta assai bene questa evoluzione. Bolzano, città fondata per volere politico, vive la sua crescita nella storia come lunga sequenza di parti aggiunte, funzionalmente indipendenti e spesso disomogenee dal punto di vista formale. I suoi portici sono un insieme unico per densità e rigore programmatico che risente fortemente l’influsso dei modelli veneti, tirolesi e svizzeri.

I palazzi cittadini rinascimentali coerentemente guardano verso sud, quelli barocchi verso nord.

Il Palazzo Mercantile del Perotti, costruito attorno al 1560, è un eccezionale esempio di assimilazione stilistica e di architettura colta in quanto fonde in un unico edificio gli elementi tipici del lotto gotico, stretto e allungato, con i caratteri propri dell’architettura rinascimentale. Un caso a parte è rappresentato dalle scelte del clero che, cosmopolita per vocazione, non esitava ad importare stilemi da ogni angolo del mondo allora conosciuto.

Come esempio possiamo citare l’abbazia di Novacella, un complesso che accoglie al suo interno una copia in miniatura del romano Castel Sant’Angelo, alcuni organismi in stile trecentesco rinascimentale oltre a una sfavillante chiesa barocca, opera di artisti tedeschi.

Un altro esempio è costituito da Castel Velturno, l’antica residenza estiva del principe vescovo di Bressanone; ardita dualità di linguaggio architettonico, evidenziata alla contrapposizione degli esterni, improntati a tipico maso gotico, agli interni in puro stile rinascimentale, opera di artisti fiorentini.

Ma torniamo per un attimo allo sviluppo urbano dei due maggiori centri abitati di allora, Bolzano e Merano. Al volgere del secolo XIX con la nascita del turismo d’élite, si apre l’epoca dei grandi ampliamenti urbani, dei complessi di cura, dei grandi alberghi. Anche in quella occasione le pubbliche amministrazioni di allora non esitarono ad “adottare”, a seconda dei casi, lo storicismo del viennese Förster, lo Jugendstil del bavarese Döllner, il neorinascimentale di un Altmann, oppure il neogotico “scapigliato” di un Canal.

Fu un’epoca di intensa e lungimirante attività edilizia che, attingendo a piene mani ai modelli delle grandi città mitteleuropee, creò direttrici urbane dalla struttura artificiosa, ma salda e nobile e, con esse, le basi per il passaggio dalla cittadina medioevale alla città moderna.



Brunico / Bruneck

Con il passaggio del Sudtirolo all’Italia cala il sipario su un’epoca e si alza su un’altra, con la violenta opera di “colonizzazione” fascista.

Paradossalmente è proprio l’architettura di regime a creare il collegamento ideale fra il Sudtirolo e le importanti correnti architettoniche degli anni ‘20, la “Neue Sachlichkeit” e il razionalismo. Infatti accanto alle opere “politiche” di Piacentini e Rossi, eredi della lezione neoclassica di Muzio, troviamo opere e progetti di razionalisti puri come Sottsass sen., Piccinato, Figini e Pollini, Giò Ponti, ma anche Mies van der Rohe, Holzmeister e Lois Welzenbacher.

Ed è proprio in questa equivoca commistione fra il messaggio politico ed il linguaggio delle forme pure che nasce, specie nella popolazione di lingua tedesca, una forma di rifiuto e di radicata avversione per il “moderno”.

Ancora oggi sembra spesso impossibile raccogliere il consenso della popolazione per un’architettura al di fuori degli schemi dell’edilizia cosiddetta “tradizionale”, specie se in un contesto paesaggistico. Ma guardiamo ora brevemente a quelli che storicamente vengono considerati i capisaldi dell’architettura autoctona altoatesina, e cioè i nuclei urbani medioevali, i castelli, i masi fortificati e contadini. In tutti gli esempi conosciuti, al di là delle diversità formali e stilistiche, prevalgono caratteri fortemente radicati al luogo e alla storia, agli usi e costumi delle gente che li abitava.



"Viles" della Val Badia (Pieve Marebbe)

Sono architetture intimamente legate alle artigianalità, ai materiali, ai riti di costruzione: pesanti murature intonacate, e snelle trabeazioni lignee. Su tutto, il tetto a falde inclinate e spioventi che, di volta in volta, sembra assecondare o contrastare le linee del paesaggio. È architettura sommamente anti-ideologica, che non disdegna però di adottare, a seconda delle necessità, elementi colti come portali in pietra rinascimentali, timpani barocchi o bifore gotiche.

Ed è solo dopo un'approfondita riflessione sul ruolo, sul valore e sul possibile significato di un'architettura contemporanea all'interno di questo contesto storico, che la pratica dell'architettura nel Sudtirolo può riscoprire il peso della sua vocazione; vale a dire, riscoprire la dimensione del tempo e della memoria come materia di sedimentazione delle "verità" costruttive.

Dopo gli alienanti esiti del "moderno", specchio deformante di disinibite attività speculative, gli incerti esiti del regionalismo di tipo imitativo e di certe danze figurative postmoderne falsamente liberatorie, approdate direttamente nel nostro territorio da alcune riviste di tendenza in carta patinata, va delinandosi la necessità di una quarta via da seguire, di un approccio più complesso e stratificato.

Sfiorito il mito del giardino incantato di un'economia in costante e perenne crescita, il luogo – invece di for-

nire alibi ai più semplicistici contestualismi – ha cominciato a sua volta a porre interrogativi sul valore delle differenze e delle analogie del sito, delle tradizioni, della storia, della cultura materiale.

Questo atteggiamento progettuale, peraltro presente anche nelle opere altoatesine dei migliori interpreti del razionalismo organico degli anni '30 da Welzenbacher a Lanzinger e Baumann, rifugge l'astrattezza che nasce dalle condizioni di astinenza

nelle aule universitarie ansiose di teoriche purezze e propone, implicitamente, la via inattuale della architettura di lunga durata, al di là delle mode e della babele linguistica, tipica della frammentazione degli ideali del mondo in cui viviamo. È la via della sperimentazione minuta sull'essenza di ciascun atto di costruire, della ricerca paziente dei piccoli temi, delle contaminazioni, dei dialetti, delle artigianalità riscoperte e rilegittimate.

Le preesistenze fisiche e storiche divengono finalmente pretesto, invisibili ma innegabili filigrane di un disegno unitario e complesso alla cui formazione concorrono i troppi a lungo dimenticati temi urbani del muro, della quinta, dell'isolato, della torre, del tetto aggettante che suggeriscono silenziosi atti di ricucitura, piuttosto che chiassose e inutili originalità.

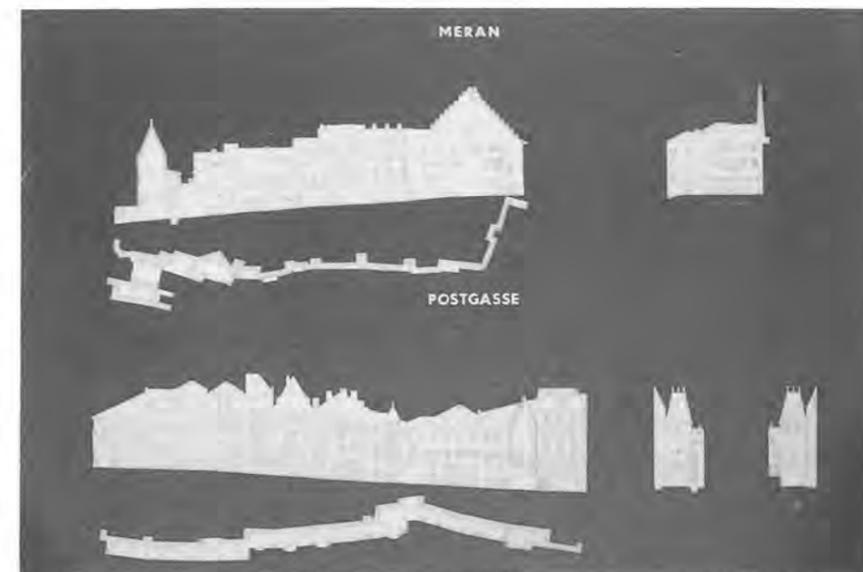
Non più monocultura formale, ma regionalismo critico di ricerca, colto ma disinibito, permeato più dalle incertezze del dubbio, che da certe "verità" rivelate. Un'architettura in cui al grande racconto si sostituiscono fini intrecci di diverse tematiche, dove "la riaffermazione del territorio dell'architettura è intensa come 'problema' della contemporaneità, come processo di relazione col reale costruito, come rinnovato incontro della pratica artistica col collettivo." (M. Mendes)

In un'epoca di crisi di identità oltre che di coscienza storica, data la debolezza, la superficialità e eterogeneità

che caratterizzano il tempo presente, certi narcisismi progettuali che continuano a emergere dagli scenari del costruito anche in Alto Adige mettono a dura prova la già fragile solidarietà fra l'individuale e il collettivo, fra solipsismi figurativi e l'inconfessabile nostalgia per quella "patria dello spirito" (Tafuri), meta inconscia di chi dell'architettura fruisce.

La pratica critica dell'esercizio di questa professione, fatta di introspezione, impegno di conoscenza,

decantazione delle proprie convinzioni a favore della comprensione dei limiti e delle proprie essenze, si riscopre, per esempio, nell'attenzione quasi maniacale verso il contesto, nelle opere dei migliori interpreti di questa scuola di pensiero, da Ridolfi a Gabetti & Isola, da Natalini a Valle, da Zermani a Carmassi, da Venezia a Berni e, nel panorama altoatesino, seppure parzialmente, in alcune opere di Barth, del primo Zoeggeler, di Abram & Schnabl, così come nelle opere di alcuni "giovani", quando non troppo occupati a dimostrare la propria modernità. Nonostante la stanchezza, la confusione, il pragmatismo che dominano la scena del



Facciate di Merano (Centro storico)

costruito in Alto Adige, in quest'ultimo scorcio del millennio, non si sono ancora spente tutte le luci del paradiso perduto caro a Savinio; quelle che vediamo ancora brillare sopra l'orizzonte rappresentano piuttosto la molteplicità delle vie possibili e confrontabili, per una volta, non tanto sul piano delle soluzioni, quanto su quello degli interrogativi da esse poste.

Questo articolo è già stato pubblicato su "Distel" 48, 1° marzo 1992

**Ideenwettbewerb zur Errichtung
eines Jugendzentrums – Gemeinde Bruneck**

**Concorso di idee per la realizzazione
di un centro giovanile – Comune di Brunico**

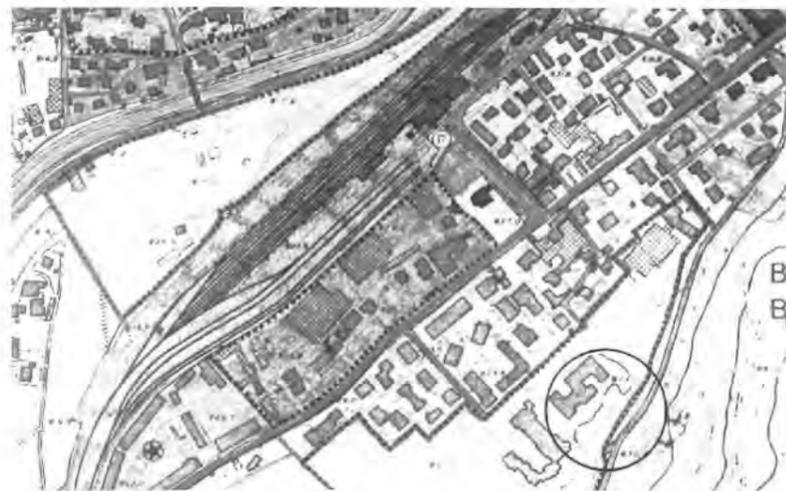
Bearbeitet von / a cura di **Elmar Unterhauser**

Mit dem Bau des Jugendzentrums möchte die Gemeinde Bruneck eine lang ersehnte und dringend notwendige Einrichtung realisieren.

Auf einem Teilareal der beinahe gänzlich bebauten Schulzone sollen verschiedene Aktivitäten (Veranstaltungen, Bar, Café, Musikproberäume, Werkstätten, Kurs- und Medienräume, Treffpunkte für Jugendliche und Schüler) in einem Gebäude konzentriert werden. Beim Vorentwurf waren auch die Verwendungs- und Nutzungsmöglichkeiten der umliegenden Freibereiche zu berücksichtigen (Terrasse vor Jugendcafé, Volleyballfeld, Skateboardanlage usw.). Eine zusätzliche Turnhalle rundet das Raumprogramm der bereits bestehenden Schulen ab.

Con la costruzione del centro giovanile il Comune di Brunico mira a realizzare un'indispensabile struttura sociale, già lungamente attesa dalla popolazione.

Su di un lotto residuo della zona scolastica quasi interamente edificata è previsto di concentrare in un unico edificio gli spazi necessari alle più diverse attività ricreative e culturali (sale conferenze, bar, caffè, locali di intrattenimento musicale, aule per seminari, emeroteca, luoghi di ritrovo per giovani e studenti). Il concorso richiedeva anche l'indicazione di una soluzione progettuale specifica per l'utilizzazione degli spazi esterni, dove erano da prevedersi terrazze antistanti il bar di ritrovo dei giovani, campi da pallavolo, percorsi da skateboard ecc., nonché una palestra a completamento delle attrezzature scolastiche adiacenti.



Wettbewerbsjury:

Giuria del concorso:

1. Bürgermeister – sindaco: **Günther Adang;**
2. Gemeindevertreter – rappresentante del Comune: **Dr. Karl Campe;**
3. Gemeindevertreter – rappresentante del Comune: **Geom. Umberto Olivotto;**
4. Amt für Jugendarbeit – Ufficio servizio giovani: **Klaus Nothdurfter;**
5. Jugendzentrum – Centro giovanile: **Werner Huber;**
6. Jugendzentrum – Centro giovanile: **Günther Niedermair;**
7. Architektenkammer – Ordine degli architetti: **Arch. Carlo Azzolini;** Ersatzmitglied – membro supplente: **Arch. Marco Dellai;**
8. Ingenieurkammer – Ordine degli ingegneri: **Ing. Kurt Seeburger;** Ersatzmitglied – membro supplente: **Ing. Hermann Zanier;**
9. Assessorat für öff. Arbeiten – Assessorato lavori pubblici: **Arch. Josef March.**

Wettbewerbsgebiet
Area d'intervento

1. Preis:

Projekt Nr. 050493

Arch. Kurt Egger, Arch. Dora Aichner, Bruneck

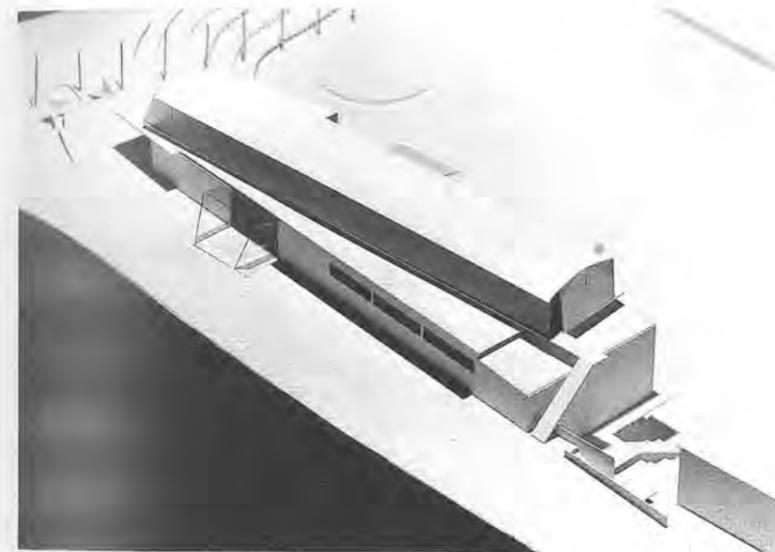
Mitarbeiter: Arch. Dipl. Ing. Werner Seidl, Clara Elisabeth Irschara

Modellbau: Arch. Dipl. Ing. Hubert Schuller

Erläuterungsbericht

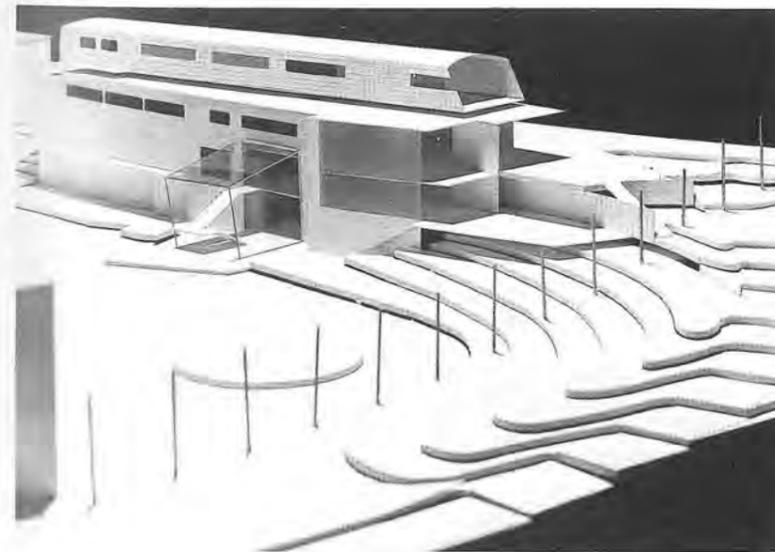
Der lange Baukörper des Jugendzentrums erstreckt sich parallel zum Waldheimerweg, nutzt den Geländesprung und bildet zusammen mit der geplanten Turnhalle und dem Italienischen Schulzentrum einen nach Westen hin offenen Hof.

Das Jugendzentrum hat zwei voneinander abtrennbare Hauptbereiche mit getrenntem Haupteingang:



Modell

Lageplan



Der Eingang am Waldheimerweg ist der täglich geöffnete Eingang, der den Treffpunkt, den Verwaltungsbereich, sowie die darüberliegenden Arbeitsräume erschließt.

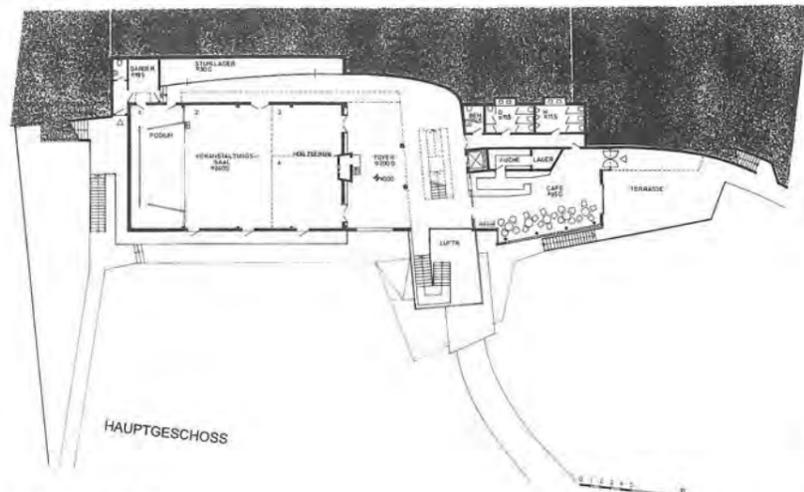
Der Eingang im Norden ist der Publikumszugang bei Veranstaltungen. Über der Eingangsebene mit Kassa und Garderoben befinden sich der Veranstaltungssaal mit Foyer und Nebenräumen, sowie das Jugendcafé. Das Café ist auch unabhängig im Westen über die Terrasse zugänglich.

Der verglaste querliegende Erschließungskörper übergreift und verbindet die beiden Bereiche und schafft Übersicht und Transparenz.

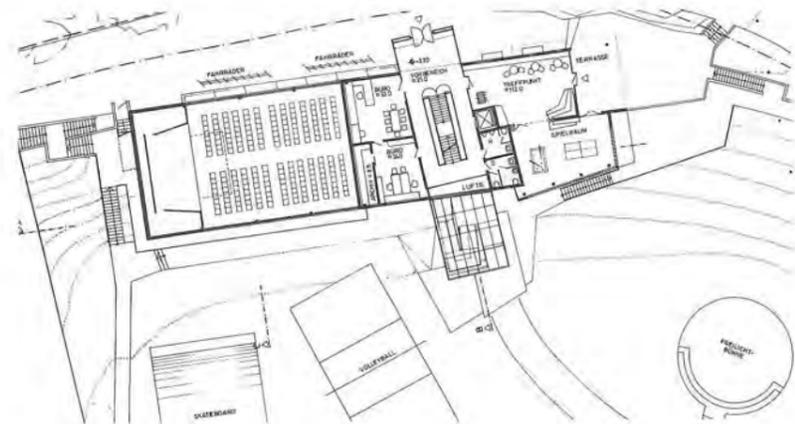
Im Untergeschoß sind 5 autonome Musikproberäume untergebracht. Die im Westen vorgelagerten Terrassen machen den Übergang von außen nach innen fließend – Abbau der Schwellenangst.

Beurteilung der Jury:

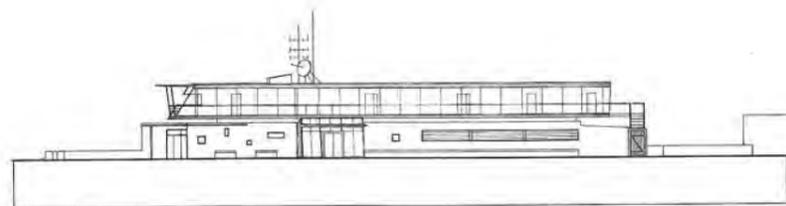
Die Aufteilung des Baukörpers erfolgt sowohl nach den Grundsätzen eines funktionellen und originellen Jugendzentrums, als auch nach der Überlegung einer urbanistischen Anbindung an die Stadt und Schulzone. Durch die kompakte Bauweise und Nutzung der unterirdischen Baumöglichkeiten werden großzügige nutzbare Freiflächen erhalten. Die ansprechenden Eingangslösungen und die übersichtliche Verbindungsachse Waldheimerweg-Schule trennen in verständlicher Weise den Aktionsbereich und Veranstaltungsbereich. Das Gebäude fügt sich gut in das Gelände ein, die innere Anordnung der Funktionsbereiche ist gut gelöst. Die Architektur wirkt elegant. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat das Projekt Vorteile.



Hauptgeschoss

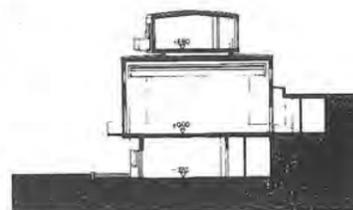
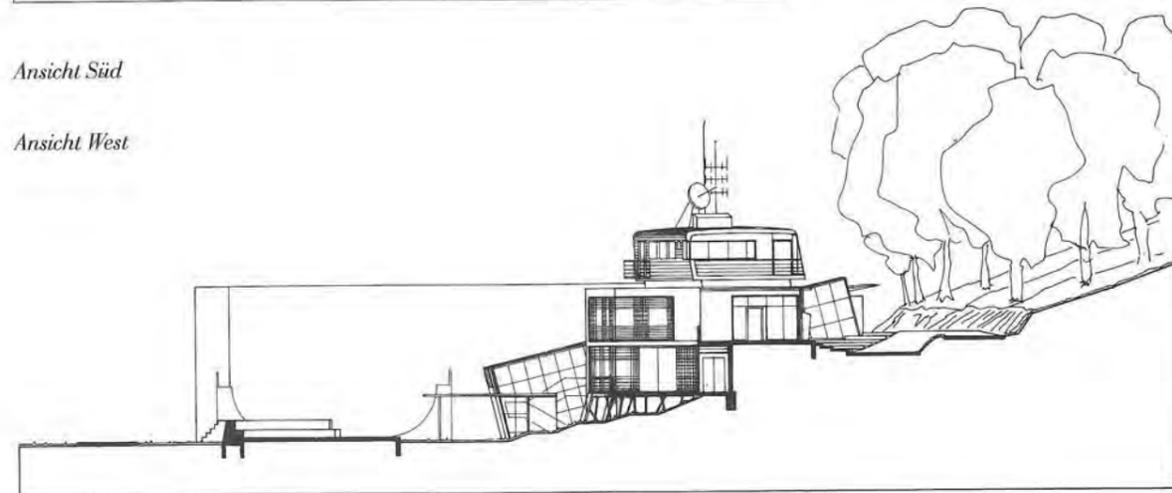


1. Obergeschoß

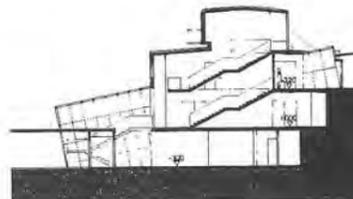


Ansicht Süd

Ansicht West



Schnitt C-C



Schnitt B-B

2. Preis

Projekt Nr. 123457

Arch. Heinrich Mutschlechner, Bruneck

Mitarbeiter: Arch. Angelika Prey, Gerhard Mahlkecht

Projektbeschreibung

Der Ort definiert den Entwurf, die Topographie bestimmt die Form! Nach Klärung der urbanistischen und verkehrstechnischen Fragen, (der motorisierte Verkehr wird ausschließlich über die Josef-Ferrari-Straße/Schulzone geführt, da dort alle Infrastrukturen und Parkplätze bereits vorhanden sind), wurde das Projekt aus dem Gelände gearbeitet, Terrassen kristallisieren sich heraus, Freiräume, der Waldheimerweg, ein Fuß- und Fahrradweg, der in die Schulzone führt und diese zum Wald hin abgrenzt, bedingt die Form: es entsteht ein doppelgeschossiger Bau mit einem Zwischengeschoss im Hang, ein Hof, charakteristisch für die Schulzone zwischen italienischem Schulzentrum,

Turnhalle und Jugendzentrum. Die Schulzone fordert einen die andere Nutzung manifestierenden Baukörper, Identifikationsmöglichkeit für die Jugend!

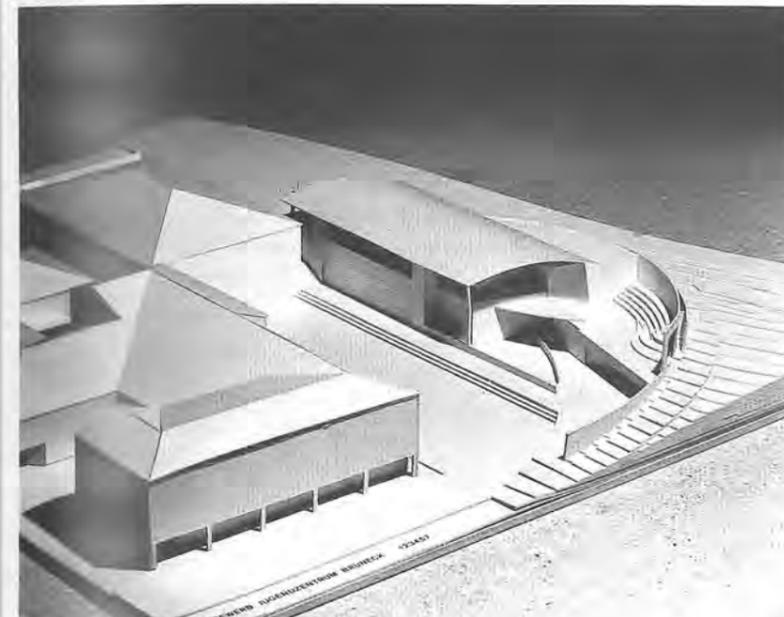
Der innere Funktionsablauf – Schwerpunkt der gesamten Planung und vordergründigstes Anliegen des Auslobers –, die innere Organisation des Gebäudes baut sich an der Achse Stadtzentrum-Schulzentrum auf, die sich über den Eingang Obergeschoß/Eingang Untergeschoß durch das gesamte Gebäude zieht.

In diese Achse sind alle Aktionsräume gereiht:

- der Verwaltungsbereich mit Organisationsbüro;
- der Treffpunkt, Kommunikations- und Aktionsbereich;
- das Jugendcafe.

Autonom zu nutzende Bereiche liegen abseits dieser Achse:

- die Ruhezone;
- die Bereiche für konstruktives Arbeiten, die Werkstätten;
- der multifunktionale, abtrennbare Veranstaltungsraum;
- die fünf Musikproberäume.



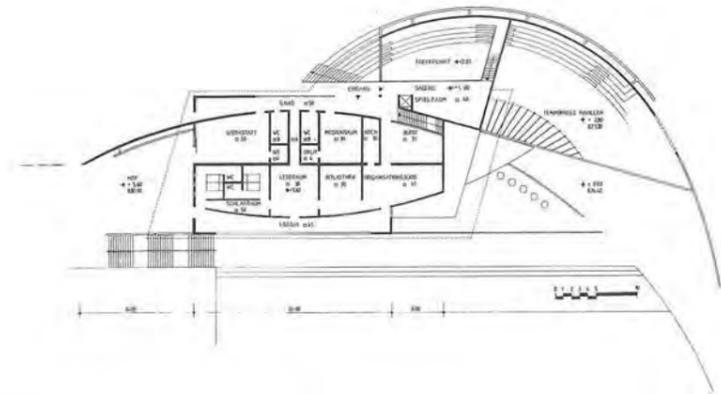
Modell

Lageplan

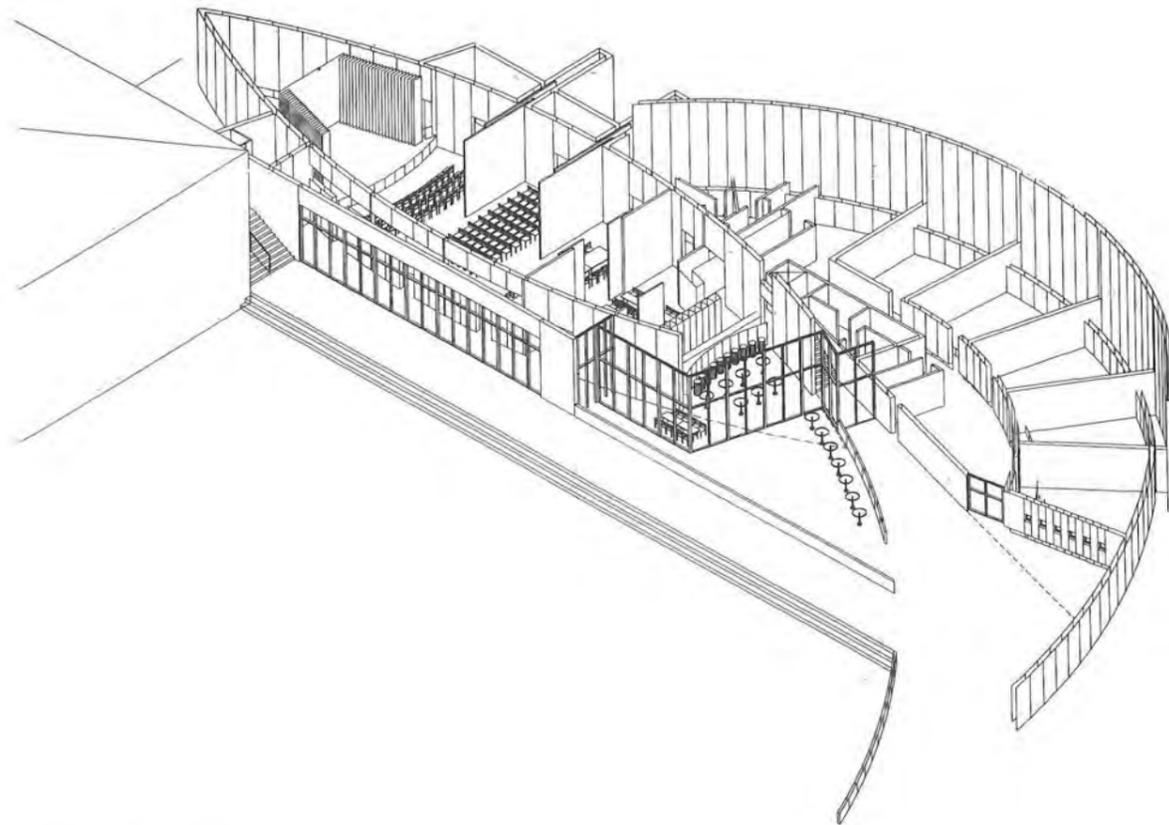


Beurteilung der Jury

Das Projekt bietet hinsichtlich des funktionellen Ablaufes der verschiedenen Funktionsbereiche interessante Ansätze; allerdings ist es nicht gelungen, diese positiven Aspekte in die architektonische Form umzusetzen, die Originalität im Grundriss ist im Raum nicht mehr erkennbar. Es fehlt eine großzügige Erschließung, zu bemängeln ist der unattraktive, beengend wirkende Eingangsbereich vom Waldheimerweg aus, die Verbindungsachse Schule-Stadt müßte verbreitert und besser belichtet werden. Das Gebäude fügt sich gut in das Gelände ein. Die Zuordnung der Freifläche zu den Innenräumen ist gut gelöst. In wirtschaftlicher Hinsicht akzeptabel.

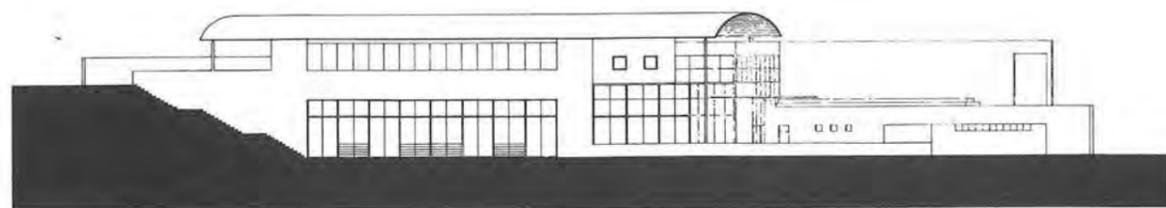


Obergeschoß



Axonometrie Untergeschoß

Nordansicht



3. Preis

Projekt Nr. 210888

Arch. Heinz Benedikter, Innsbruck/Girlan

Mitarbeiter: Arch. Dipl. Ing. Renate Benedikter, Kurt Ellmauer

Projektbeschreibung

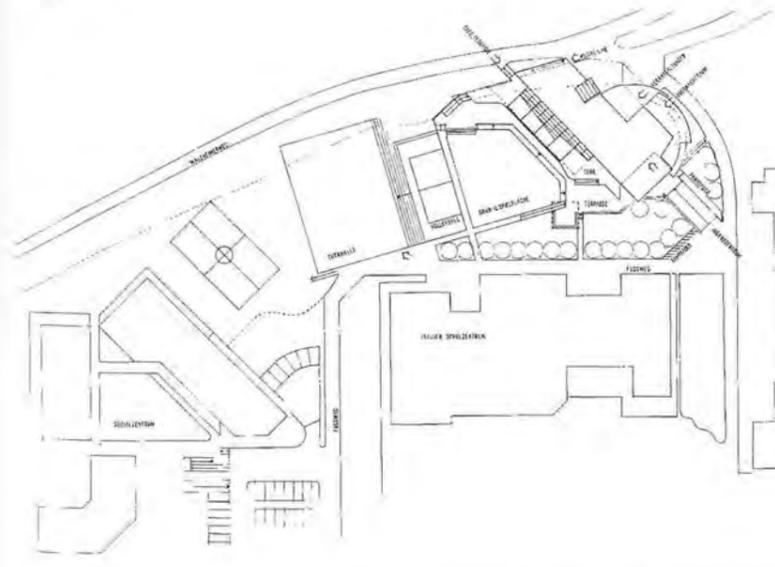
Ein großes gemeinsames Dach für die Brunecker Jugend!

Der Baukörper sitzt im Hang wie ein Keil, der den Höhengsprung überwindet, das „Schul-Dorf“ mit dem Berg optisch verklammernd, und fixiert einen markanten Punkt an Waldkante und Wegkreuzung. Die Haupteinschließung erfolgt von NW zwischen der Mittelschule und dem italienischen Schulzentrum. Weitere Zugänge sind vom



Modell

Lageplan

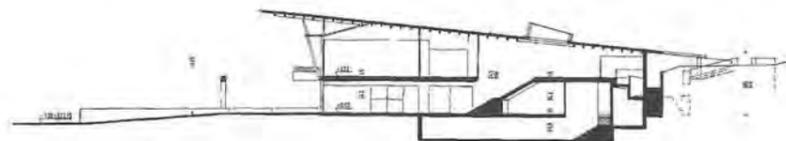


Waldheimerweg und von der Kaufmännischen Lehranstalt, von der Südseite sowie über das geplante Sozialzentrum bzw. die neue Turnhalle möglich. Alle diese Wege setzen sich im Gebäude fort, was dessen Rolle als offener Knotenpunkt unterstreicht. Dem Bewegungsdrang der Jugendlichen entspricht ein dynamisches Grundrißkonzept; um einen inneren Service- und Sanitärkern erschließen sich die Räume nach und nach in einer kreisförmigen Bewegung, mit wechselnden Bezügen nach außen (der Weg ist auch Ziel). Das Café mit Terrasse stellt die Verbindung her zum Veranstaltungsbereich. Der bewaldete Hang zum Waldheimerweg wird möglichst wenig tangiert und rahmt, zusammen mit der Café-Terrasse bzw. der neuen Turnhalle, die Grün- und Spielflächen des Jugendzentrums ein.

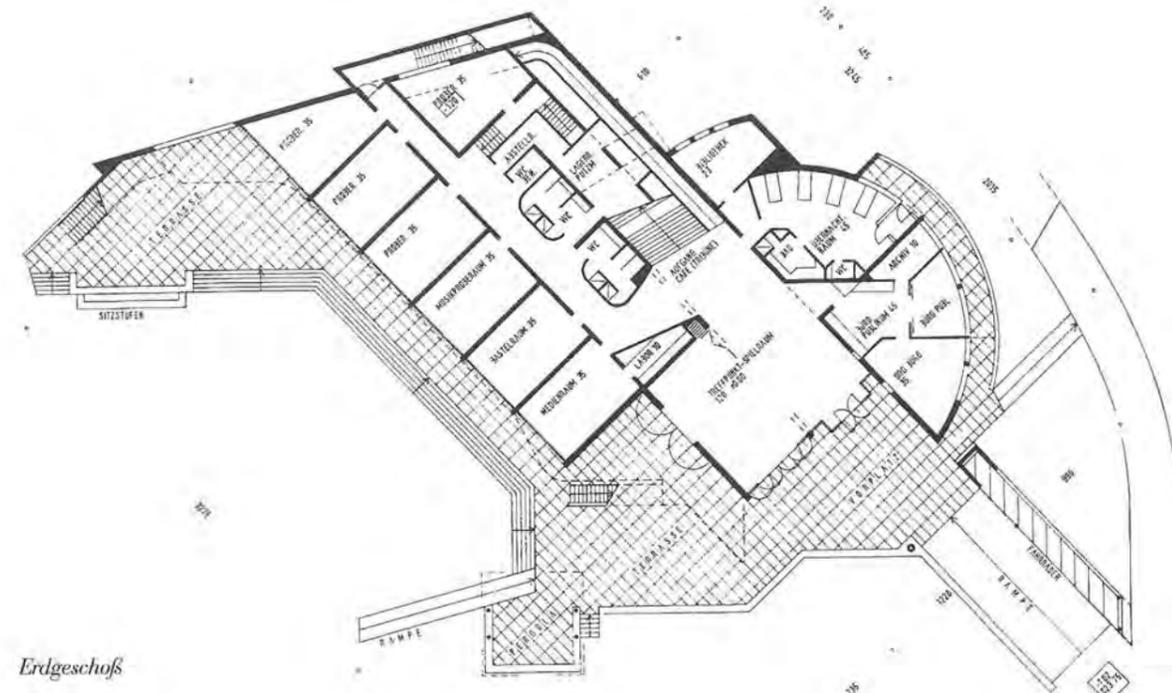
Beurteilung der Jury

Das Projekt präsentiert eine gefällige Architektur und gewährleistet eine harmonische Eingliederung in das Gelände. Die besondere Anordnung des Gebäudes ergibt eine interessante Platzgestaltung. Die Zuordnung der Funktionsbereiche nach außen ist gelöst. Die innere Verteilung und Zuordnung, besonders für den Verwaltungsbereich, ist problematisch und unübersichtlich. Die Musikprobelokale sollten wegen der Lärmbelastung nicht an den Aufenthaltsbereich im Freien angrenzen. Die Baukosten sind angemessen.

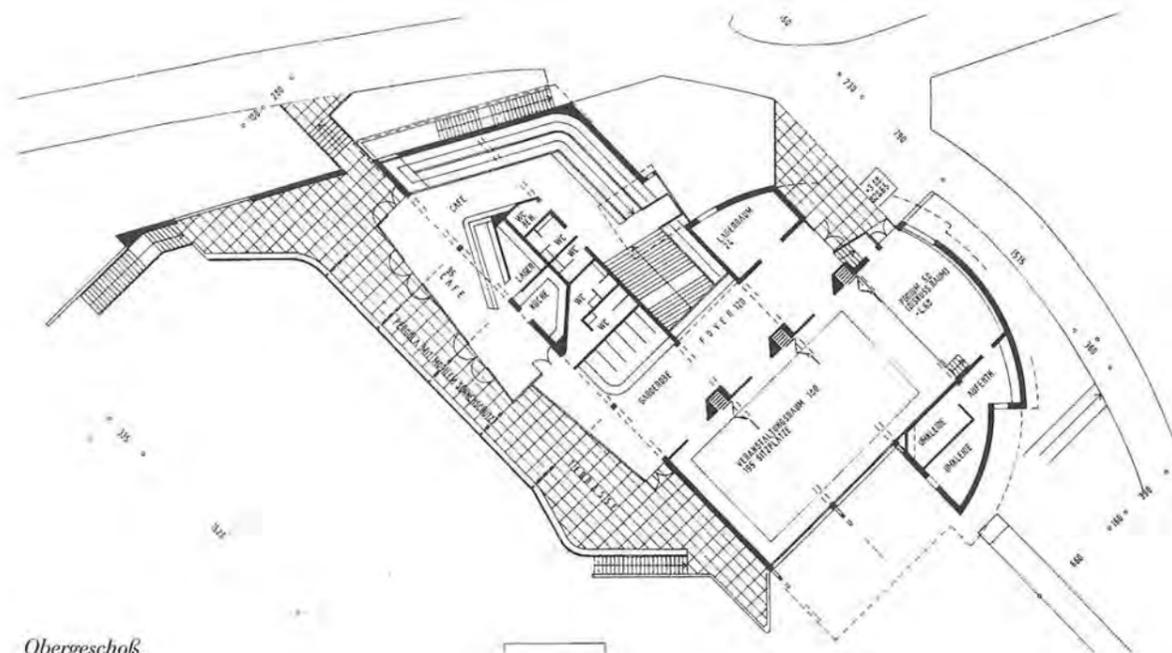
Nordansicht



Schnitt



Erdgeschoß



Obergeschoß

Rimborso spese:

Progetto n. 270293

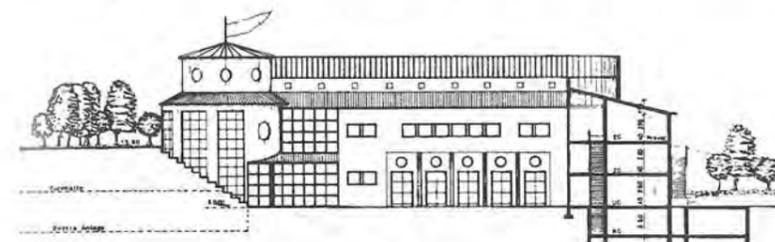
Arch. Paolo De Martin, Brunico

Collaboratori: Dario Klavzar, Manuela De Martin

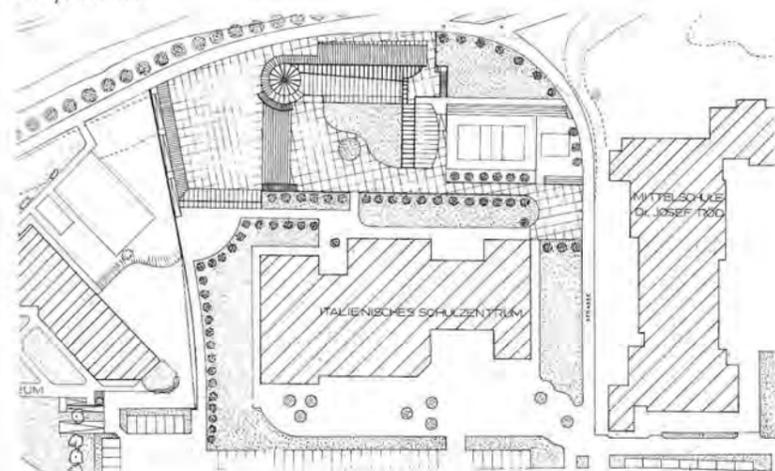
L'edificio e il luogo

Il concetto urbanistico per il nuovo centro giovanile si fonda sull'integrazione delle funzioni richieste dal bando di concorso (compresa la palestra) pur mantenendole però ben distinte.

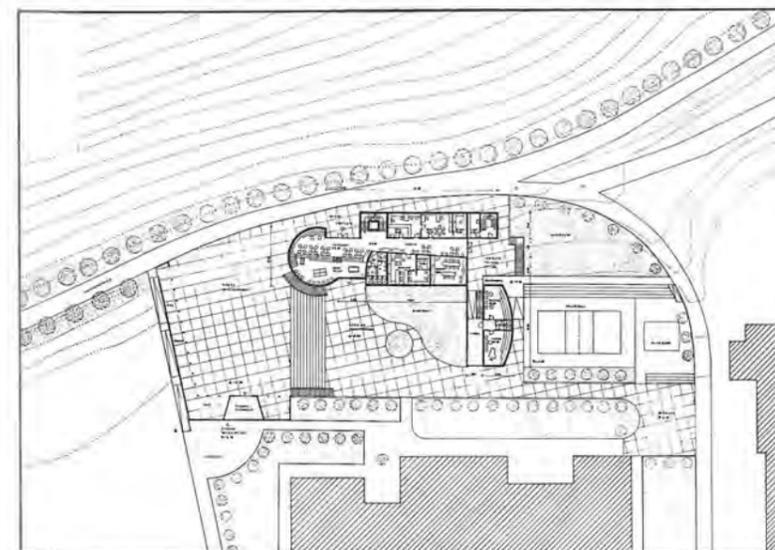
Il progetto è quindi formato da due fatti spaziali distinti ma correlati tra loro: l'edificio del centro giovanile con forma ad "L" e il blocco per la palestra e le bocce seminterra-



Prospetto nord



Pianta piano terra



to sopra il quale è prevista una piazza pedonale e ciclabile che si apre verso il bosco e da dove si smistano tutte le funzioni del centro giovanile e della palestra. Dalla piazza superiore (con la quale si tenta un dialogo con la natura del bosco) si accede all'ingresso del centro giovanile lungo la stradina "Waldheim" e alla palestra attraverso il porticato. Sempre dalla piazza (pensata come spazio aperto per manifestazioni pubbliche) parte una gradinata che si apre verso lo spazio sottostante nel quale si svolgono le manifestazioni all'aperto dei giovani (concerti, Open Air, spettacoli teatrali, ecc.).

Il centro giovanile si compone di tre blocchi architettonici distinti ma integrati e che formano una sorta di corte con l'edificio scolastico esistente.

Giudizio della giuria

Il progetto contiene una chiara delimitazione del piazzale in due settori con diverse funzioni.

La soluzione della parte anteriore della "piazza" verso via Villa del Bosco è eccellente. Non è risolto il collegamento con la zona scolastica. Il rapporto tra i vari settori con l'interno e l'esterno è ben risolto. La posizione dei locali per le prove musicali è un po' problematica dal punto di vista acustico. Può essere migliorata la polifunzionalità della sala riunioni. Il punto critico del progetto consiste nello storicismo della forma a torre del punto di incontro, che non costituisce un punto di riferimento esterno per i giovani. La cubatura è sfruttata al massimo.

Planimetria

Modello

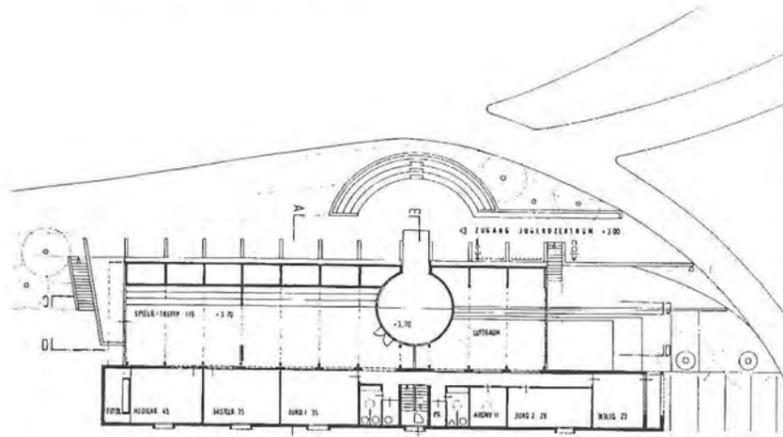


Spesenvergütung

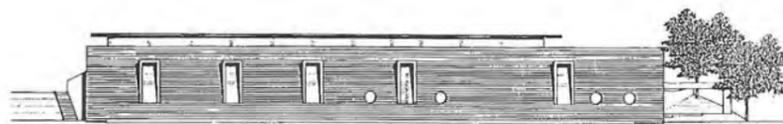
Projekt Nr. 575657

Arch. Rainer Noldin, Innsbruck

Mitarbeit: Arch. Dipl. Ing. Regina Noldin

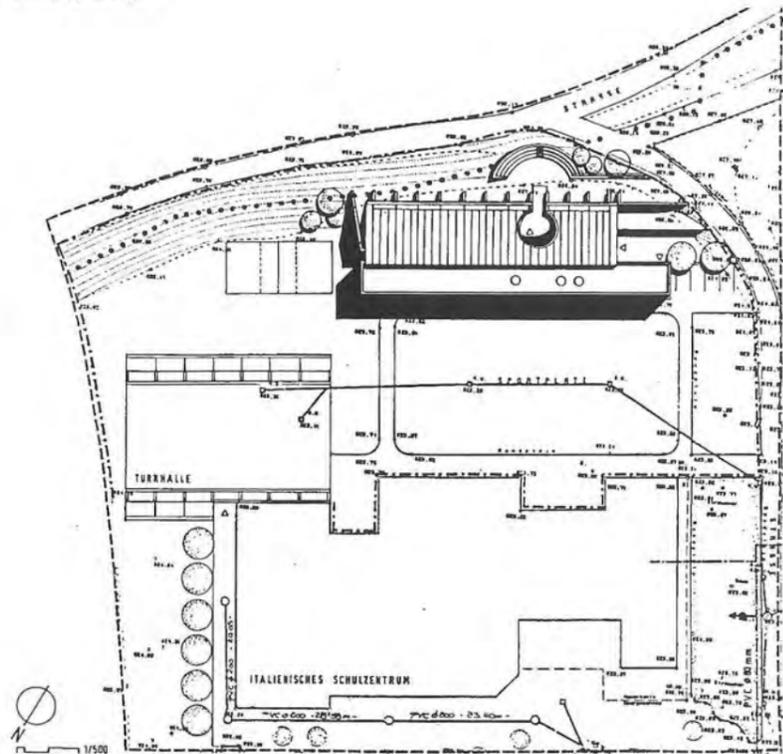


Obergeschoß



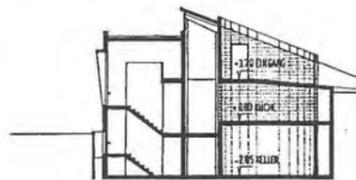
Nordansicht

Hauptgeschoß

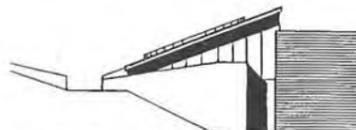


Beurteilung der Jury

Das Projekt zeichnet eine klare und übersichtliche Erschließung und eine rationelle Zuordnung der vorgegebenen Raumgruppen auf. Sie ermöglicht eine individuelle Gestaltung durch die Jugendlichen. Positiv wird die ruhige Außengestaltung besonders zum Schulbereich hin bewertet, äußerst schlicht und architektonisch gut gelöst. Nicht gelöst ist die Anbindung vom Waldheimerweg aus. Die Einbindung in das Gelände müßte verbessert werden. Insgesamt fehlt eine großzügige Gesamterschließung und gute Orientierbarkeit. Durch den kompakten Baukörper wirtschaftliche Lösung.



Schnitt BB

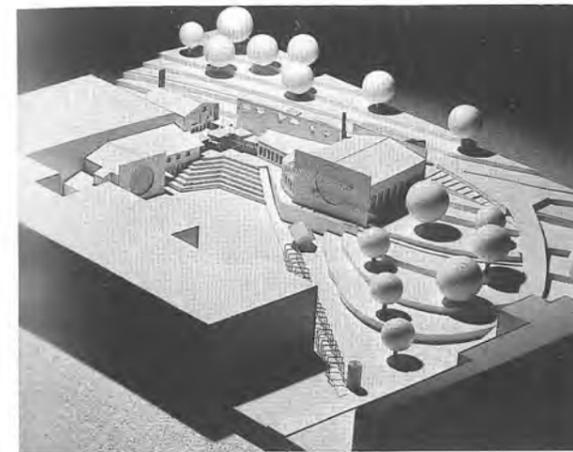


Ostansicht

Modell

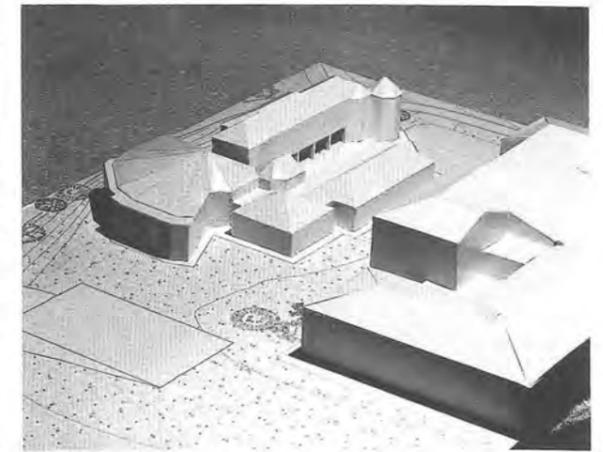
Projekt Nr. 765534

Arch. Oswald Andergassen, Bozen



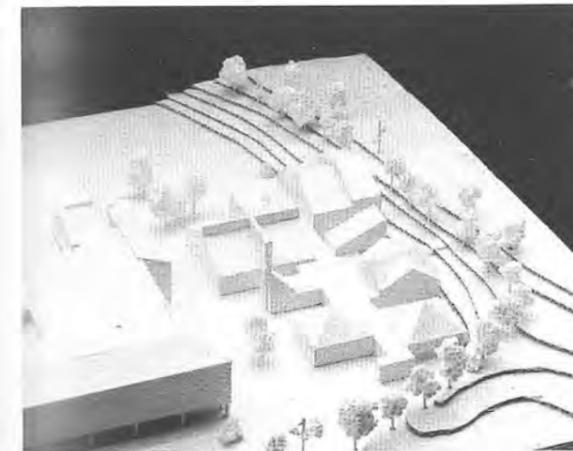
Projekt Nr. 124986

Arch. Marco Conte, Meran



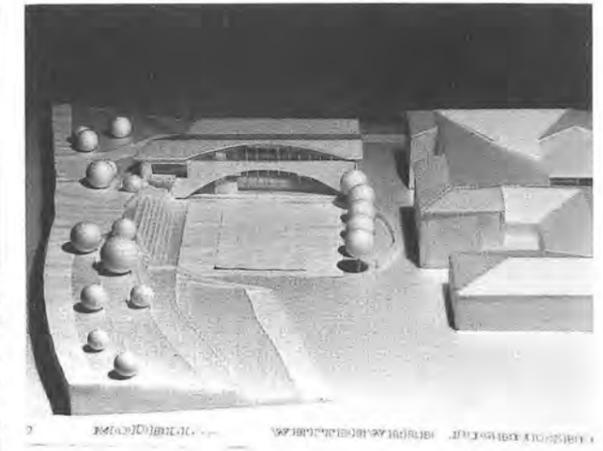
Projekt Nr. 923396

Arch. Flaviano Corletto, Merano



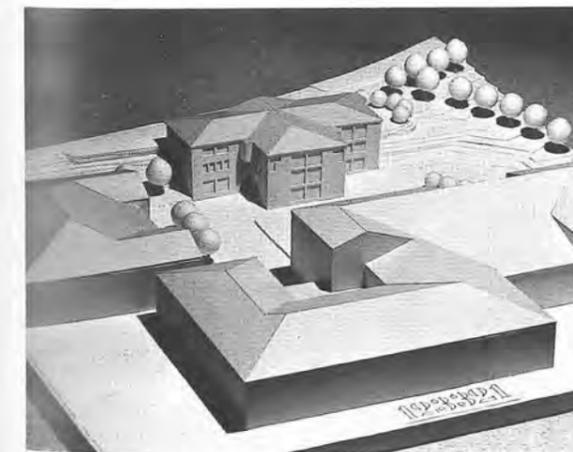
Projekt Nr. 918640

Studio »ARCH«: De Dominicis, Dalsass, Colombi, Brixen



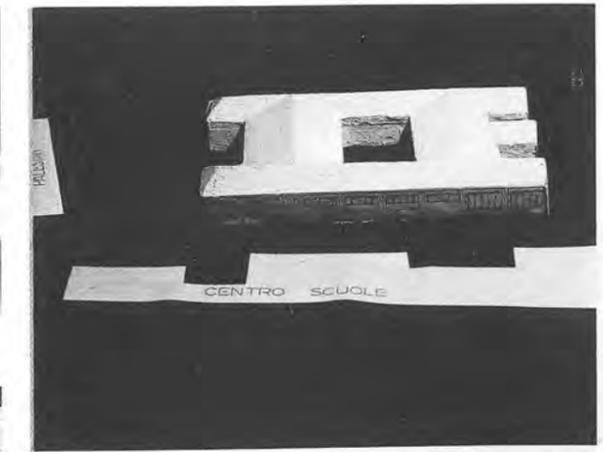
Projekt Nr. 123321

Arch. Otto Irsara, Arch. Walter Irsara, Bruneck



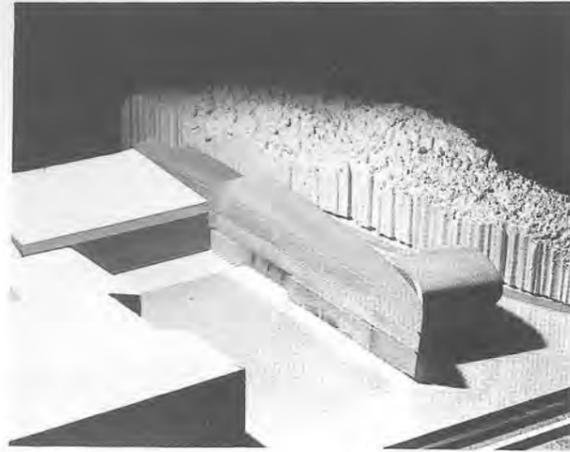
Projekt Nr. 121212

Arch. Franco Laitempergher, Bozen



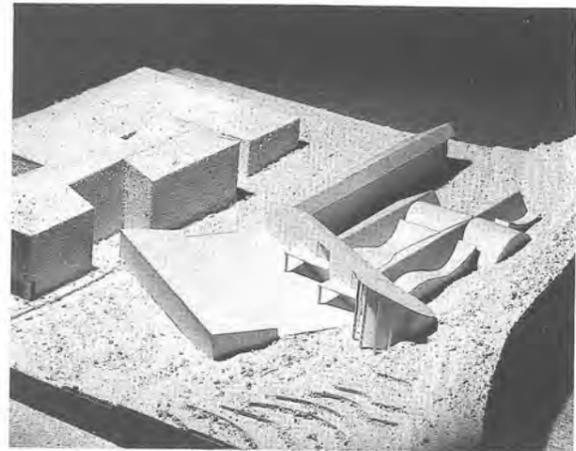
Projekt Nr. 716067

Arch. M. Moschen, Ing. G. Laitempergher, Bozen



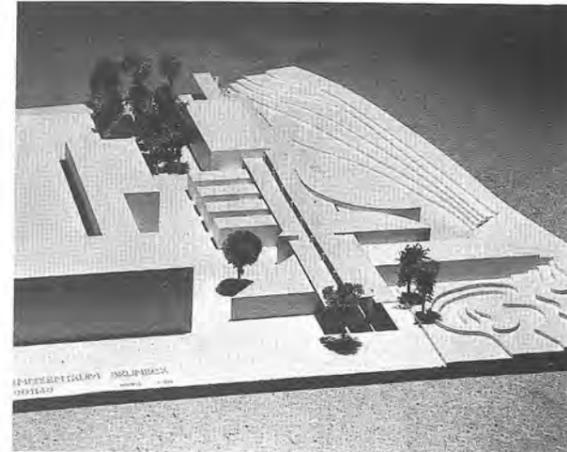
Projekt Nr. 181062

Arch. Karl Spitaler, Bozen



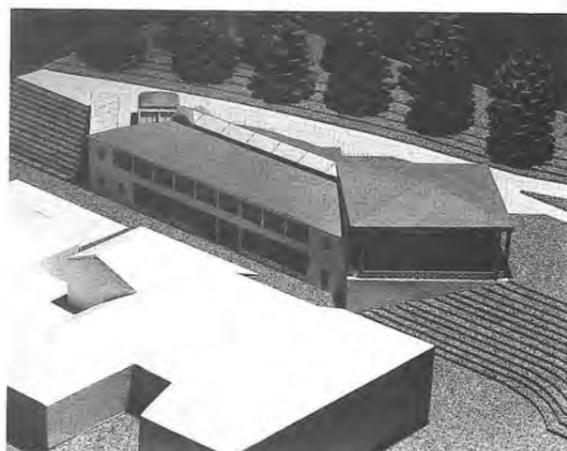
Projekt Nr. 001149

Arch. Wolfram Pardatscher, Bozen/Wien



Projekt Nr. 212215

Arch. F. Tasser, Arch. E. Fistill, Bruneck



Ideenwettbewerb für den Ausbau des
Kulturzentrums „Tscharfhaus“ und den Bau
einer Aula Magna
und einer Turnhalle, Gemeinde Auer

Concorso di idee per la ristrutturazione del cen-
tro culturale „Tscharfhaus“ e per la costruzione
di un'aula magna e di una palestra nel comune
di Ora

Bearbeitet von / a cura di Elmar Unterhauser

Das „Tscharfhaus“, ein historisches Gebäudeensemble im alten Dorfkern von Auer, soll zusammen mit einem Neubau ein Zentrum für die verschiedenen Aktivitäten der Bürger und Vereine werden.

Die Projekte hatten folgendes Raumprogramm zu berücksichtigen: Räume für den Jugendtreff, mehrere Vereinsräume, ein Versammlungssal für 100 Personen, eine Kunstgalerie, die Bibliothek für die italienischsprachige Bevölkerung, weiters eine Turnhalle und eine Aula Magna.

Il comune di Ora con la ristrutturazione degli edifici storici del „Tscharfhaus“ e con la costruzione di nuove attrezzature si propone di realizzare nel centro del paese un complesso edilizio come punto d'incontro per cittadini ed associazioni.

I progetti dovevano rispettare le indicazioni di un programma edilizio particolarmente articolato e complesso, comprendente locali di ritrovo per giovani ed associazioni, una sala conferenze per 100 persone, una galleria d'arte, la biblioteca italiana ed inoltre una palestra ed un'aula magna.

Wettbewerbsjury:
Giuria del concorso:

1. Bürgermeister – sindaco: **Heinrich Nagele;**
2. Vertreter der Gemeinde – rappresentanti del comune: **Ing. Antonio Ianeselli, Rag. Adriano Ambrosi, Roland Pichler;**
3. Vertreter der Architektenkammer – rappresentante dell'ordine degli architetti: **Arch. Zeno Abram;**
4. Vertreter der Ingenieurkammer – rappresentante dell'ordine degli ingegneri: **Ing. Hansjörg Fischer;**
5. Vertreter der Autonomen Provinz Bozen Südtirol – rappresentante della Provincia Autonoma di Bolzano: **Dr. Norbert Schönweiger;**
6. Sekretär – segretario: **Johann Kreithner**

Wettbewerbsgebiet:
Blickrichtung Nordwest



Area d'intervento:
vista verso nordovest

1. Preis

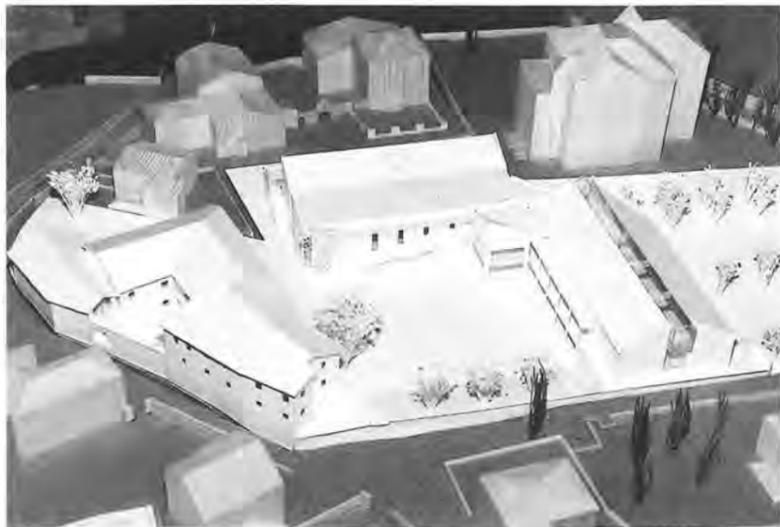
Projekt Nr. 495772

Arch. Wilfried Menz, Arch. Claudia Gritsch, Meran; Arch. Rudolf Perktold, Bozen

Projektbeschreibung:

Ziel des vorliegenden Entwurfes war es, ein kulturelles Zentrum unter Berücksichtigung des umliegenden Dorfgefüges zu schaffen. Das Tscharfhaus bleibt erhalten, erhält jedoch eine Passage im Erdgeschoss. Die beiden Neubauten füllen den Raum zwischen Volksschule, Kindergarten und Tscharfhaus. Zusammen mit dem Tscharfhaus schaffen sie einen Platzraum, welcher sich nach Süden öffnet.

Die beiden Neubauten sind zusammengebaut, besitzen jedoch eine Passage im Erdgeschoß. Der geforderte Parkplatz wird an der Troinstraße angeordnet. Der N-O Eingang zur Passage der Neubauten ist als Torsituation konzipiert. Hier treffen sich die Fußgängerverbindungen vom bestehenden Parkplatz an der N-Seite der Volksschule und jene vom neuen Parkplatz zur Passage. Das neugeplante Fußgängeretz verbindet weiters den neuen Platz mit dem Mitterdorfweg, mit dem Sepp-Thalerweg und mit dem Innenhof des Tscharfhauses über die neu angeordnete Passage.



Beurteilung der Jury:

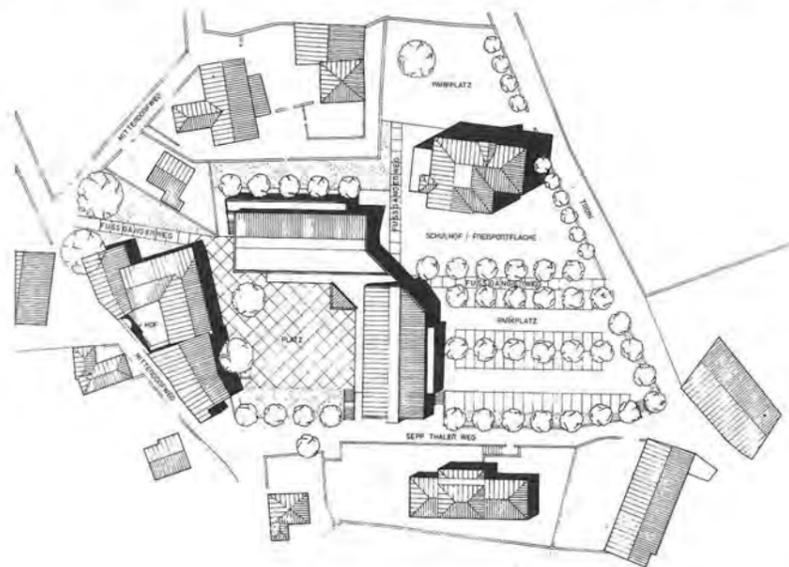
Trotz der flächensparenden Konstruktion der Bauten an der Westseite des Geländes, gelingt es dem Verfasser einen großzügigen Platz anzuordnen.

Das bestehende Schulgebäude wird nicht beeinträchtigt und die Anordnung eines Spielplatzes auf der Südseite ist vorteilhaft.

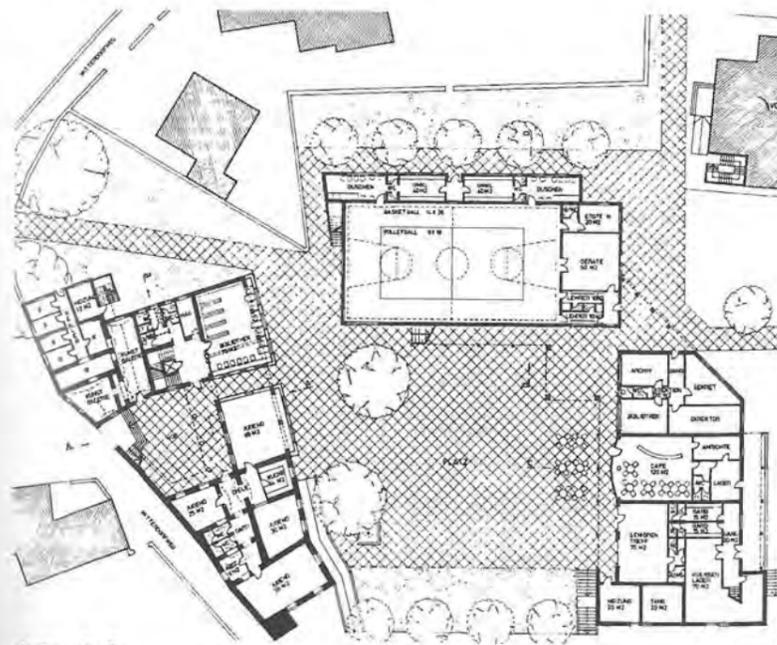
Auch dem italienischen Kindergarten wird durch die Stellung des Gebäudes die Sicht auf die Grünfläche freigegeben. Allerdings ist der vorgeschlagene Parkplatz nicht günstig. Der Weinberg sollte viel eher als Freizeitfläche für die Schule und Dorfgemeinschaft genutzt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit bei diesem Projekt den Parkplatz nördlich des bestehenden Grundschulgebäudes oder auch als Tiefgarage unter dem Hof zwischen dem Neubau und dem Tscharfhaus unterzubringen.

Die Zweckmäßigkeit der Räumlichkeiten ist gegeben. Die Baukosten sind realistisch.

Modell

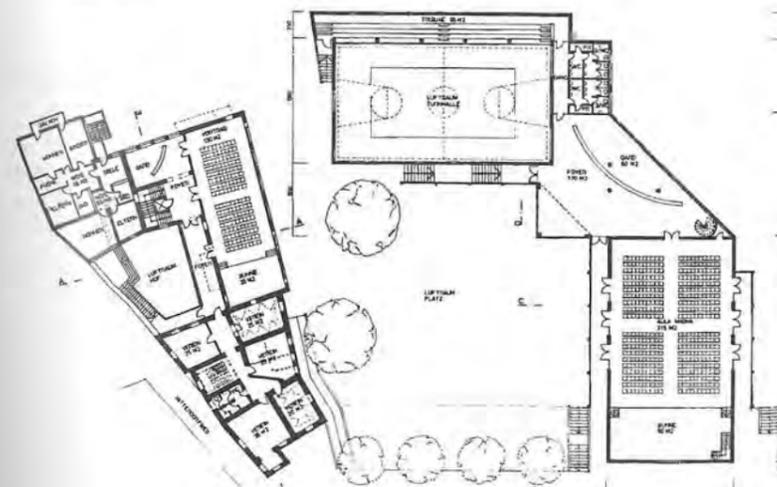


Lageplan

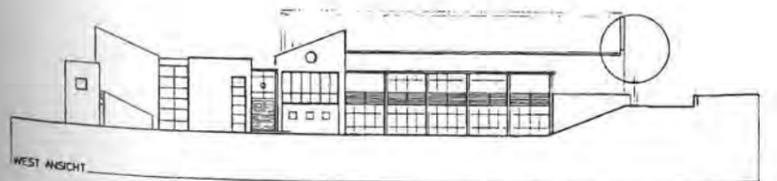


Erdgeschoß

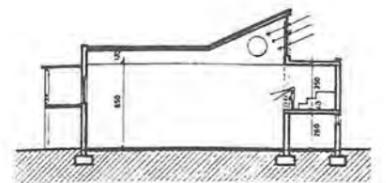
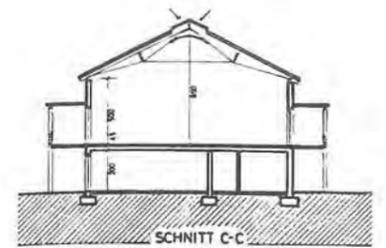
1. Obergeschoß



Südansicht



Westansicht



Schnitt

2° Premio

Progetto Nr. 427731

Arch. Paola Marinelli, Arch. Franco Anesi, Arch. Fiorenza Bortolotti, Ing. Bruno Gotter, Bolzano

Relazione tecnica

Il progetto è ispirato dall'intenzione di creare un insieme urbano nel quale ritrovare gli elementi tipo-morfologici più rilevanti di Ora. Così la tipica struttura dell'Anger, i percorsi viari sinuosi e delimitati dai muri di pietra, i portali, le facciate degli edifici a delimitare il confine stradale, sono diventate gli elementi-guida del progetto. L'obiettivo è la ricomposizione del tessuto urbano, un nuovo insieme in grado di riconnettere presistenze e vuoti; i nuovi edifici si dispongono allora in modo armonico e diffuso sul terreno, collegati tra loro e con l'edificio del "Tscharfhaus" dalla muratura perimetrale mutuata dall'Anger, e dall'insieme delle strade interne, piazze, aperture.

Il centro culturale acquisisce così una propria definita unità e nel contempo diversificati punti di penetrazione ne garantiscono una buona fruibilità interna.

Il nuovo muro perimetrale ridisegna la via Thaler, oggi banalmente rettificata, e l'edificio dell'aula magna crea una quinta visiva che delimita la piazza della chiesa e dell'antico centro di Ora.

La ridistribuzione funzionale all'interno del "Tscharfhaus", soddisfacendo tutte le esigenze specifiche, permette un ridisegno formale delle facciate.



Giudizio della giuria:

L'autore del progetto è l'unico a proporre l'uso di parte degli spazi esterni a scopo didattico (biotopo). Fra aula magna e scuola elementare sorge un bel piazzale a pluralità d'uso.

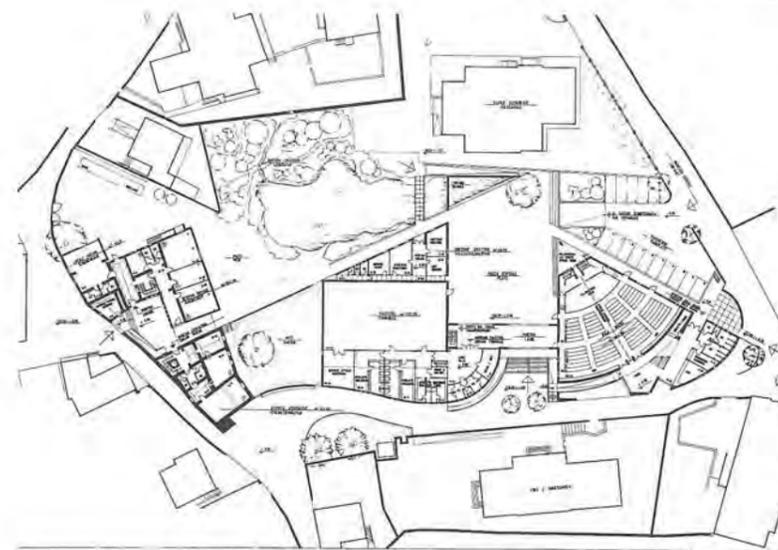
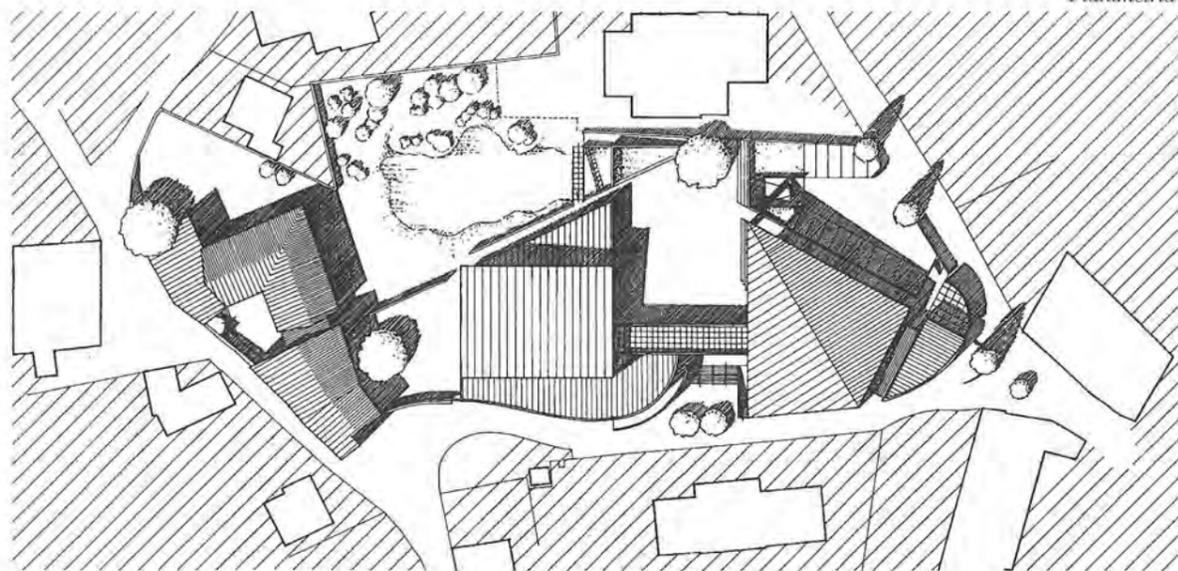
I tre corpi formano una struttura urbana ben proporzionata rispetto al "Tscharfhaus". Il collegamento fra piazzale della scuola e piazzale della chiesa comporta una rivalutazione della chiesa S. Maria, creando così un centro culturale nella parte alta del paese.

La posizione del garage sotterraneo, al di sotto della piazza, è adeguata. La posizione degli spogliatoi nella palestra non risponde alla necessaria separazione fra fase sporca e fase pulita.

Il palcoscenico difetta dei necessari locali accessori opportunamente dimensionati. La direzione, situata nell'ala aggiunta, viene a trovarsi in posizione isolata e solitaria. La destinazione e la soluzione dei locali raggruppati nel "Tscharfhaus" è gradevole. Il costo della costruzione è realistico.

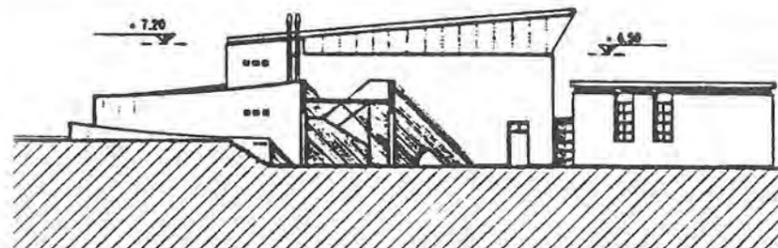
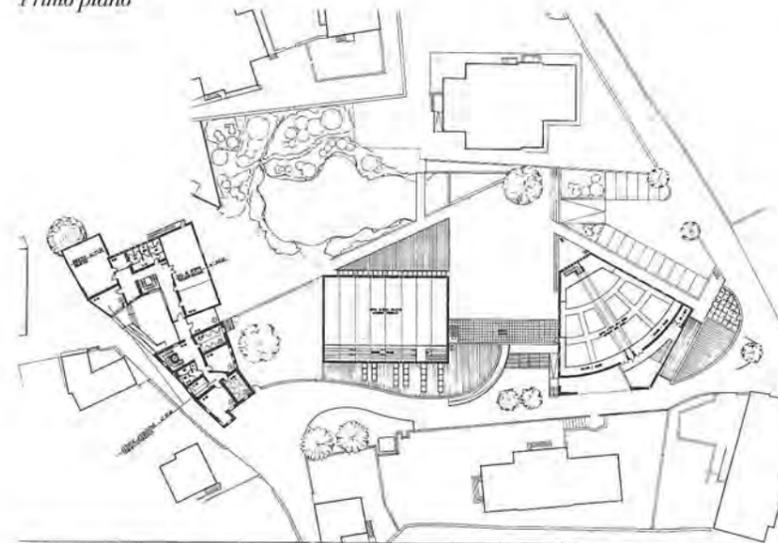
Plastico

Planimetria



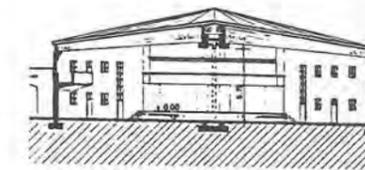
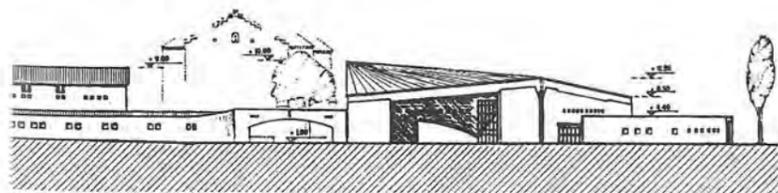
Piano terra

Primo piano

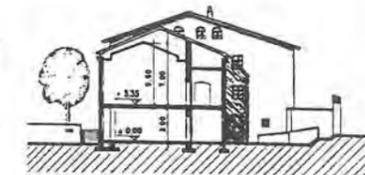


Palestra, prospetto est

Prospetto nord



Sezione trasversale aula magna



Sezione trasversale Tscharfhaus

3° Premio

Progetto nr. 693427

Arch. Paolo Bonatti; Arch. Nicoletta Francato, Bolzano; Arch. Siegfried Delueg, Vipiteno

L'area di intervento

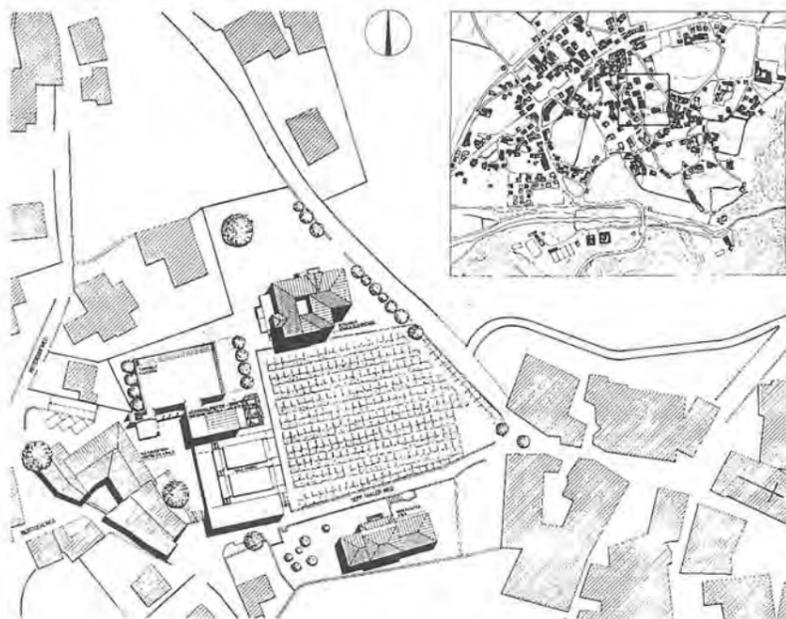
Il lotto di terreno destinato ad attrezzature collettive nel centro di Ora è racchiuso su tre lati dagli edifici della scuola materna a monte, della scuola elementare a valle, e dello "Tscharfhaus" ad ovest ed è ora coltivato a vigna.

La sua centralità è rafforzata dalla corona di edifici circostanti e la possibilità di inserirvi i volumi previsti è l'occasione per creare un giusto rapporto tra aree libere e superfici edificate risolvendo percorsi e la relazione tra i diversi edifici pubblici, ora casuale. L'idea di fondo del progetto è stata quella di realizzare un luogo pubblico salvaguardando il più possibile le aree disponibili, compatibilmente alle esigenze del programma, al fine



Plastico

Planimetria



di riservare una parte della superficie a futuri possibili ampliamenti e che nell'immediato dovrebbe restare coltivata a vigneto.

Un secondo principio tenuto in considerazione è stato quello di riutilizzare il complesso del "Tscharfhaus" modificando solo minimamente la sua attuale configurazione: si è sopraelevato il corpo centrale per formare un portico di collegamento tra i diversi spazi liberi.

La composizione dei diversi volumi del "Tscharfhaus", e dei nuovi corpi di fabbrica previsti, auditorium, palestra e biblioteca-segreteria, forma una piazza di giuste proporzioni e di forma triangolare che diviene snodo su cui convergono e si incrociano vecchi e nuovi percorsi ed in cui la scuola elementare si connette alle altre attrezzature pubbliche.

Giudizio della giuria

Tale progetto si presenta come soluzione molto concentrata e di economia di spazio.

I nuovi volumi edili sono concentrati sul lato ovest dell'area ed insieme al "Tscharfhaus" formano il varco per un cortile chiuso ma ristretto.

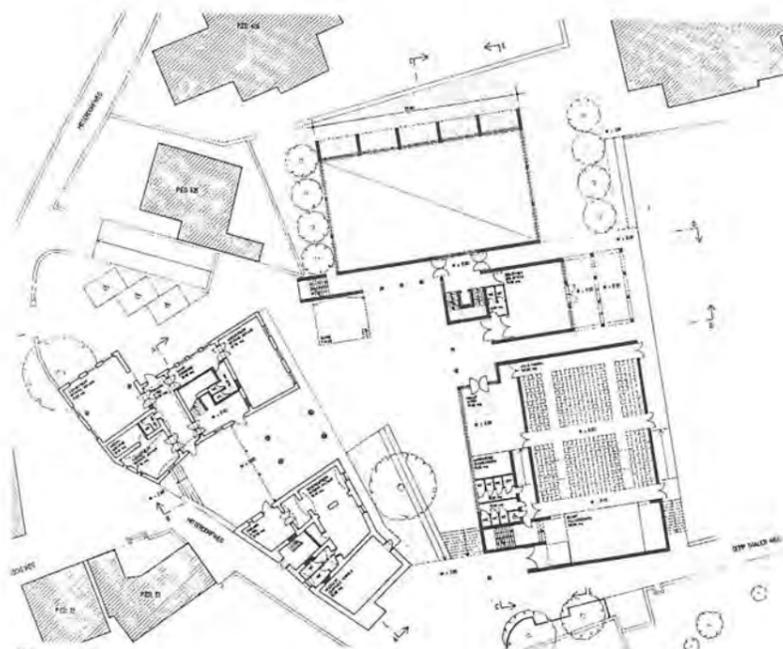
La parte ineditata del vigneto è sfruttabile in un secondo tempo per l'eventuale ampliamento delle strutture.

Il posizionamento dei necessari parcheggi nello scantinato appare opportuno. Tuttavia l'accesso così come previsto, non è pensabile, perché conduce al vicolo di Mezzo molto stretto.

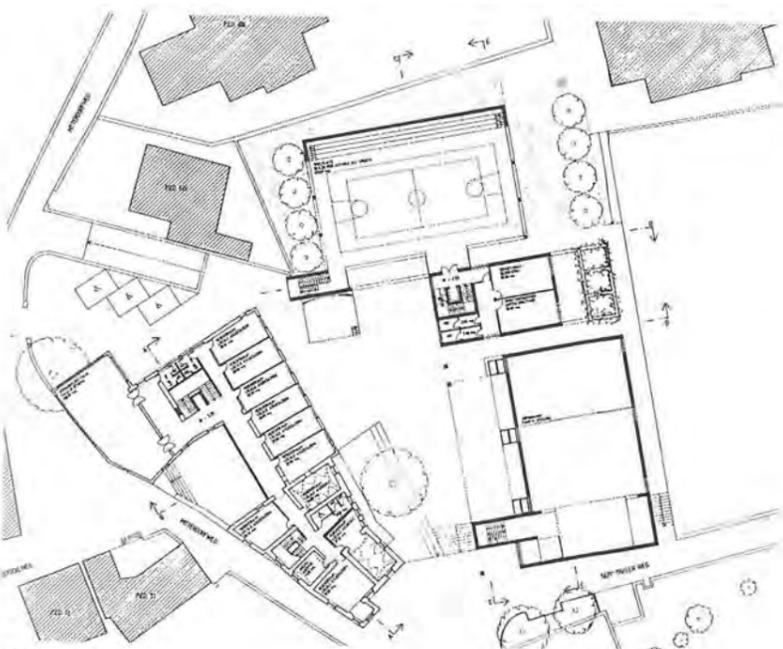
Conservare il vigneto significa, tuttavia lasciare che il cortile, a servizio dell'attuale scuola elementare, rimanga in sconveniente esposizione a nord.

La previsione di un campo giochi sul tetto della palestra è una soluzione cittadina interna, inadeguata ad Ora.

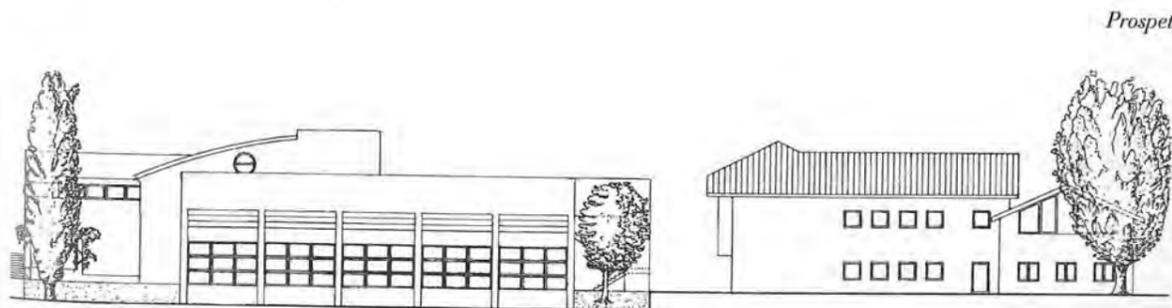
Le case sulla via di Mezzo ed il centro parrocchiale italiano subiscono la vicinanza della palestra in senso negativo, tanto più che trattasi della loro esposizione a sud. Il costo della costruzione è realistico.



Piano terra



Primo piano



Prospetto

Spesenvergütung

Projekt Nr. 140493.

Arch. Walter Postingel, Auer

Bericht zum Entwurf

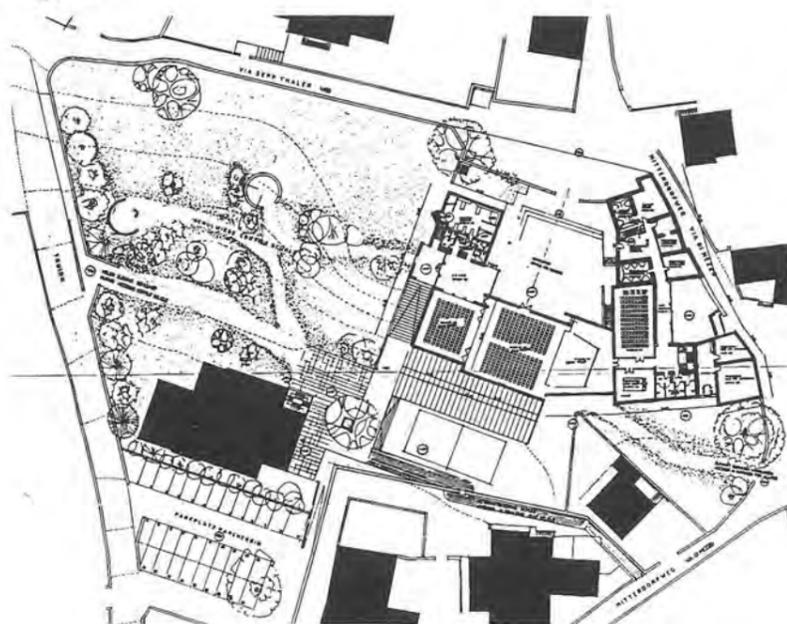
Das Zentrum der Anlage bildet ein kleiner Platz im Aufmaß von 20 x 30m, das den Proportionen des Auerer Kirchplatzes sowie den Innenhöfen der Auerer Ansitze entspricht. Die Platzwände werden vom bestehenden Tschafhaus und dem neuem Bauvolumen gebildet. Gegen Südosten soll der Hof für den Sonneneinfall offen bleiben und nur durch eine Mauer vom Sepp-Thaler-Weg abgegrenzt werden.

Ein teilweise überdachtes Fußgängeretz sorgt für eine enge Verbindung zwischen Grundschulgebäude und den neuen Anlagen. Die Fläche zwischen dem neuen Kulturzentrum „Tschafhaus“, dem Grundschulgebäude und dem italienischen Kindergarten soll als Schulwiese gestaltet werden und der gesamte Bereich zwischen Kindergarten, Kulturzentrum „Tschafhaus“ und Grundschulgebäude dem Fußgänger vorbehalten werden.



Modell

Lageplan



Die nötigen Parkplätze sollen nördlich des Grundschulgebäudes auf dem derzeitigen Schulhof ausgewiesen werden. Funktionelle und wirtschaftliche Überlegungen zur Baumassenverteilung: Laut Wettbewerbsausschreibung soll sich die Aula Magna auch als Konzertsaal und für Theateraufführungen eignen. Für diese Zweckbestimmungen sind jedoch verschiedene Nebenräumlichkeiten erforderlich (Garderoben, Schminkräume, Lager für Bühnenausstattungen). Man erachtet es als sinnvoll für diese Zwecke Räumlichkeiten im Altbestand zu verwenden, anstatt neues Volumen zu errichten. In diesem Sinne muß aber eine enge bauliche Verbindung zwischen Aula Magna und Altbestand bestehen. Somit ist die Lage der Aula Magna bereits vordefiniert. Das Geländegefälle ermöglicht die Errichtung der Turnhalle im Untergeschoss der Aula Magna mit einer normalen blendfreien Tagesbelichtung.

Beurteilung der Jury

Durch ein Anbinden der Neubauten an das bestehende Tschafhaus gelingt es dem Autor eine äußerst kompakte, platzsparende Baugruppe zu entwerfen. Der Platz, der sich nach hinten öffnet, wird eng umschlossen, wie es in einer alten Dorfbebauung üblich ist.

Ob es allerdings richtig ist, die vorhandene Substanz des Tschafhauses so stark zu bedrängen und ihr die eigenständige Lage zu nehmen, ist fraglich. Die starke symmetrische Nordfassade des neuen Turnhallengebäudes ist etwas willkürlich in die alte Bausubstanz hineingeschoben.

Die Anordnung und die Zweckbestimmung des Baukörpers zwischen Tschafhaus und Aula Magna lassen überhaupt keinen Spielraum für eine eventuelle, noch so kleine Abänderung zu. Die Lösung einer neu vorgeschlagenen Straße mit Parkplatz von Truidn bis Schloßweg ist nicht erstrebenswert. Die Baukosten sind realistisch.

Rimborso spese

Progetto nr. 235813

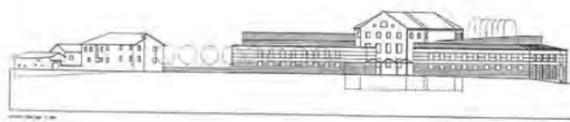
Arch. Andrea Oradini, Bolzano

Relazione tecnica

Il luogo: L'area progetto è situata in un terreno agricolo di forma trapezoidale ai limiti dell'antico nucleo urbano di Ora. Il terreno fa parte di un'area a carattere residenziale e scolastica, strutturata sui sedimi delle antiche parcellazioni agricole caratterizzate da alti muri di recinzione.

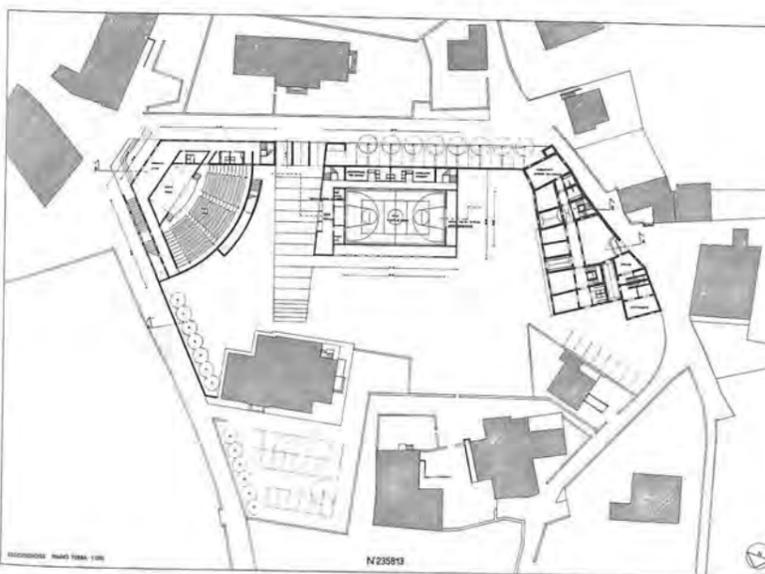


Plastico



Prospecto sud

Piano terra



Il progetto: Il progetto prevede il risanamento del centro culturale "Tschafhaus" e la realizzazione di due distinti edifici: un'aula magna ed una palestra. La volontà del progetto, attraverso il ridisegno dei "bordi", è di definire un nuovo fronte di edifici su via Sepp Thaler, costituito dal teatro, dalla palestra e dalla testata del "Tschafhaus", capace in quanto "facciata" di dialogare con l'antico nucleo abitato di Ora.

Il complesso, costituito da teatro, palestra, centro culturale e scuola elementare, raccolto attorno ad un'area trattata a verde, formerà così il nuovo centro culturale di Ora e potrà permettere una riorganizzazione spaziale e distributiva di una parte del paese posta a cerniera tra l'antico nucleo abitato e la più recente edificazione lungo la strada statale.

Giudizio della giuria

La distribuzione dei volumi sul terreno appare equilibrata. Il rapporto fra auditorio e chiesa S. Maria è ponderato. La scuola elementare esistente mantiene la vista libera. Le uscite dall'aula magna e dalla sala teatro conducono però direttamente all'incrocio e risultano piuttosto pericolose per gli alunni. Nessuna precisazione è data riguardo l'uso degli spazi alberati davanti alla palestra.

Per accedere all'aula magna si aggira il palcoscenico, portandosi sul retro, non permettendo l'accesso immediato.

L'aula magna, che dovrebbe essere intesa come sala ad uso plurimo e destinazione varia, è troppo incentrata sulla funzione di sala da teatro.

Altra obiezione è che i locali per le associazioni sono situati nell'edificio dell'aula magna e non nel "Tschafhaus", ove si trovano gli altri locali amministrativi.

Mancano due locali per le attività delle associazioni e gli spazi per il ritrovo degli anziani.

La disposizione degli spogliatoi in palestra non tiene conto dell'opportuna separazione fra fase sporca e fase pulita.

L'architettura rigorosa ma monumentale non è ciò che si addice all'ambiente del paese. Il costo indicato sembra di gran lunga insufficiente rispetto alla cubatura da realizzare.

Rimborso spese

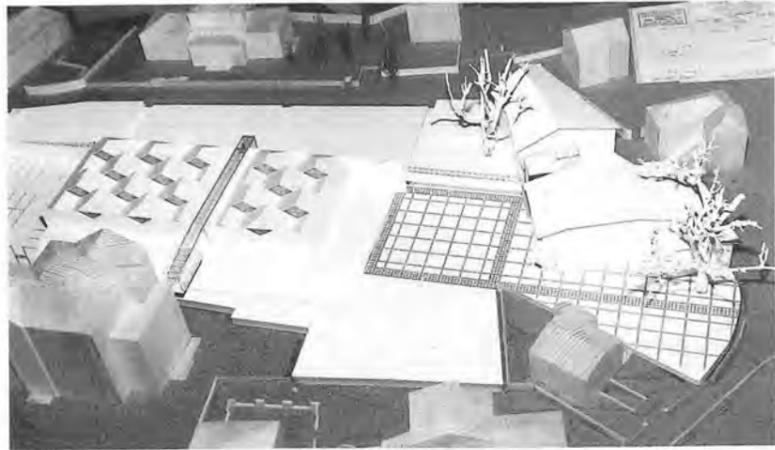
Progetto nr. 451619

Arch. Luciano Bardelli, Bolzano;

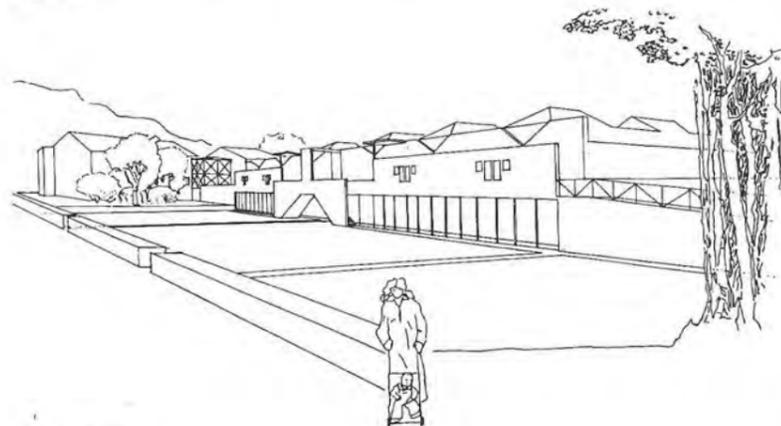
collaboratore: Massimo Ferrari

Relazione tecnica

L'abitato di Ora nasce su un conoide naturale che declina dolcemente verso ovest. Su tale sito la crescita si è sviluppata per piccoli nuclei collegati da una fitta rete di strade piuttosto strette e delimitate da muri in pietra. I poli di aggregazione diventano così l'incrocio o il bivio che nell'insieme determinano un'originale struttura ad albero senza un luogo emergente come la piazza, quanto più un insieme di slarghi in prossimità delle diramazioni. Solo con la recente edificazione, per lo più oltre la SS 12, si altera questo

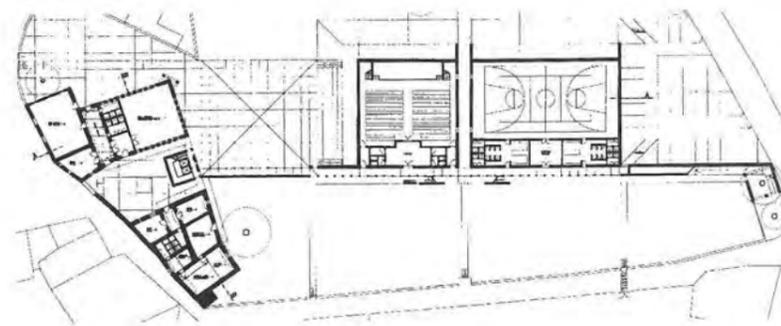


Plastico



Prospettiva

Piano terra



equilibrio che comunque nell'area progetto rimane ancora perfettamente legibile.

Per non compromettere questo delicato sistema, alterato solo in parte dal volume fuori scala della scuola elementare, si è individuato nel percorso pedonale parzialmente coperto il punto di connessione di due nodi fondamentali: la "Tschafhaus" a sud-ovest e lo slargo verso la chiesa parrocchiale a nord-est. Su questo percorso, considerato come asse generatore del nuovo sistema, si innestano ortogonalmente i volumi della palestra e aula magna così come i collegamenti con l'asilo e la scuola.

Quest'ultimo, coperto, ricavato dallo stacco dei due corpi, si immette direttamente sul pianerottolo della scala esterna della scuola al 1° piano.

Giudizio della giuria

Il collegamento fra il nuovo complesso e l'edificio scolastico esistente appare sì molto opportuno, ma il nuovo complesso viene a trovarsi a distanza troppo ravvicinata rispetto alla scuola elementare, rubando la luce alle aule dei piani inferiori. Poco indovinata sembra anche l'ubicazione delle aree verdi a sud, davanti all'aula magna ed alla palestra. Gli spazi dovrebbero aprirsi davanti alla scuola elementare. Le forme geometriche molto espressive delle nuove costruzioni, disposte su un asse principale, mal si addicono al tessuto edile circostante, caratterizzato da piccoli volumi.

L'intervento sul vecchio "Tschafhaus", che separa nuovamente le costruzioni originariamente rurali e le destina a cortile d'accesso, è un'idea significativa. La disposizione rigorosamente geometrica dei due assi impedisce un'importante inglobamento relativamente alla vecchia scuola. La funzionalità degli interni è adeguata alle esigenze: al palcoscenico mancano i locali accessori.

La giuria ha giudicato molto vantaggioso il raccordo fra piazza della chiesa e "Tschafhaus". Manca la sala per 100 persone.

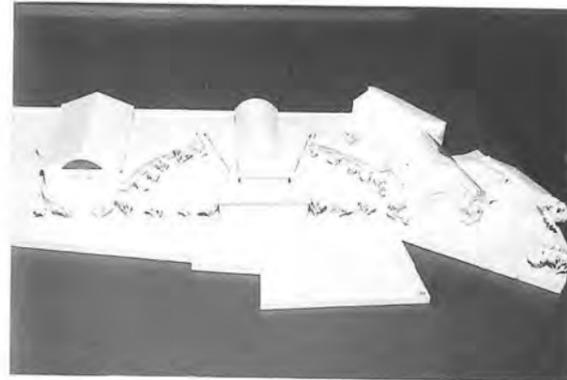
Le spese di costruzione sono realistiche.

Projekt Nr. 810087

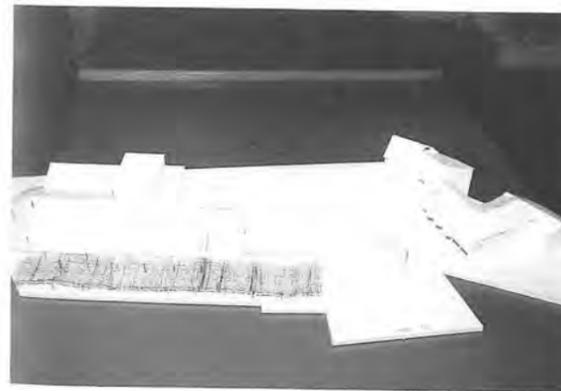
Arch. Rossella Finato, Arch. Fabio Duregon, Bolzano

**Projekt Nr. 224282**

Arch. Rolando Rossi, Salerno

**Fuori concorso****Progetto Nr. 526971**

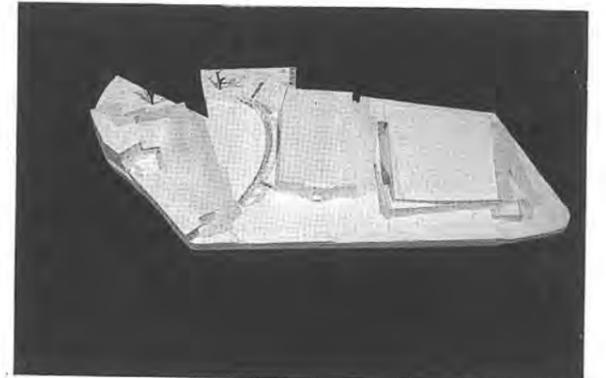
Arch. Federico Vaccari, Merano

**Projekt Nr. 040490**

Ing. Günther Rauch, Auer

**Projekt Nr. 111669**

Arch. Barbara Vendramin, Arch. Alessandro Rosa, Bolzano



*Progetto inadempiente alle norme sull'anonimato.
Projekt, welches nicht den Richtlinien über die Anonymität entsprach.*

Die Wettbewerbsergebnisse der letzten drei Jahre in Südtirol I risultati dei concorsi in Alto Adige negli ultimi tre anni

Aufgrund eines technischen Problems sind folgende Wettbewerbsergebnisse in der letzten Nummer nicht berücksichtigt worden:
A causa di un problema tecnico i seguenti risultati di concorsi non sono stati elencati nel precedente numero di «Turris Babel»:

Anno Jahr	Comune Gemeinde	Progetto Projekt	Premiati Preisträger	Rimborso spese Spesensvergütung	Somme Summen
1990	Sciaves Schabs	Umbau Grundschule und Dorfplatzgestaltung Natz	1. — 2. — 3. Marcello De Biasi, Karl Comploj, Bozen 3. Paul Lobis, Ritten	Albert Gabz, Bozen	15-10-7
1990	Badia Abtei	Pedraes/San Leonardo	1. Osvaldo Valentini, Abtei 2. Claudia Crepaz, Abtei 3. Claudio Panerari, Bozen		10-6-4
1990	Badia Abtei	La Villa Alta/La villa Bassa	1. — 2. Claudia Crepaz, Abtei 3. Marcello De Biasi, Karl Comploj, Bozen		10-6-4
1990	Badia Abtei	San Cassiano St. Kassian	1. Marcello De Biasi, Karl Comploj, Bozen 2. Paolo De Martin, Bruneck 3. Claudio Panerari, Bozen		10-6-4

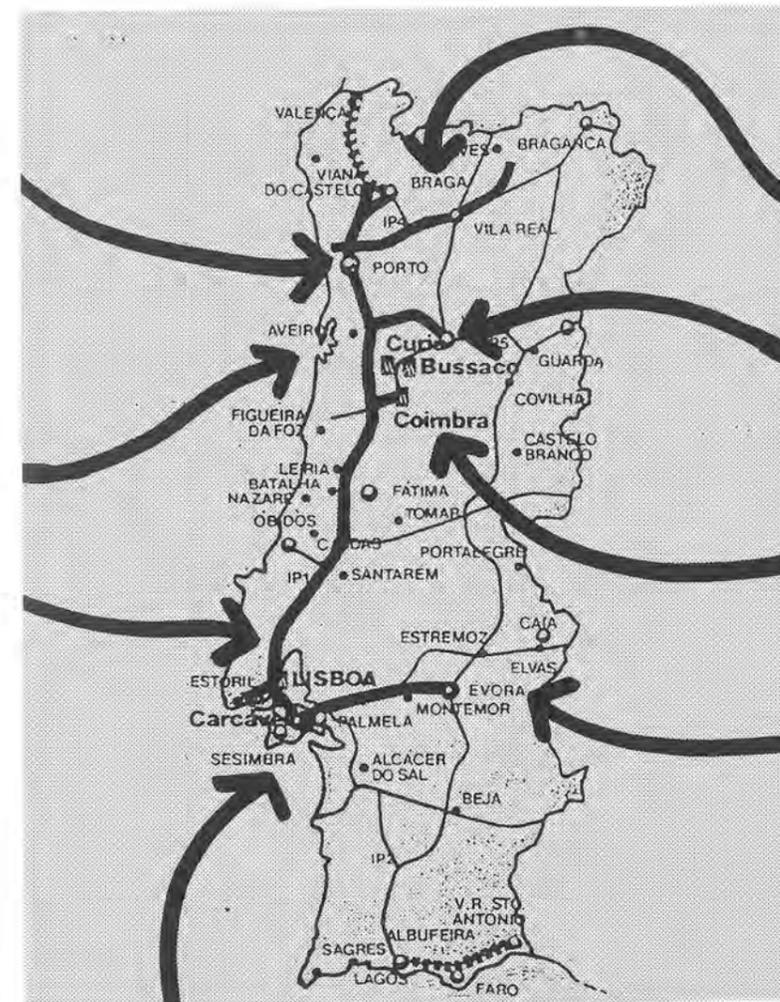
Hansjörg Plattner

WIAASCHEM ENG PORT'GAO DO UNIAO DOSCH ARQUITEKTOSCH DO PROVINSIA DO BOLSANO, MILNOVSIENTONOVENTAETRESCH^(*)

Auch wenn der Zeno anfangs portugiesisch mit ladinisch verwechselt hat und der Angoneisch (und auch die Tschusi) fürchterliche Qualen ausstehen mußten im Flugzeug ..., insgesamt hat's doch Spaß gemacht: 34 Architekten und ein Jacopo, von 8 Uhr morgens sieben Tage pausenlos, im Regen, voraus der Pietro und der gut verpackte Schao Schorsch, von Porto über Curia bis nach Lissabon, vorbei an Tavora, Siza, Souto de Moura, Castanheira, Dias, Byrne und da Graca, zwischen caldo verde, vinho verde, branco oder tinto und einem Gläschen Porto im Boa Nova am Atlantik ... Wie schön es war, was wir gesehen, erlebt und gelernt haben, schildern die folgenden Beiträge.

* Reise der Architektenkammer der Provinz Bozen nach Portugal, 1993

* Viaggio dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano in Portogallo 1993



Paola Marinelli

PORTO È UN'ARCHITETTURA

Come di qualunque altra bella città, se ne possono decantare le strade, con selciati bianchi e neri, con l'animazione dei piccoli negozi che vendono cose da noi ormai scomparse, o le facciate delle case, così rigide nella modularità delle cornici in porfido e così vive nei colori dei rivestimenti in ceramica che le ricoprono interamente...

E poi gli edifici pregevoli, numerosi, carichi di storia, e poi ancora la natura tanto presente, il fiume profondamente incassato in una valle rigogliosa di verde, il mare a due passi e sempre percepibile nell'aria, la luce dell'Atlantico...

Ma è soprattutto una città fatta di spazi, grazie ai dislivelli continui di strade e piazze, ai ponti su due piani che solcano il fiume a grande altezza, all'arroccarsi degli edifici sulle pendici della valle del Douro - da una parte la città e dall'altra le cantine del "vinho do Porto"...

Spazi urbani che si muovono in modo tale da costituire una architettura a più grandi dimensioni.



Georg Kauer

BEDEUTENDE BRÜCKEN IN PORTO

Drei Brücken verbinden die durch den Fluß *Douro* getrennten Stadtteile von Porto mit der Vorstadt *Villa Nova de Gaia*, wo sich die berühmten Portwein-Kellereien befinden.

Die nach *Eiffels* Plan gebaute Fachwerkbogenbrücke *Ponte de Dom Luis I* (1861-85) ist von auffälliger Schlankheit und Eleganz. Sie besitzt zwei Fahrbahnebenen, wobei die untere abgehängt und die obere auf das zentrale genietete Bogenfachwerk mit einer Spannweite von 172 m aufgeständert ist. Ein weiteres wichtiges Verbindungsglied zwischen Nord- und Südportugal stellt die Eisenbahnbrücke, erbaut von Gustave Eiffel in den Jahren 1876-77, dar. Die Gesamtlänge beträgt 352 m, die Spannweite des Fachwerkbogens ist 160 m und die maximale Höhe beträgt 62 m.

Im Jahre 1963 wurde die Autobahnbrücke *Ponte de Arrabida* mit zwei getrennten schlanken Stahlbetonbögen erbaut, welche die stadtinternen Brücken vom Durchgangsverkehr entlastet.



Marlies Gasser

KULTURZENTRUM SEC IN PORTO

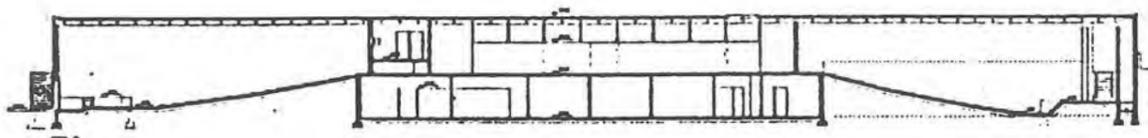
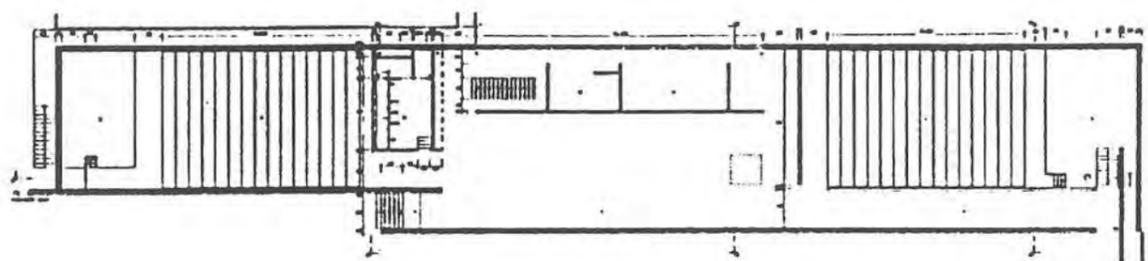
Eduardo Souto de Moura
1981-89

Das Kulturzentrum liegt am Rande eines Parkes, mit altem exotischen Baumbestand, es tritt nicht in den Vordergrund, es verschwindet fast unter den großen Laubbäumen.

Eine ca. 5 m hohe Mauer, 70 m lang, ohne Öffnung, bestehend aus grob behauenen Granitquadern, ohne Fugen geschichtet, bildet den Anschluß zum Park hin und ist zugleich das bestimmende Element für das Kulturzentrum. Im Innern reihen sich entlang dieser Mauer linear die 3 Haupträume, ein Filmraum, ein Ausstellungsraum mittig im Untergeschoß und Erdgeschoß und ein Konzertsaal. Der Eingang ist sehr unscheinbar.

Souto de Moura versteht es mit zurückhaltenden aber prägnanten Gesten die Räume voneinander zu trennen, sowohl vertikal als auch horizontal, und schafft in ihnen eine Atmosphäre der Geschlossenheit und Konzentration, wobei für mich das Auditorium wie ein Raum ohne Luft wirkt. Nur in einer Ecke stellt der Architekt den Kontakt zur Natur her: auf dem Podium tritt der schöne Park in Erscheinung, die große Mauerscheibe ist zu Ende, als Abschluß setzt er eine Glasscheibe, von außen wohl als langsame Auflösung der Wand zu interpretieren. Dieser Lichteinfall, vom Boden bis zur Decke, belebt den Saal, er läßt Licht und Schatten aufkommen.

Grundriß und Längsschnitt



Irmgard Mitterer

PONTE DE LIMA
LANDWIRTSCHAFTLICHE OBERSCHULE

Fernando Tavora 1986-91

Der raue Norden maßt sich eine klösterliche Haltung an. Nicht nur deshalb, weil sich hier das ehemalige Kloster Refóios in Ponte de Lima befindet. Aber diese Ordnung im historischen Kontext strahlt Ruhe und Geborgenheit aus. So wie die Felder, meist in länglich ovaler Form, eingefast von Reben, die am Gerüst hoch über schlank gehauenen, doppelreihigen Granitsäulen verlaufen, in sich eine Ordnung von Grünkohl, Bohnen und Zwiebeln aufweisen.

Wie verträgt diese Ruhe den Einbruch der lauten, heutigen Zeit? Etwa in komplementärer Weise, unsere Zeit herausfordernd? Es stellt sich überall dieselbe Frage nach der Verknüpfung von Alt und Neu.

Die Außenbereiche dieses Gebäudekomplexes sind allenfalls schon eine Empfehlung wert. In ihrer Großzügigkeit, ihrer Schlichtheit, in ihrer Sachlichkeit und vor allem in ihrer Ungezwungenheit, allen Barrieren und Sicherheitsfesseln frönend.

Die landwirtschaftliche Oberschule, für uns ein landläufiger Begriff, wurde vom Altmeister Fernando Tavora aus dem Klosterkomplex ausgebaut und erweitert. Er hat eine unspektakuläre Art gewählt, Altes und Neues in einen neuen Kontext zusammenzuführen. Die Ruhe ist erhalten geblieben.



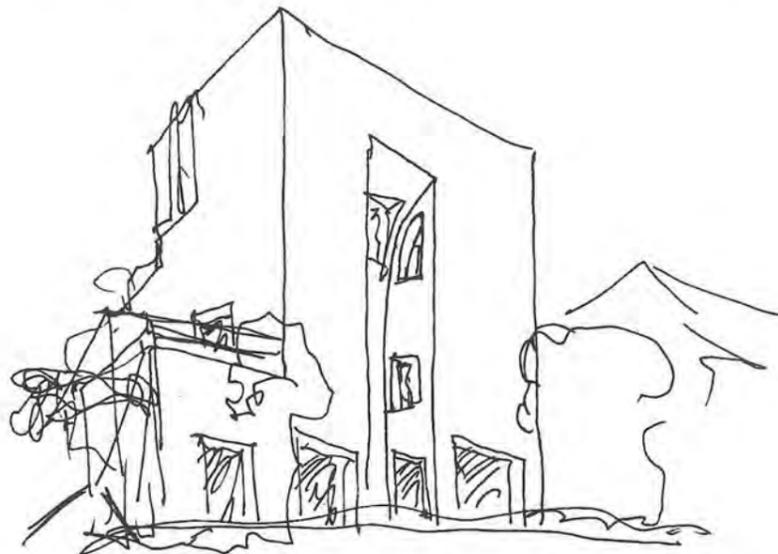
Skizze: Benno Simma



Walter Angonese

HAUS DUARTE – OVAR
 Alvaro Siza Vieira 19984

Etwas außerhalb von Ovar, einem kleinen Städtchen nicht unweit von Porto, inmitten von nichts-sagenden Einfamilienhäusern steht auf einem rechteckigen Grundstück mit hoher Umfassungsmauer das Haus Dr. Duarte. Ein an und für sich sehr einfacher Bau, streng in seiner geometrischen Komposition, ist er zweifelsohne jenes Gebäude, das viel über Alvaro Siza Vieira auszusagen vermag. Es ist aber auch sein Meisterwerk unter den vielen Einfamilienhäusern und Villen, die er nach seiner Tätigkeit für SAAL, in den späten 70er und frühen 80er Jahren geplant und gebaut hat. Seine ersten Skizzen sind sehr ehrlich. Der Versuch seiner Thematisierung führt ihn zum Haus Steiner von Adolf Loos und die Skizzen verraten dies. Einer zweistöckigen bescheidenen Straßenseite mit zentralem Einschnitt steht eine fast monumental wirkende Gartenfassade gegenüber. Alles ist streng nach den Proportionsgesetzen ausgelegt. Im Inneren beeindruckt sofort die dreigeschossige Halle, die man in so einem kleinen Haus wohl nicht erwartet hätte. Im Erdgeschoss befinden sich der Wohnraum und die Küche sowie ein Wirtschaftsraum für das Dienstmädchen. Der Kaminbereich, wie ein Annex ausgelegt, muß als eine Hommage an Loos erachtet werden, wie auch die Niveauunterschiede an den Decken im Stiegenhaus, die als umgekehrter Raumplan erscheinen. Sizas Architekturpoetik findet man in eloquenter Art und Weise am marmorverkleideten Stiegenhaus, seinem Übergang in den mit Holzböden ausgestatteten Schlafbereich und am gekurvten Einschnitt der Gartenfassade wieder. Das Gebäude hätte ursprünglich zementgrau bleiben sollen, wurde aber schließlich auf Wunsch des Bauherrn weiß getüncht.



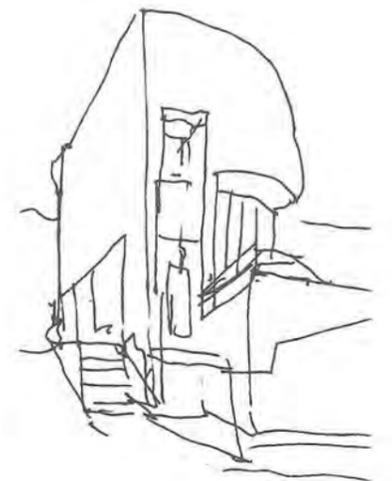
Skizze: Walter Angonese

Heinrich Mutschlechner

BANCO BORGES & IRMAO
VILA DO CONDE
 Alvaro Siza Vieira 1982–86

Das monumentale Kloster Santa Clara dominiert die kleine Stadt Vila do Conde, viel Wind & die rua 25 de Abril, die Hauptstraße, verkehrsreich & laut & grau & abgewittert die Häuser – eine polierte, weiße Mauer steht im Kontrast zu den alten, strukturierten Fassaden. Die Abschlußhöhe der Nachbargebäude aufnehmend leitet die abgerundete Form in eine Straße ein – die es nicht gibt –, deutet einen Platz an – den es nicht gibt: wir finden uns auf einer brachliegenden, freien Fläche, die runde Form führt uns in eine (derzeit) ungelöste urbanistische Situation.

Diese ins Auge fallende Form beherbergt die Bank: Banco BORGES & IRMAO, gezeichnet von Alvaro Siza, mit den für ihn typischen Elementen, viel weiße Mauer ohne Dachrand scharfkantig abgeschnitten, durchbrochen von großen, konzentriert angeordneten, bis zum Boden reichenden Fensteröffnungen, die eine großzügige Sichtverbindung schaffen zwischen Innen und Außen, Marmorverkleidungen, die sich über die kantig ausgebrochenen Öffnungen vom Außenraum in den Innenraum fortsetzen. Treppen und Rampen – Sizas Lieblingsinstrumente – dominieren die Organisation des Gebäudes, innen und außen; der Garten der Bank hinter hohen Mauern könnte einen japanischen Zen-Garten als Vorbild haben – ich stehe da – und es fasziniert mich der in der Fassade laufende, außen sichtbare Aufzug! Europa.



Skizze: Walter Angonese



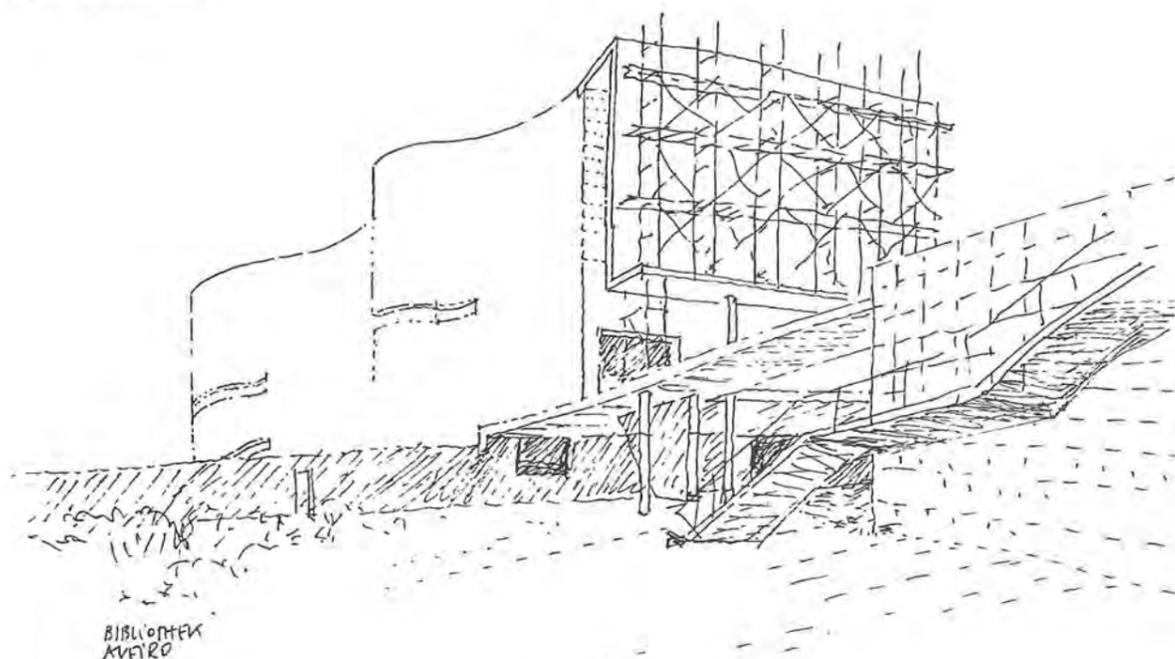
Walter Angonese

UNIVERSITÄT VON AVEIRO

Der von Nuno Portas zusammen mit der Architekturschule von Porto erstellte Masterplan stellt eine überarbeitete Variante zu einem bereits existierenden Projekt dar. In Anlehnung an den amerikanischen Campus mit seinen freistehenden Pavillionbauten wurde den Freiräumen große Aufmerksamkeit geschenkt. An der Realisierung der einzelnen Bauten, die die jeweiligen Institute enthalten, arbeiten die bedeutendsten Vertreter der sog. Schule von Porto, von Soutinho über Siza bis hin zu jüngerer Generation des Adalberto Dias und des Eduardo Souto de Moura mit. Von den bereits fertiggestellten oder kurz vor Fertigstellung stehenden Bauten, können die Bibliothek von Alvaro Siza, sein Wasserturm und das Institut für Mathematik von Souto de Moura als besonders gelungen erachtet werden.



Skizze: Zeno Abram

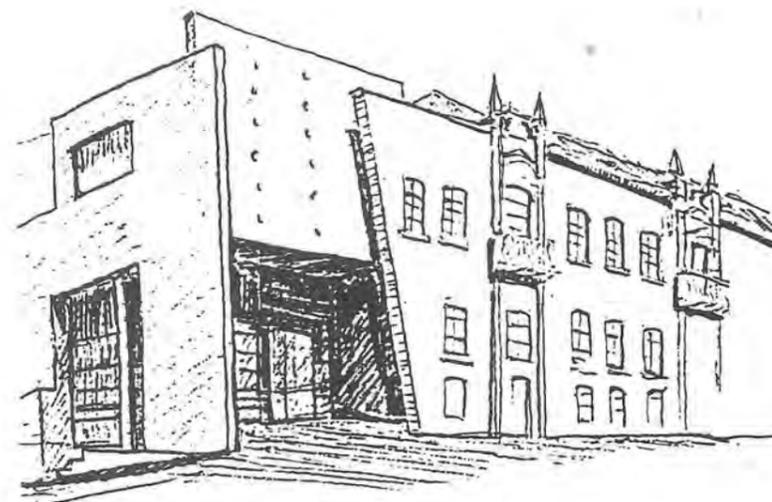


Georg Klotzner

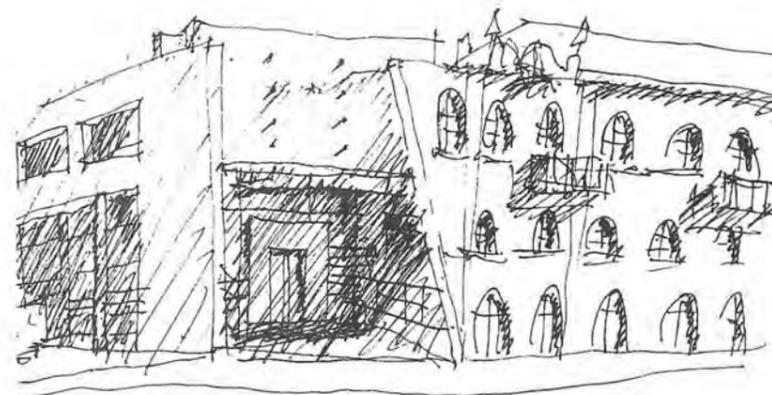
CAIXA GERAL DE DEPOSITOS IN ANADIA
João Luis Carillho da Graça, 1985–88

Bankgebäude an einer Ecke des Hauptplatzes von Anadia, einer kleinen Stadt nördlich von Coimbra. Der bauliche Eingriff ist als Ergänzung zu einer Fassade eines alten Palazzos gedacht.

Skizze: Georg Klotzner



Skizze: Wolfgang Piller



Skizze: Benno Simma

Michael Scherer
HOTEL PALACE, CURIA

Der häufige Wechsel von unterschiedlichen Eindrücken während unserer Reise durch dieses nuancenreiche Land wollte an diesem Tag kein Ende nehmen.

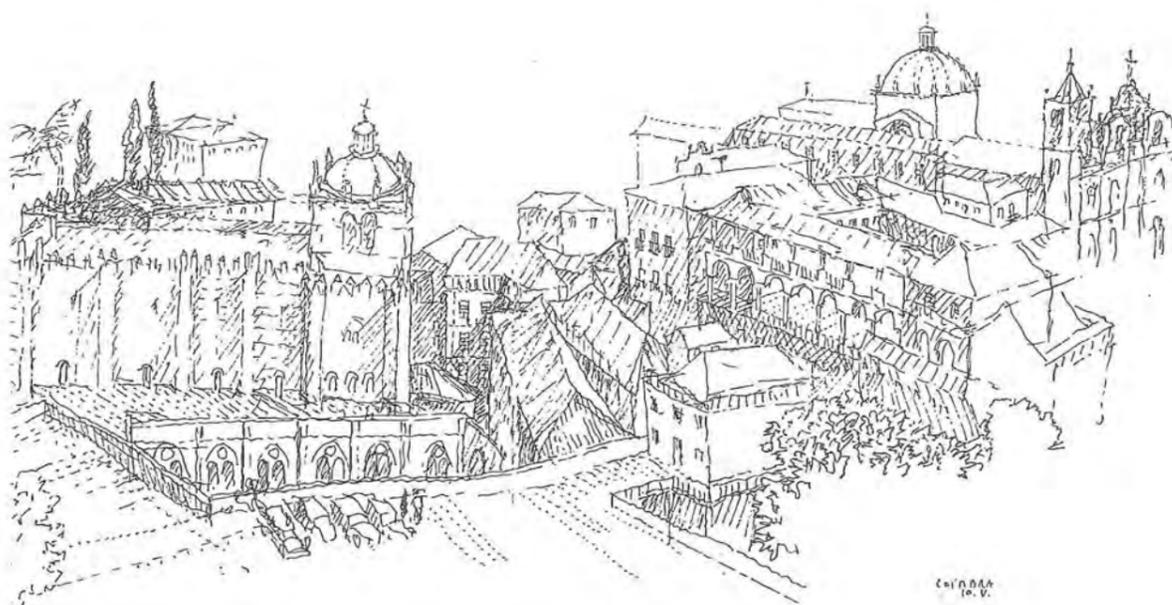
Zahlreiche Heilquellen – zwischen Aveiro und Coimbra – in der Mitte Portugals gelegen, haben um die Jahrhundertwende eine Badekultur entstehen lassen, welche imposante Gebäude in historisierenden Stilen hervor gebracht hat.

Unser Hotel in Curia empfängt uns gestenreich mit viel Ornament und streng achsensymmetrischer Gartenanlage. Die gewaltigen Räume mit originalem Mobiliar und allerlei technischen Raffinessen drängen sich uns Architekturtouristen geradezu auf.

Gleich neben diesem Prachtbau, kaum einen Steinwurf davon entfernt, hat inmitten der Weinreben ein „Schiff“ angelegt, das diesem etwas angegrauten Veteranen eine gehörige Portion Moderne gegenüberstellt. Der Swimmingpool fordert selbstbewusst mit funktionalistischer Strenge, sachlich und kühl zum Bade auf. Dieses einzigartige Nebeneinander zweier Bauten aus den Zwanziger Jahren scheint alle Moden und Geschmäcker vergangener Jahrzehnte schadlos überstanden zu haben und bietet einen romantisch/rationalistischen Rahmen für die geplante Hochzeitsreise.



Die Stadt Coimbra
Skizze: Zeno Abram



Georg Kauer
BRÜCKEN IN LISSABON

In Lissabon wurde 1966 die Hängebrücke *Salazar* über den Fluß *Tejo*, nach der Nelkenrevolution 1974 in *Ponte 25 de Abril* umbenannt, erbaut. Diese Brücke hat eine Gesamtlänge von 2.278 m und wurde mit einem freitragenden Mittelfeld von 1.013 m nur geringfügig kürzer, als jene über den Bosphorus in Istanbul (1973), errichtet.

190 m hohe, zentrale und in Querrichtung ausgesteifte Stahlpylonenpaare lagern auf Stahlbetonpfeilern auf und tragen die Kabelstränge, an denen die ca. 15 m hohen, parallelgurtigen Stahlfachwerkträger der Fahrbahn mit senkrechten Hängern abgespannt sind. Das Mittelfeld hat eine Durchgangshöhe von 70 m über den Wasserspiegel und es kann so jedes Schiff passieren.

In der Nähe des kleinen Fischerdorfes *Costa Nova* bei *Aveiro* mit seinen buntgestreiften Häusern, verbindet eine schlanke Fertigteilbrücke mit einem zentralen Mittelfeld in Ortbeton, die Lagune. Die gewölbten Stahlbetonfertigteilträger der Randbrücken sind ein interessantes Beispiel für Brücken aus Fertigteilen.

Panorama von Lissabon



Paolo Bonatti

LISBONA "LA BAIXA"

Quando ebbero un po' ripreso spirito, s'incamminarono verso Lisbona. Avevano ancora qualche soldo e così speravano di salvarsi dalla fame, dopo essere scampati alla tempesta."

*Voltaire, Candido ovvero l'ottimismo
Cap. V. tempesta, naufragio, terremoto.*

Nella leggera nebbia del mattino di mezza primavera la Baixa si sveglia intorpidita e si direbbe che il sole sorga lentamente. C'è un'allegria tranquilla nell'aria semifredda, e la vita, al soffio leggero della brezza che non c'è, rabbrividisce vagamente per il freddo passato, più per il ricordo del freddo che per il freddo, per il confronto con l'estate prossima più che per il tempo attuale. I negozi, eccetto i caffè e le latterie non sono ancora aperti, ma la quiete non è torbida come quella della domenica; è quiete soltanto. Una traccia bionda si preannuncia nell'aria che si apre e l'azzurro si colora pallidamente di rosso attraverso la bruma che scema. Il nascere del traffico rareggia per le strade, risalta la distanza fra i pedoni e nelle rare finestre aperte, in alto, anche alcune figure cominciano a albeggiare, i tram disegnano a mezz'aria la loro sagoma mobile gialla e numerata. E di minuto in minuto, in modo sensibile, le strade si popolano.

Fernando Pessoa, Livro do desassossego por Bernardo Soares



Skizze: Wolfgang Piller

Giuseppina Sorrusca

QUINTA DA MALAGUEIRA - EVORA

Alvaro Siza Vieira - 1977

Il quartiere di Malagueira, ad ovest della cittadina di Evora, è immerso in una luce abbagliante, riflessa dal biancore delle sue case e mitigata dalla presenza di un piccolo lago.

Nonostante un esteso programma che prevede la costruzione di 1200 alloggi unifamiliari, con isolati regolari disposti a pettine, l'immagine complessiva della parte realizzata è quella di un organismo molto articolato. Le abitazioni si sviluppano sui due fronti contrapposti di un lungo muro di spina, sede delle infrastrutture tecnologiche, come costruzioni medievali cresciute intorno ad una rovina classica.

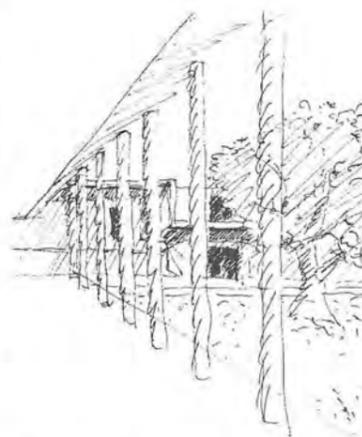
Chiaramente appartenenti ad un unico programma caratterizzato dall'uso della tipologia a patio e dalla presenza di elementi ricorrenti, riferibili alla tradizione locale come lo sviluppo verticale dei singoli alloggi, le scale esterne, le numerose coperture praticabili a terrazza ed i grandi camini, le diverse unità si differenziano tra loro nell'articolazione spaziale e volumetrica. Frutto dell'esperienza che vede l'architetto lavorare a stretto contatto con le forze sociali e gli abitanti, il sistema lascia la possibilità ai singoli utenti di individuare il proprio spazio, caratterizzandolo con interventi personali, senza turbare l'omogeneità dell'insieme.



Skizze: Wolfgang Piller



SCUOLA SUPERIORE DI EDUCAZIONE
A SETUBAL
Alvar Siza Vieira 1986–92



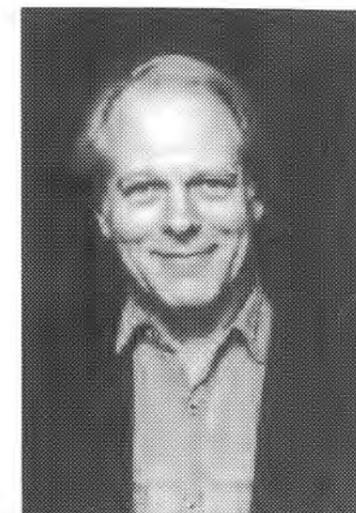
Skizze: Wolfgang Piller

Günther Moewes
BAUEN UND ENTROPIE

Die heutige Durchschnittsarchitektur und die sogenannten „Architekturmoden“ sind visueller Nachvollzug der Permissivität unserer Wirtschaftsweise. Sie haben jeden evolutionären Anspruch aufgegeben und versuchen einfach, die allgemeine materielle Vermischungstendenz unseres Wirtschaftens zur Tugend zu erheben. Sie tragen damit dazu bei, den Widerstand gegen diese für unseren Globus tödliche Wirtschaftspermissivität zu korrumpieren.

Die Physik und die neuere Wirtschaftstheorie kennen für diese Nivellierungs- und Vermischungstendenz ein Fachwort: Entropie. Das ist der Zustand des totalen, unverfügbaren Abfalls, in den alle Natur nach und nach durch die Material- und Energieströme einer falsch verstandenen Industrialisierung überführt wird. Bauen erzeugt zwar nicht die meiste Verdummung oder Vergiftung, aber es erzeugt von allen Branchen die bei weitem meiste Entropie: die höchste Material-Entropie (bis zu 70% Bauschuttanteil am Gesamtmüll), die höchste Energie-Entropie (mehr als viermal soviel wie der Verkehr) und die höchste Landschafts-Entropie (jährlich die Fläche des Bodensees. Alle Angaben auf Deutschland bezogen, aber in Italien kaum besser).

Seit einigen Jahren gibt es deshalb Tendenzen, die Ökonomie und auch das Bauwesen stärker auf Entropie-Vermeidung auszurichten. In Deutschland zielt z.B. eine neue Wärmeschutzverordnung darauf ab, den Heizbedarf für Neubauten und Umnutzungen künftig zu halbieren. Diese Halbierung kann nicht mit technischen Zusatzeinrichtungen erreicht werden, sondern nur mit stark entwurfsrelevanten Maßnahmen. Es wird eine neue Architektur entstehen, die weder mit der visuellen Mimik herkömmlicher Architektur sehr viel gemeinsam hat, noch mit der des „ökologischen Bauens“. Ihre Kennzeichen werden vor allem sein: extremer Nord-Süd-Unterschied, intelligentere Gebäudehüllen, intelligenterer Sonnenschutz und größere Volumina. Bei einem würfelförmigen Haus z.B. bedeutet doppelte Kantenlänge doppelte Heizersparnis pro cbm, zehnfache Kantenlänge zehnfache Heizersparnis pro cbm. Das kleinvolumige Einfamilienhaus ist deshalb die energetisch ungünstigste Bauform. Das bisher als „ökologisch“ geltende Bild vom kleinvolumigen, begrünten Einfamilienholzhäuschen mit Wintergarten ist extrem antiökologisch, nicht zuletzt auch wegen seines Landschaftsverbrauchs. Unsinnig sind auch Schrägverglasungen und Halbkugelhäuser.



Biografie:

Günther Moewes, geb. 1935. Studium an den Hochschulen für Bildende Künste Berlin und Hamburg. Professor FH Dortmund. Lehrgebiet Entwerfen und Konstruieren mit industrialisierten Bauweisen. Entwicklung anpassungsfähiger Bausysteme (u. a. Brockhouse-System). Forschungs- und Publikationsfelder: „Sanfte“ Bauindustrialisierung, Grenzen und Konsequenzen exponentiellen Bauwachstums. Zuletzt im Baumeister 9/1990 von G. Moewes: „Bauen und Entropie. Architektur zwischen Evolution und Vor-Müll.“

Gebäude- und Stadtbegrünungen sind zwar nicht schädlich. Die ihnen ange-dichteten Vorteile halten jedoch zumeist einer Nachprüfung nicht stand. Stadtbegrünung ist da schädlich, wo sie Flächen vergeudet und so den Verbrauch unbebauter Landschaft vor der Stadt erzeugt. Die Entropiegebiete beiderseits der A1 vor Mailand werden auch durch Begrünung nicht so schön wie das grünlose Venedig oder Siena.

Das Entropiesgesetz zeigt auch, daß Recycling die Entropie niemals verringert. Es verlangsamt allenfalls ihre Erhöhung. Es ist meist der unsinnige Versuch, Natur möglichst beschäftigungsintensiv zu schonen. Das neu aufkommende „Bauschuttrecycling“ ist deshalb nur bei Altbauten vernünftig. Für Neubauten ist es der falsche Weg. Neubauten müssen stärker als bisher auf Bauschuttvermeidung ausgerichtet werden, anstatt auf Bauschuttverwertung. Bauschuttvermeidung ist vor allem eine Frage der Konstruktionskultur. Architektur muß sich hier wieder auf die Prinzipien der zwanziger Jahre besinnen: „Materialgerechtigkeit“, „Werkgerechtigkeit“ und „Elementierung“. Nur sie ermöglichen eine geordnete Demontage, Bauschuttvermeidung und Wiederverwendung von unvermischten Baustoffen oder sogar Bauteilen.

Dem physikalisch-ökonomischen Vorgang der Entropievermehrung entspricht auch ein ästhetischer Prozeß. Es ist der ständige Verlust von Unverwechselbarkeit. Es entsteht ein internationales Einheitsgemisch aus trostloser Vorstadt- und Fast-Food-Architektur, das durch geschwätige Architekturmoden eher noch chaotischer wird. Wir können zwar immer schneller jeden Punkt der Welt erreichen, finden dort aber immer das Gleiche vor. Es ist der gleiche Vorgang wie die Zerstörung von „Diversität“ und „Artenreichtum“ durch Wirtschaftsprozesse in der Natur.

Entropie kann nicht mit ästhetischen Mitteln geheilt werden. Entropie ist Entdifferenzierung, Nivellierung. Bauen gegen Entropie wirkt immer einer Entdifferenzierung entgegen. Wir müssen zuerst unsere Wirtschaftsweise ändern, unser Verständnis von Industrialisierung, Wachstum und Arbeit. Daraus entstünde wieder eine ökologische Dezentralisierung der Produktionen unter Vermeidung energie- und flächenfressender Transport-, Umschlag- und Lagervorgänge. Daraus wiederum entstünden unterschiedliche, unverwechselbare, regionenbezogene Architekturatmosphären, für die das alte Bozen noch ein schönes Beispiel ist. Insgesamt würde eine Architektur der Entropievermeidung entstehen, von der es auch bei der jetzigen Wirtschaftsweise hier und da schon wegweisende und vorausschauende Modelle und Unikate gibt. Ökologisch sind niemals die kurzlebigen Moden aus PR-Gründen. Ökologisch sind immer nur die langlebigen „Klassiker“, die künftigen Antiquitäten. Nur mit ihnen entstehen wieder Lebensdauer und Gediegenheit, die wir für das Jahrhundertprojekt eines wirklich ökologischen Wirtschaftens und Bauens brauchen, für eine neue Unverwechselbarkeit.

Bibliografie:

Entropievermehrung = unumkehrbare Umwandlung von Material- und Energieressourcen in Abfall. Irreversible Zerstörung von Verfügbarkeit durch den Menschen. Siehe auch: Verf.: „Bauen und Entropie – Architektur zwischen Evolution und Vor-Müll“, in: Baumeister 9/1990.

Willkomm, Wolfgang: „Recyclinggerechtes Konstruieren im Hochbau“, Köln 1990.

Verf.: „Die Republik als Arbeitswüste? Über Zusammenhänge von Arbeitsbeschaffung, Bauvolumen und Landschaft“, in: „Landschaft-Stadt“ 21 (2), 1989. Hrsg. v. Inst. g. Landespflege und Naturschutz der Univ. Hannover, Stuttgart 1989.

Claudio Polo

ARCHITETTURA ed ENTROPIA

Ogni trasformazione merceologica comporta utilizzo e modifica di masse e utilizzo e trasformazione di energia. In tali trasformazioni è implicita una spesa in termini di entropia. In un'economia avanzata appare sempre più necessario ridurre l'entropia arrivando anche in architettura alle necessarie modifiche tecnico-costruttive ma principalmente logico-progettuali che consentano non solo di diminuire gli sprechi e la discarica di materiali irrecuperabili, ma di definire nuovi parametri tecnico/architettonico/urbanistici (di concreto riferimento normativo anche per gli strumenti di pianificazione) atti a limitare il trasporto ed uso indifferenziato di materiali unificati a livello internazionale per preferire cultura costruttiva, produzioni originali e innovazioni tecnologiche territorialmente specifiche.

Attualmente in Provincia di Bolzano per evidenti necessità ecologiche pressanti è stato elaborato ed approvato un "Programma per la realizzazione di un sistema di raccolta e riciclaggio dei resti di costruzione su tutto il territorio" ai sensi della L.P. 29.07.86 n. 21, (legge di intervento urgente in materia di smaltimento dei rifiuti).

Tale programma, quantificata la massa di materiale da raccogliere e riciclare, verificata la distribuzione territoriale e differenziati i bacini di provenienza, ha proposto ed inserito nei Piani Urbanistici la zonizzazione necessaria alla realizzazione/potenziamento dei centri di raccolta/riciclaggio necessari con il criterio sicuramente accettabile del minor costo ed influenza del trasporto.

Esistono già oggi cantieri funzionanti come centri di raccolta/riciclaggio, (a Lana ad esempio) ed architetture realizzate con l'ottimizzazione del criterio di recupero/riuso di materiali costruttivi derivanti da demolizione.

Manca però ancora una reale sensibilizzazione del mondo imprenditoriale e professionale e soprattutto dell'utenza sulla necessità di avviare processi culturali e normativi di trasformazione dei criteri del "costruire riducendo i costi entropici" premessa fondamentale alla non proliferazione di nuove discariche e a favore al contrario di un nuovo decentramento produttivo del materiale costruttivo. Tale obiettivo si sposa alla necessità di ridefinire la peculiarità dell'architettura montana attraverso un corretto uso dei materiali e delle risorse produttivo/tecnologiche ed intellettuali del posto non in senso meramente conservativo e reazionario, ma sinceramente moderno.

Tutto ciò comporterà una ridefinizione del nostro concetto di "democrazia nel costruire" e di "libertà dell'architettura", concetti che con l'evolversi della società dei consumi hanno in verità subito un progressivo impoverimento ma comporterà altresì la ridiscussione ed l'abbandono di tipologie e "mode" assunte a campione del "tradizionale" ed in realtà malamente importate e camuffate.

SU RICCARDO, SMETTI DI
GIOCARRE CON L'ENTROPIA
E VIENI A DORMIRE!



Eva Degiampietro RECYCLING IN SÜDTIROL

Das erste Recyclingcenter in Südtirol befindet sich in Sinich bei Meran. Es besteht seit drei Jahren und wird von einer privaten Firma betrieben. Das Einzugsgebiet erstreckt sich von Naturns bis Gargazon mit Ausnahme des Ultentales und Passeier. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in den Berggebieten zum Teil noch immer wild abgelagert wird. Die Anlieferung des Materials erfolgt mittels Lastwagen oder in Containern. Angeliefert wird Aushubmaterial, Abbruchmaterial und Bauschutt im allgemeinen. Anlieferer sind in der Hauptsache Baufirmen. Das Aushubmaterial wird im Zuge der Lieferung in zwei Kategorien getrennt, und zwar werden die oberen Erdschichten gesondert von den unteren abgeladen. Die Erde wird in der Folge mit einer mobilen Siebeanlage gesiebt.

Recycling in Alto Adige

Il primo centro di riciclaggio in Alto Adige si trova a Sinigo presso Merano. Esiste da tre anni e viene gestito da una ditta privata. Il territorio da cui viene portato il materiale si estende da Naturno a Gargazzone con esclusione delle valli d'Ultimo e Passiria. Viene portato materiale da scavo e materiale da demolizione. La terra viene successivamente vagliata in due categorie e cioè materiale proveniente dagli strati inferiori e superiori di scavo.

Schmutziger Baumüll



Materiali inerti impuri

Somit werden feine Erde, Kies und größerer Kies voneinander getrennt. Diese Produkte werden für die Wiederverwendung weiterverkauft. Sie eignen sich vor allem für Begrünungen, Rohraufschüttungen, Tankauffüllungen, Unterbauten, usw.

Der reine Bauschutt, bestehend aus Ziegeln, Beton ohne Eisen und Mörtel wird in der mobilen Raupenbrechanlage zerkleinert und in der Siebeanlage je nach Korngröße in drei Fraktionen gesiebt.

Schmutziger Bauschutt mit kleinem Holz und Binsen, jedoch ohne Plastik, Gummi, Teppichböden, Sperrmüll, Kartons, usw. muß vor dem Brech- und Siebevorgang gereinigt werden. Zur Beseitigung der trotzdem noch enthaltenen kleinen Verunreinigungen soll demnächst eine Windanlage installiert werden.

Große Stahlbetonbrocken werden mit einem sogenannten Betonbeißer zerkleinert und dann der Raupenbrech- und der Siebeanlage zugeführt.

Aus diesen Materialien werden also gebrochener Bauschutt, Körnung 0-100 mm, gebrochener Kies und Sand aus Bauschutt gewonnen.

Dieses Material kann, wie reines Rohmaterial, für Rollierungen, Unterbauten, Aufschüttungen, usw. verwendet werden.

Ein erst im Ausland getesteter Einsatz von Sand aus Bauschutt für die Herstellung von Stahlbetondecken ergab ein interessantes Resultat. Da die vorhandenen Ziegelanteile im Verhältnis viel Wasser aufsaugen und es in

Il materiale da scavo viene diviso in un vaglio mobile e divisa in terra fine, ghiaia e ghiaione. Questi prodotti sono adatti per giardinaggio, riempimenti, drenaggi, ecc.

Il materiale da demolizione, consistente in mattoni, calcestruzzo senza ferro ed intonaco, viene frantumato nel frantoio mobile ed in seguito vagliato in tre pezzature.

Il materiale da demolizione in genere con inseriti piccoli pezzi di legno senza plastica, gomma, cartone, materiali inquinanti, ecc. prima della frantumazione e della vagliatura deve essere pulito. I grandi pezzi di cemento armato invece, vengono frantumati idraulicamente prima che nel frantoio mobile.

Da questi materiali da demolizione vengono ricavati: materiale da demolizione con granulatura 0-100 mm, ghiaia frantumata e sabbia.

Questo materiale può essere usato normalmente per sottofondi, riempimenti, reinterri, ecc.

Un utilizzo di sabbia da demolizione nel calcestruzzo ha dato dei risultati interessanti. La presenza delle parti in late-

Behandeltes und lackierte Holz



Legname trattato e laccato

der Trocknungsphase langsam wieder abgeben, wird so ein zu schnelles Austrocknen des Betons verhindert.

Ein anderer, nicht zu unterschätzender Vorteil der Verwendung dieses Materials ist der niedrige Preis. Er beläuft sich auf die Hälfte des entsprechenden neuen Materials.

rizio permette un maggiore assorbimento di acqua, che nella fase di essiccazione del cemento viene pian piano restituita. Così si evita un'asciugatura troppo veloce del getto di calcestruzzo.

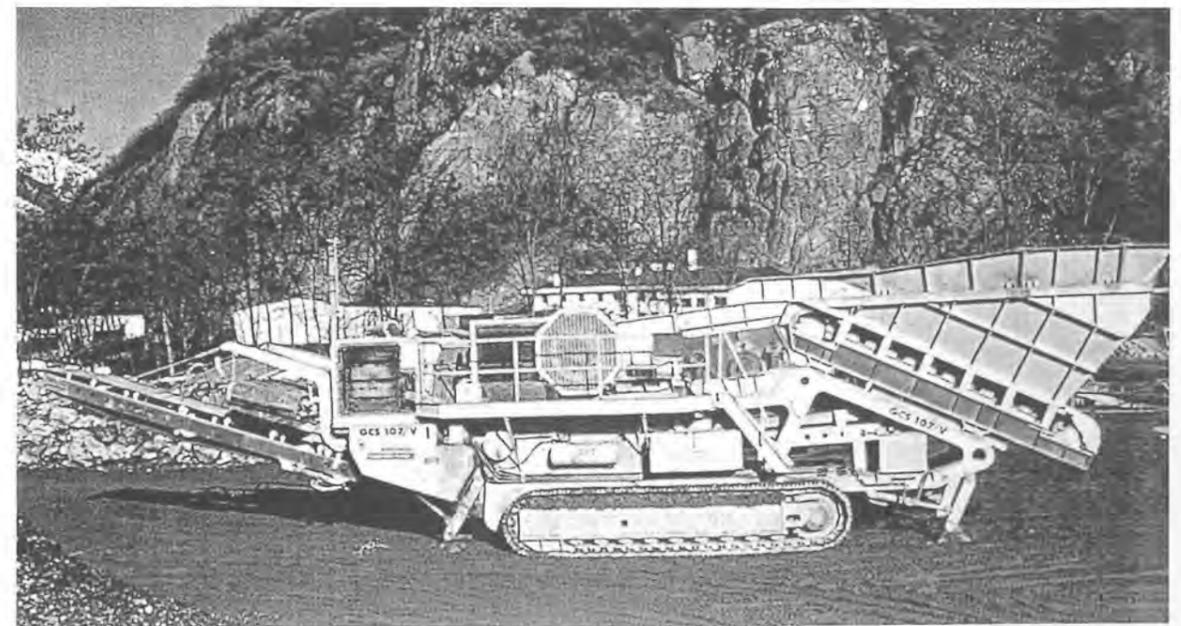
Un altro incentivo per un maggiore utilizzo di questo materiale riciclato è il prezzo veramente concorrenziale.

Einsatz der mobile Brechanlage vor Ort



Uso del frantoio mobile per il riciclaggio di materiale di demolizione

Mobile Raupenbrechanlage Brecher: 1.100 x 750 mm



Impianto di frantumazione mobile frantoio: 1.100 x 750 mm

Werner Tscholl
WERKHALLE IN VEZZAN

Das Konzept für die Werkstätte ähnelt einem die Straße entlanglaufenden Insekt. Realisiert wurde zur Zeit nur der Rumpf als erstes Baulos. Im Kopf des Gebildes soll in einer zweiten Bauphase der Ausstellungsraum für Autos untergebracht werden.

Es war der Wunsch und die Forderung des Bauherrn, nicht nur aus Kostengründen, sondern auch aus ökologischem Antrieb möglichst viele wiederverwertbare Baustoffe von abgebrochenen Gebäuden für den Bau der neuen Werkstätte einzusetzen. So ergab sich eine Herausforderung für den Architekten, die unterschiedlichsten und teilweise auch noch während der Bauzeit von Abbrüchen herangeschafften Bauteile und Materialien immer wieder in das vorgegebene Gesamtkonzept einzubinden und zu einem harmonischen Ganzen zusammenzusetzen.

Alle wiederverwendeten Materialien und Bauelemente stammen von abgebrochenen oder umgebauten Gebäuden aus der Umgebung. Zum Teil wurde wertvolles Rohmaterial vom Bauherrn buchstäblich in letzter Minute vor den Baggern gerettet, welches sonst auf irgendeiner Mülldeponie gelandet wäre, zum Teil wurden nicht gebrauchte oder übriggebliebene Materialien von anderen Baustellen organisiert.

(So entstand ursprünglich auch die Idee zur Dachform des Gebäudes, welche von einem abzubrechenden Bau vollständig hätte übernommen werden

*Arch. Werner Tscholl, Morter (Latsch)
KFZ-Werkstätte in Vezzan (Schlanders)
Bauherr: Karl Telser
Planung und Ausführung: 1989-1993*



sollen. Da besagtes Gebäude dann aber nicht abgebrochen wurde, mußte für das Dach eine andere kostengünstige Lösung gesucht werden.)

Wiederverwertet wurden alle Tür- und Fensterelemente, teils aus Aluminium, teils aus Holz. Aber auch zum Bau von tragenden Strukturen wurde Abbruchmaterial verwendet, so z.B. die großen Stahlträger, welche die gesamte Breite der Halle überspannen oder die Vordachkonstruktion sowie das Traggerüst für das Materiallager und das Büro.

Die Dacheindeckung sowie die Decken konnten fast zur Gänze mit „alten“ Trapezblechen realisiert werden. Durch entsprechende Farbgebung wurde versucht, trotz der Vielfalt unterschiedlichster Materialien ein harmonisches Gesamtbild zu erreichen.

Ein weiterer Aspekt der ökologisch/ökonomischen Planungsanforderung durch den Bauherrn bestand in der Realisierung einer einfachen Heizung. So wurde eine wenig aufwendige Trombewand gebaut.

Durch die in die Südwand eingelassenen großen Glasscheiben wird die dahinterliegende schwarzgestrichene massive Wand aufgeheizt. Diese gibt die Wärme an die Halle weiter.

Die Restwärme wird zur Zeit von einer andernorts abgebauten Gasdeckenheizung sozusagen zweiter Hand geliefert, soll aber in Zukunft durch Sonnenkollektoren erzeugt werden.

Das weit vorspringende Dach übernimmt neben seiner Schutzfunktion auch die Aufgabe zur Beschattung der Südfassade, um während der Sommermonate eine Überhitzung zu vermeiden.

Die Wärmeisolierung erfolgte ebenso mit unkonventionellen Materialien, Sägespäne für das Dach und Schafwolle für die Fassaden.

Durch diese lobenswerte Vorgangsweise ist es dem Bauherrn nicht nur gelungen, die Kosten für seinen Bau um ca. 25% zu reduzieren, sondern er hat sicher auch einen Weg aufgezeigt, wie der unnötigen und oft übertriebenen Baumaterialienverschwendung Einhalt geboten werden kann.



Gapp & Gurschler

**GEBÄUDEKOMPLEX MIT ÖFFENTLICHEN
EINRICHTUNGEN UND WOHNUNGEN
Kastelbell (Marein)**


Planung: Architekten Gapp & Gurschler, Schlanders 1991
Ausführung: 1992-1993
Bauleitung: Ing. Siegfried Pohl, Arch. Arnold Gapp
Statik: Ing. Siegfried Pohl
Allgemeines: Fläche des Baugrundstückes: 2369 m²
Volumen über Erde: 3552 m³
Volumen unter Erde: 3179 m³
Verbaute Fläche: 595 m²

Der Gebäudekomplex besteht aus drei Gebäudekörpern und beinhaltet:

In den oberen Geschossen: 8 Wohnungen mit einer Nettowohnfläche von 90-110 m²; davon sind 5 Wohnungen für das Wohnbauinstitut.

Im Erdgeschoß: Arztambulatorium für den Gemeindefacharzt, Ambulatorium für Fachärzte, Räume für Altenbetreuung.
Im Untergeschoß: Tiefgarage und Kellerräume.

Vertraute Silhouetten:

2 Stockwerke mit ausgebautem Dachgeschoß, Satteldach mit 23° Neigung, ruhige Baukörper.

Vertraute Materialien:

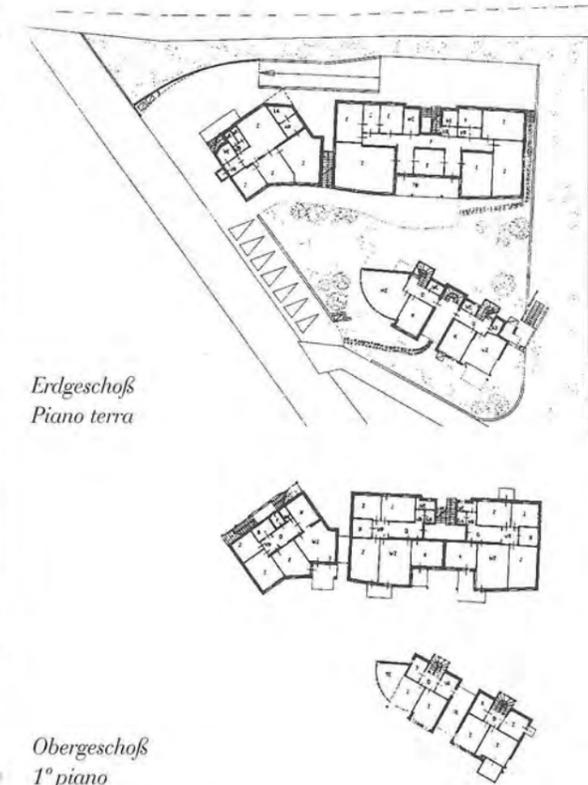
Kalkputz, Holzfenster, hellgraue Dachsteine, Holzverschalung, Balkone in Holzbauweise. Die Holzteile sind in überlieferten Farben gestrichen (purpurrot).

Dies alles in einen neuen Kontext zueinander gebracht, hat im obliegenden Falle zu einem brauchbaren Regionalismus geführt, abseits aller Volkstümlichkeit, aber auch abseits aller Modernismen.



Erdgeschoß
Piano terra

Obergeschoß
1° piano



Florian Oberhuber

**EIN NEUES GEBÄUDE
DER FINANZBEHÖRDE**

In Bozen wird demnächst ein neues Gebäude der Finanzbehörde eröffnet. Es wurde, entsprechend seiner Funktion, zentral und doch nicht auffallend in der Raingasse, einer Seitenstraße des Waltherplatzes errichtet. Es ersetzt ein im Kern gotisches Palais, das ab dem zweiten Obergeschoß nach einem Bombenschaden aufgestockt worden war. Der von Prof. Creazza aus Venedig errichtete Neubau erfüllt leider keineswegs die Erwartungen, die an einen Bau öffentlicher Nutzung in derartig prominenter Lage gestellt werden.

Die grundsätzlich richtige Entscheidung für eine geschlossene Lochfassade als Antwort auf die enge Gasse wird durch einen mittig gesetzten runden Sichtbetonzylinder geradezu ins Gegenteil verkehrt. Überdacht von einem unproportionierten Tympanon bildet dieses Element nicht eine noch zu rechtfertigende Zäsur, sondern erzeugt eine Symmetrie, die die einfache rhythmische Abfolge gleicher Elemente der anschließenden Gebäude empfindlich stört. Abgesehen von einigen bemühten Details läßt auch sonst die architektonische Qualität zu wünschen übrig. Erwähnt sei nur noch die eigenartige Eingangssituation ohne Bezug zum Waltherplatz oder zur leichten Weitung der Straße. Der Bau konnte ohne Baukonzession errichtet werden, da ein nationales Gesetz bei öffentlichen militärischen Bauten zwecks Geheimhaltung diese nicht vorschreibt*. Abgesehen davon, daß gerade die Umwälzungen der letzten Monate zeigen, wieviel solche Sicherheitsvorkehrungen im Ernstfall wert sind, ist eine Baukonzession zumindest für die Baukörper und Fassaden unumgänglich. Trotz der Tendenzen mancher Gemeinden, Kontrolle mit Geschmacksdiktat auf Grund eines falsch verstandenen Regionalismus zu verwechseln, ist diese Spielart der Demokratie die einzige Methode, Qualität einzufordern und Spekulationen zu verhindern. Nicht umsonst verteilt sich normalerweise die Verantwortung für einen Bau auf den Bauherren, planenden Architekten, bewilligende öffentliche Verwaltung und ausführende Firma. Gerade öffentliche Bauten wirken gleichzeitig bildend und als Ausdruck der Kultur einer Gesellschaft. Umso mehr muß eine größere Sorgfalt und Anstrengung erwartet werden.

In diesem Lichte ist auch die Entscheidung des Denkmalamtes, dem Abbruch des gotischen Restbestandes zuzustimmen, unverständlich. Zum einen wäre es die einzige öffentliche Stelle gewesen, die zur Kontrolle einer

* Siehe D.P.R. 24. Juli 1977, Nr. 616, Titel I, Art. 51 sowie L.G. 23. Juni 1970, Nr. 20, Art. 24, Absatz 2

eventuellen Neuerrichtung der Aufstockung berechtigt gewesen wäre. Und außerdem ist unverständlich, warum gerade ein öffentlicher Bau bei der Zerstörung wertvollen Kulturgutes beteiligt sein muß, statt beispielhaft dieses in den Neubau einzubeziehen.

Wieder einmal wurden die Auswirkungen ungünstiger Gesetze durch unüberlegte oder uninteressierte Handlungen aller Beteiligten verstärkt, nicht abgeschwächt, und damit eine weitere Chance vertan.



Werbung im Mitteilungsblatt der Architekten **TURRIS BABEL**

TURRIS BABEL ist das offizielle Mitteilungsblatt der Architektenkammer der Prov. Bozen; es erscheint 4 Mal im Jahr und umfaßt 64 Textseiten plus Werbung.

Das Heft liefert aktuelle und dokumentarische Information zum Thema Architektur, Design und Inneneinrichtung in Südtirol. Jede Ausgabe hat eine Auflage von 2.500 Exemplaren, die durch Postabonnement an alle Architekten und Gemeindevertreter, an öffentliche Ämter und Einrichtungen, an Geometer, an die Presse, an Vertreter des Bauwesens und der Wirtschaft der Prov. Bozen zugeschickt werden.

Außerdem wird **TURRIS BABEL** auch allen Architekten- und Ingenieurkammern Italiens zugeschickt.

Sie haben also die Möglichkeit, für ihre Produkte in **TURRIS BABEL** zu werben.

Für Informationen und Vertragsabschlüsse wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

**Architektenkammer der Provinz Bozen,
Sparkassenstraße 15, Tel. 0471/971741
39100 BOZEN**

Pubblicità sul Notiziario degli Architetti **TURRIS BABEL**

TURRIS BABEL è l'organo ufficiale dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano. La rivista esce con 4 numeri all'anno, è composta di 64 pagine di testo più pubblicità.

La rivista contiene attualità e documentazione riguardante l'architettura, l'edilizia, l'arredamento e il design in Alto Adige, offrendo informazione in questi settori.

Ogni numero ha una tiratura di 2.500 copie, che vengono spedite in abbonamento postale a tutti gli architetti e rappresentanti comunali della provincia di Bolzano, alle amministrazioni e servizi pubblici e ad una serie di nominativi scelti tra geometri e ingegneri. Una copia viene inoltre inviata a tutti gli ordini provinciali degli architetti ed ingegneri, agli organi di stampa ed a eminenti personalità del mondo imprenditoriale e professionale.

TURRIS BABEL vi offre la possibilità di pubblicizzare i vostri prodotti.

Per informazioni, rapporti e contratti rivolgersi a:
**Ordine Architetti Provincia di Bolzano,
Via Cassa di Risparmio 15, tel. 0471/971741
39100 BOLZANO**

Es macht mir Spaß, in so einem modernen und schönen Handwerksgebäude zu arbeiten...

Bauunternehmen



Zimmerei

Baustoffhandel

Während Heinz auf seinem Arbeitsplatz alles genauestens zusammenschweißt, sprechen wir mit Architekten, Ingenieuren und Bauherren, um nach bestem Wissen und Können, Industrie- und Handwerksgebäude zu bauen. Da wir uns bei derartigen Aufgaben voll auf unsere Handwerker



ZIMMERHOFER
Auf Vertrauen bauen
Bauunternehmen Baustoffhandel
Zimmerei

und Techniker verlassen können - inzwischen sind es langjährige Mitarbeiter geworden - freut es uns immer wieder, aufs Neue herausgefordert zu werden.

Neben Bau- und Zimmermannsarbeiten bieten wir noch alle handelsüblichen Baustoffe bester Qualität.

Zimmerhofer OHG: Sand in Taufers Industriezone 14 Tel. 0474/678098 Fax 0474/678936

Name / nome

Firmenbezeichnung / ragione sociale

Adresse / indirizzo

Tel.

Fax

Ich/wir sind interessiert an
Sono/siamo interessati a

Abonnement
abbonamento

Werbung
pubblicità

Mitarbeit
collaborazione

Abtrennen und in Kuvert verschicken:
Architektenkammer der Provinz Bozen, Sparkassenstraße 15
39100 BOZEN

Staccare e spedire in busta:
Ordine Architetti Provincia di Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 BOLZANO



FLOS - ARTELUCE - FONTANA ARTE
NEMO - CATELLANI & SMITH
LEUCOS - BAROVIER & TOSO
TERZANI - EGOLUCE - LUMINA
LUMEN CENTER - PRANDINA
VALENTI - SOLZI - TRONCONI
QUATTRIFOLIO - FOSCARINI
F.LLI MARTINI - TRE CI LUCE

FLIGHT - AEG - TECNOLYTE
CONCORD - SIRRAH - BRUCK
DOMUS PROJECT - OSRAM - DIL
ING. CASTALDI - I GUZZINI

CLIC

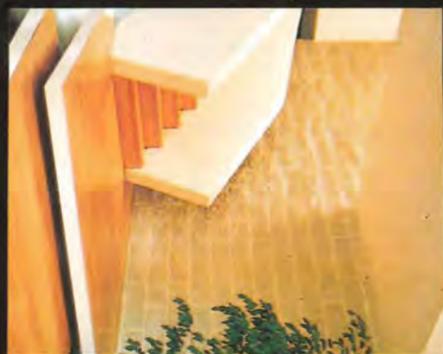
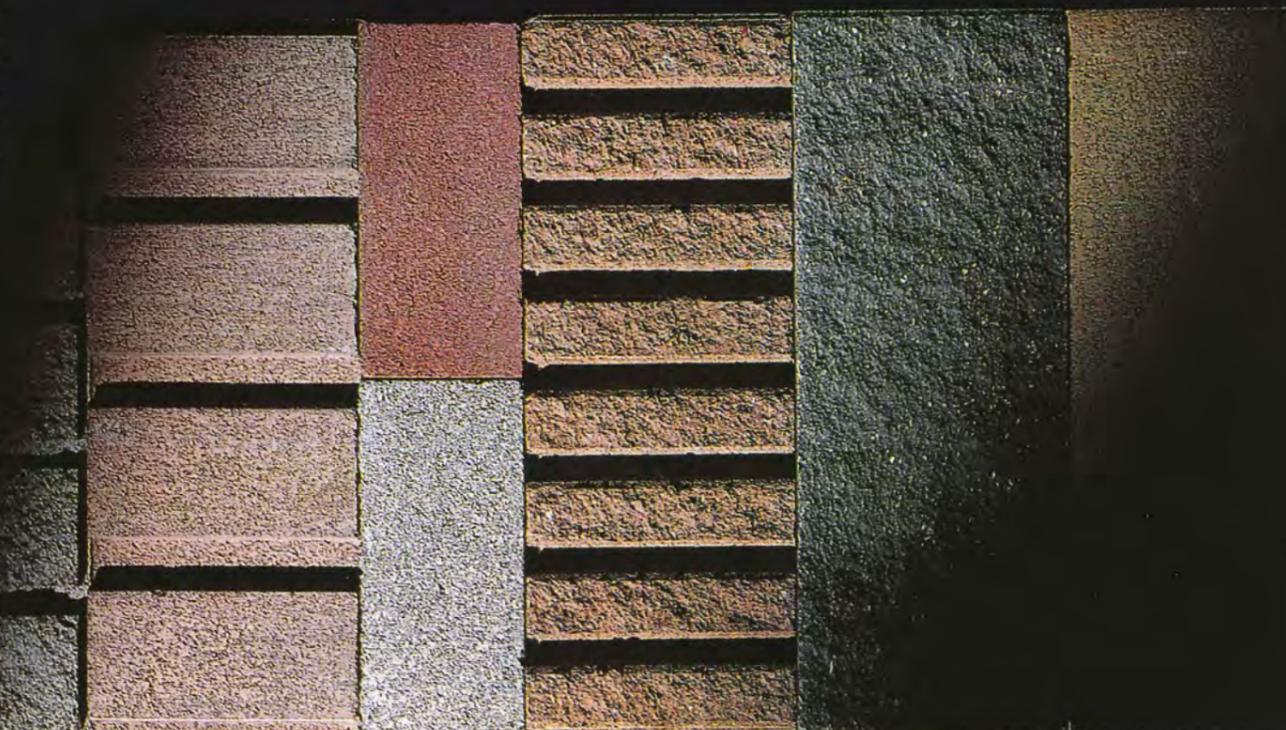
PROGRAMMA LUCE
LICHT PROGRAMM

39100 BOLZANO BOZEN
VIA CL. AUGUSTA STR. 123/B
TEL. 0471/282369 FAX 272494

LECA-BLOCK

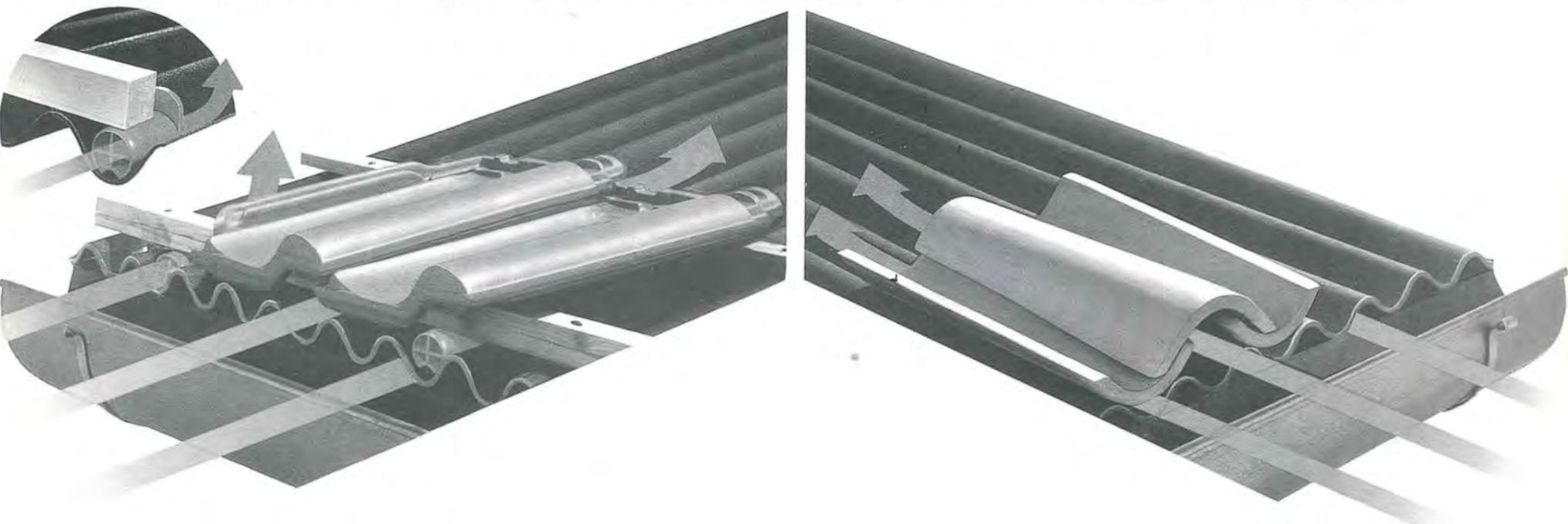
Sichtbausteine
... die Bausteine im Rampenlicht der modernen Architektur.
Sichtbausteine, ... daß heißt Zusammenwirken von Tradition und Moderne, im magischen Gleichgewicht älterer Erinnerung und einer Zukunft, die uns schon gehört.
Die verschiedenen Oberflächengehalten, glatt, rau oder gerillt und die enorme Vielfalt an Farben, während dem Projektanten eine breite Palette an Gestaltungsmöglichkeiten, an kreativen Spielereien zwischen Form und Fläche und Gewicht, Qualität und Lebensdauer von Mauern aus Sichtbausteinen machen jegliche Instandhaltung, überflüssig und der Wohnort, der damit erzielt wird, kommt dem Projektanten bei der Planung und dem Kunden in idealer Weise zugute.

Blocco Facciavista.
Protagonista dell'architettura contemporanea.
Disegnare una muratura in blocchi Facciavista, significa far coesistere tradizione e modernità in un magico equilibrio sospeso tra le forme di una memoria antica e la percezione di un futuro che già ci appartiene. Le diverse finiture superficiali: lisce, spillate o rigate e la vasta gamma di colori, offrono al progettista enormi, spazi creativi, giocati tra i pesi, di forme e volumi, nell'ascolto di uno stile austero e nel contempo così ricco di calore, scandito ora da ritmiche ombre verticali, ora da nuove luminosità cromatiche. Affidabilità, durabilità, confort, abitato e la totale assenza di manutenzione, rendono una muratura in blocco Facciavista, partner ideale, non solo per chi progetta, ma anche per chi abita l'edificio.



DA SEMPRE LA SICUREZZA DEL TETTO E' PROTETTA DALLA SICUREZZA Onduline®

LEADER



SOTTOTEGOLA/SOTTOCOPPO LE SOTTOCOPERTURE IMPERMEABILI E VENTILATE

- facilità e velocità di posa
- impermeabilità assoluta
- pulizia del sottotetto
- doppia ventilazione anticondensa
- stabilità dei coppi o delle tegole
- assenza di manutenzione

Onduline® ITALIA SPA

ONDULINE Italia S.p.A. - 55011 ALTOPASCIO (Lucca) - Via Sibolla - Tel. (0583) 25611/2/3/4/5 r.a. - Telex 500228 ITOFIC I - Fax (0583) 24582

IN VENDITA NEI MIGLIORI MAGAZZINI CON IL MARCHIO Onduline IMPRESSO SU CIASCUNA LASTRA

Per una documentazione tecnica su tipi, applicazioni e caratteristiche dei prodotti Onduline, scrivete a ONDULINE Italia S.p.A. - 55011 ALTOPASCIO (Lucca) - Via Sibolla

NOME / RAG. SOCIALE _____
INDIRIZZO _____
CAP _____ CITTA' _____
PROFESSIONE / RAMO D'ATTIVITA' _____

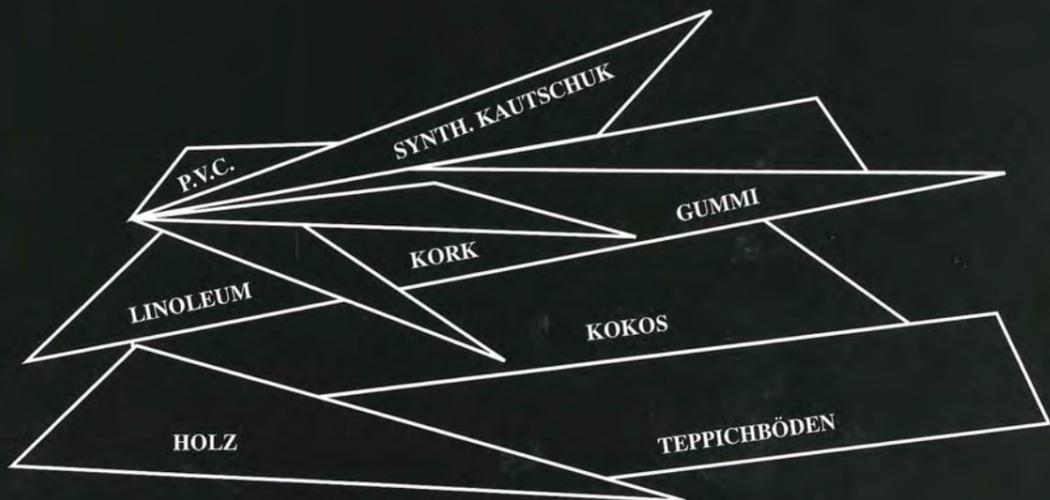
TB&Z

MAYRGÜNDTER

BODENBELÄGE

LIEBEN SIE DAS AUSSERGEWÖHNLICHE?

*Wir bieten Ihnen eine Serie
spezieller Fußböden...
...wählen Sie mit Herz und Verstand*



Tel. 97 50 88
DR.-STREITER-GASSE 9 - BOZEN

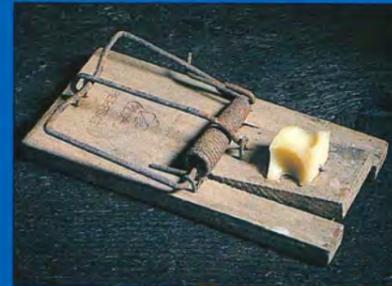
DIE KOMMUNIKATION SICHER IM GRIFF!

ROLANDGRAFIC

NICOM SECURALARM



SICHERHEIT



ALARMANLAGEN

Meldung bei Überfall und Einbruch

VIDEOÜBERWACHUNGSANLAGEN

Überwachung über Monitor sowie
Aufzeichnung und Bildausdruck

FEUERFRÜHWARNANLAGEN

Meldung bei Entstehung von
Rauch - Feuer, Gaswarnanlagen

ZUTRITTSKONTOLLANLAGEN

Zutrittskontrolle mit verschiedenen
Erkennungsmethoden, Zeit und Personen
bezogen, Ausdruck

TELECOMUNICATION



TELEFONANLAGEN

Interne Telefonanlagen für Hotels,
Büro und Industrie

ZUSATZGERÄTE

Telefax, Schnurlostelefon, Anrufbeantworter

AUTOTELEFONE

Handtelefone und Autotelefone

COMUNICATION



BESCHALLUNGSANLAGEN

Hintergrundmusikanlagen für
Kaufhäuser und Gastbetriebe
Beschallung für Kirchen, Säle,
Mehrzwecksäle, Turnhallen.
Ausrufranlagen für Schulen, Betriebe

PERSONENSUCHANLAGEN

Selektivrufranlagen über Funk
mit alphanumerischen Codes oder
Sprachdurchsagen in beiden
Richtungen, sowie mit Störungsmeldung

ZEITANLAGEN

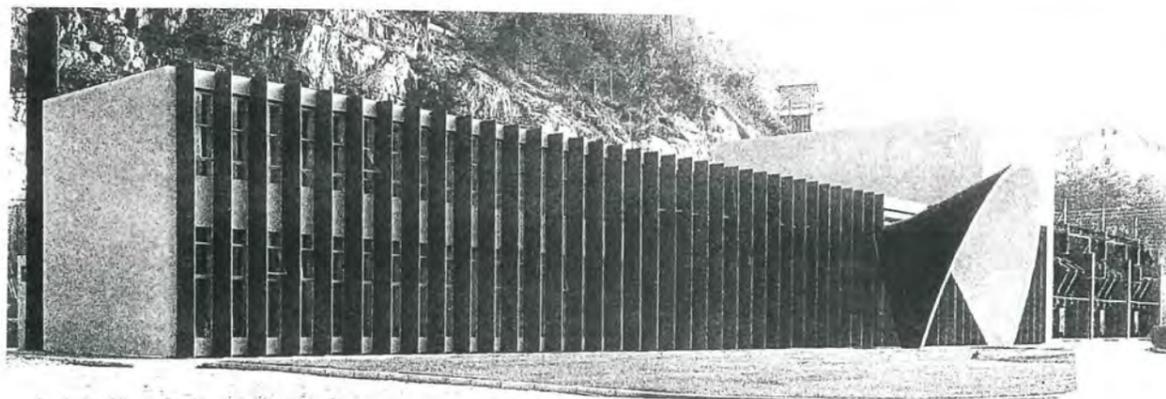
Zentralgesteuerte Uhrenanlagen
in Schulen, Betrieben, Banken,
Zeiterfassungsgeräte

Nicom Secur Alarm GmbH • I-39100 Bozen • Grieser Platz 3
Tel. 0471/286484 • Fax 0471/286486

Arch. **Gigi Dalla Bona** Arch. **Jolanda Zamolo**

Vortrag / conferenza

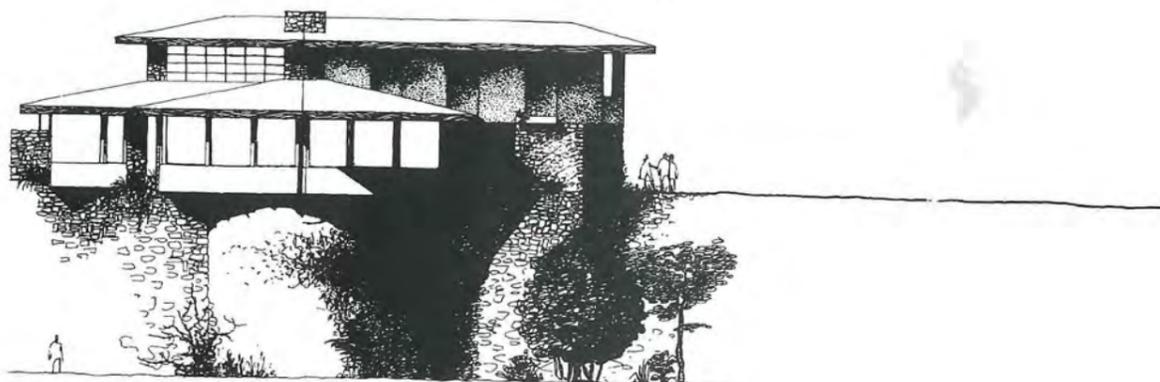
03.12.



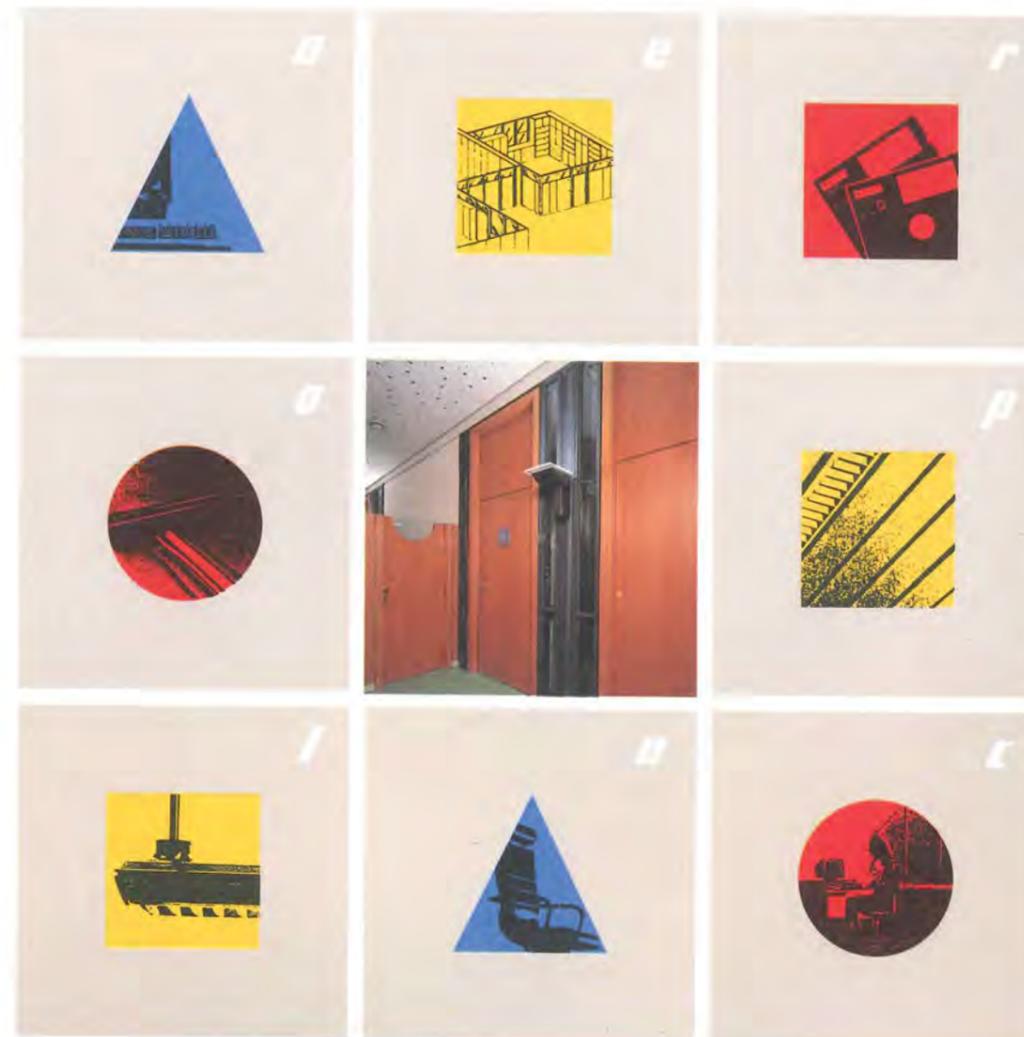
Freitag 20.00 Uhr
venerdì ore 20
Bozen, Schloß Maretsch
Bolzano, Castel Mareccio

Mit Gigi Dalla Bona (Trient) und Jolanda Zamolo (Udine), beide in Bozen seit 1952 tätig, setzen wir die Werkstattgespräche über Architektur in Südtirol fort.

Con Gigi Dalla Bona (Trento) e Jolanda Zamolo (Udine), che assieme lavorano a Bolzano già dal 1952, continuiamo le conferenze sull' architettura dell' Alto Adige.



Über die komplette Gestaltung von Büros



Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Büroräume in vollständiger Ausführung zu gestalten. Dies beginnt bereits mit der Planung.

Einem durchdachten Konzept folgt die Koordination am Bau, die Produktion von Trennwänden, die Montage von Boden, Wand und Decke, die Beleuchtung und

schließlich die Einrichtung. Ihr neues Büro ist vollendet. Schneller und problemloser als Sie gedacht haben.

Wir produzieren:
 Trennwände,
 Schrankwände,
 Wandverkleidungen,
 Stellschränke,
 Sanitärkabinen ...

aeroplac

Aeroplac G.m.b.H. Trennwandsysteme
 I-39045 Mittewald/Franzensfeste
 Tel.(0472)48661 Fax (0472)48810

HEWI

Una risposta
a chi chiede qualcosa di piú

Serie maniglie HEWI SR
nuove forme - nuova tecnologia
In nylon con anima e sottostruttura in
acciaio. Dotata di un particolare mec-
canismo che consente un montaggio
rapido, facile, sicuro. Una perfetta
funzionalità è garantita grazie al si-
stema di autoregistrazione gioco ed
al dispositivo di innesto a prova di al-
lentamento. Adatta anche a serra-
menti tagliafuoco. Disponibile in tutti i
colori della gamma HEWI.

Per maggiori informazioni rivolgersi a:
HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
Via Macello 4 · tel. 0471/970698

